Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Godinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 295 (Erstes Blatt) — Samstag, den 16. Dezember 1933 — 29. Jahrgang

Französische Saar-Kirchenpolitik

Nicht nur die französische Presse, auch die französische Politik ist in der Saarfrage zur Zeit wieder außerordentlich aktiv. Ein Blick hinter die Kulissen würde diesen Eindruck noch verstärken; aber es genügt, die äußeren Ereignisse und die Debatten in den Ausschüssen der Kammer wie die Erklärungen verantwortlicher Mitglieder der Regierung aufmerksam zu verfolgen, um diese Feststellung treffen zu können. Von allen Seiten und mit Sturmböcken aller Kaliber versucht man, die doch uneinnehmbar bleibende Feste Saargebiet zu berennen.

Mag man auch die französische Außenpolitik im allgemeinen und besonders in der Saarfrage mit dem rühmenden Beiwort „traditionell" bezeichnen, so steht doch auch fest, daß dieser Traditionalismus sich auch in Fehlern bemerkbar macht — daß er bei allem Festhalten an der Ueberlieferung aus dieser nichts lernt, sondern die gleichen lang begangenen und lang erkannten Fehler anscheinend immer noch einmal begehen muß. Diese Feststellung können wir auch bezüglich der Saarfrage treffen. Wir möchten hier fürs erste nur eine Frage herausgreifen: die Einmischung Frankreichs in die Kirchenfrage des Saargebiets.

*

Die Saarbevölkerung ist bekanntlich zu 70 Prozent katholisch und gehört kirchenverwaltungsmäßig zu den beiden Diözesen Trier und Speyer. Es steht fest, daß Frankreich in voller Verkennung der nationalen Einstellung dieses Bevölkerungsteils glaubte, gerade ihn am leichtesten zur Abkehr vom „protestantischen" Deutschland und zur Hinwendung zum „katholischen" Frankreich bewegen zu können. Dies war jedoch, wie sich bald zeigte, eine hundertprozentige Fehlspekulation. Trotzdem begeht Frankreich heute den gleichen Fehler, den es schon in den ersten Jahren der Nachkriegszeit beging, um seiner Spekulation äußeren Nachdruck zu verleihen. Denn aus Genf verlautete schon vor geraumer Zeit, daß Frankreich auch beim Vatikan einen neuen Vorstoß unternommen habe, um das Saargebiet von den Bistümern Trier und Speyer kirchenpolitisch loszutrennen und ein eigenes Saarbistum zu schaffen oder das Saargebiet wenigstens einem von Trier und Speyer unabhängigen apostolischen Vikar zu unterstellen. Die Tendenz dieses Vorstoßes ist klar, aber sie ist nicht neu; denn sie ist — wie gesagt — vor mehr als zehn Jahren schon einmal aufgetaucht und hat damals schon zu einer empfindlichen Niederlage Frankreichs geführt.

Als im Jahre 1920-21 einmal die französische Politik das gleiche Ansinnen stellte, da stieß sie sowohl in Rom wie bei den zuständigen Bischöfen, aber auch bei Klerus und Volk des Saargebietes auf eine geschlossene Ablehnung. Der damalige Trierer Bischof Korum, selbst Elsässer, noch geborener Franzose und vor seiner Berufung nach Trier Professor des Straßburger Priesterseminars, erklärte klar und eindeutig, daß eine etwaige kirchliche Sonderverwaltung irgendwelcher Art des Saargebietes nur durch wichtige Gründe und Erwägungen zu rechtfertigen sei. Denn es bestehe nach seiner Auffassung kein Zweifel darüber, daß die Saarbewohner sich nach 15 Jahren für eine Rückkehr nach Deutschland entscheiden würden. Von einer Romreise, wo er den Vatikan über Hintergründe und Tragweite der französischen Spekulationen aufgeklärt hatte, brachte er die Zuversicht heim, daß der Vatikan gegenüber allen derartigen Plänen ein eindeutiges Nein sprechen würde. Das geschah auch, und wie vollkommen die saarländische Bevölkerung diese Regelung begrüßte, das zeigte sich, als im Saargebiet der erste Katholikentag stattfand und die beiden Bischöfe von Trier und Speyer teilnahmen. Damals jubelte ihnen die gesamte Saarbevölkerung, auch der protestantische Teil, begeistert zu, und die französische Presse bewerterte mit Recht diese Kundgebung als eine begeisterte Manifestation für die Rückkehr zum Deutschen Reich.

Man sollte meinen, die Niederlage hätte der französischen Politik genügt und sie würde nicht den Ehrgeiz besitzen, ausgerechnet in der gleichen Frage eine zweite Niederlage einzustecken; denn es ist klar, daß sich an den Gründen, die damals von einer Lostrennung des Saargebiets sprachen, bis heute noch nichts geändert hat. Der Vatikan hat sich damals auf den selbstverständlichen Standpunkt gestellt, daß eine Aenderung des kirchenpolitischen Zustandes auf keinen Fall in Frage kommen könne, solange die Frage der Zugehörigkeit des Saargebietes noch in der Schwebe sei. Auch an der Ablehnung der Saarbevölkerung solchem Plane gegenüber hat sich nichts geändert. Wenn aber Frankreich darauf hinweist, daß seinerzeit in dem Abstimmungsgebiet Oberschlesien eine kirchliche Sonderverwaltung eingerichtet worden sei, so ist darauf zu antworten, daß es sich in Oberschlesien um ein zweisprachiges Gebiet gehandelt hat, während das Saargebiet ganz eindeutig deutsch und deutschsprachig ist.

*

Wir sind überzeugt, daß auch diesmal der französische Versuch, das Saargebiet kirchenrechtlich von Deutschland zu trennen, scheitern wird. Der Abgesandte Nuntiaturrat Prälat Testa, den Papst Pius XI. nach dem Saargebiet gesandt hat, um dem Vatikan eine von politischen Sondertendenzen unabhängige Beurteilung der Lage zu ermöglichen, wird in Rom berichten können, daß er im Saargebiet sowohl bei den Bischöfen wie bei Klerus und Volk die gleiche Ablehnung des französischen Planes gefunden hat, wie sie in den zwanziger Jahren zum Ausdruck kam.

Damit dürfte der neue französische Vorstoß als gescheitert anzusehen sein. Vielleicht hat es sogar den ungewollten Erfolg, daß Rom nun durch seinen Abgesandten, also durch eine durchaus unvoreingenommene Persönlichkeit, aufgeklärt wird über den ungeheueren Terror, dem besonders die saardeutschen Bergarbeiter unterliegen, und über den seelischen und wirtschaftlichen Druck, der von den französischen Verwaltungsstellen auf sie ausgeübt wird, um sie für französische Zwecke gefügig zu machen. Dann dürfte die französische Aktivität in der Saarfrage, die nicht zu leugnen ist, das Gegenteil von dem erreicht haben, was sie erreichen wollte. Wir sind allerdings der Ueberzeugung, daß dies sowieso das Endresultat der französischen Saarpolitik sein wird.

Verteidigung plädiert: Nur viermal Brandstiftung

Hochverrat soll bei van der Lubbe verneint werden / Plädoyer Dr. Seufferts

Leipzig, 15. Dez. 1933.

Die Plädoyers im Reichsbrandstifterprozeß gehen schnell vonstatten. Als Rechtsanwalt Dr. Sack darum bat, erst am Samstag zu plädieren, meldete sich Dimitroff: Dann möchte ich heute plädieren. (Heiterkeit.)

Rechtsanwalt Dr. Teichert beschäftigt sich in Abrundung seines Plädoyers für die Angeklagten Popoff, Dimitroff und Taneff noch mit den vielen einzelnen Indizien. Die „Peter"- und „Bruno"-Quittungen stammten weder von Hirsch, noch von dem Zeugen Petersen, sodaß daraus eine Verbindung Popoffs mit der Kommunistischen Partei nicht herzuleiten sei.

Dr. Teichert setzt sich dann noch mit einer Reihe von

Einzelheiten aus den Zeugenaussagen gegen Popoff

auseinander. Insbesondere halte er das Geständnis des Zeugen Kämpfer für unwahr. Kämpfer habe seine Angaben nur gemacht, um selbst aus einem bestimmten Verdachtskreise herauszukommen und seine deutschen Genossen nicht verraten zu müssen. Selbstverständlich hätten deutsche und ausländische Kommunisten bei Kämpfer verkehrt, niemals aber Popoff. Genau so zu werten sei die Aussage der Frau Kämpfer.

Der Verteidiger schloß seine Ausführungen: „Nach meiner Ueberzeugung sind die Bulgaren nicht im Reichstag gewesen. Auch ein Beweis für die Teilnahme der Bulgaren an der zur Aburteilung stehenden Tat ist nicht erbracht. Daraus ergibt sich von selbst mein Antrag in Uebereinstimmung mit dem Antrag des Oberreichsanwalts:

Freisprechung der Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff von der Anklage der Brandstiftung im Reichstagsgebäude und des dadurch begangenen und vollendeten Hochverrats.

Es tritt eine kurze Pause ein.

Dann beginnt, mit Spannung erwartet, das

Plädoyer des Rechtsanwalts Dr. Seuffert-Leipzig

Die geistigen Urheber der ungeheuerlichen Tat der Brandstiftung sind ermittelt in der Kommunistischen Partei, ihren Führern, Rednern und Agitatoren aller Grade. Das deutsche Volk dankt dem Ministerpräsidenten Göring dafür, daß er mit seiner großen Kraft diese Gefahr gebannt hat. Für mich ist es ein unerträglicher Gedanke, daß deutsche Arbeiter die Befehle für ihre Handlungen im deutschen Staate sich aus Moskau holen könnten

Aber für van der Lubbe sind Schuld und Strafe nach dem geltenden Gesetz zu ermitteln. Ich gehe davon aus, daß der Entschluß van der Lubbes zur Inbrandsteckung von drei Gebäuden am 22. Februar in Neukölln frühestens entstanden ist, als er die Gespräche vor dem Wohlfahrtsamt mit anhörte. Der Entschluß für die Inbrandsetzung des Reichstages ist am Montag auf dem Wege von Hennigsdorf nach Berlin entstanden. Diese Angaben van der Lubbes halte ich für glaubhaft.

Die Anklage hat darzulegen versucht, daß van der Lubbe ein Fanal zum bewaffneten Aufstand habe geben wollen und daraus leitet sie die ungeheuer schwere Beschuldigung des Hochverrats ab.

Ich glaube, man kann nicht ohne weiteres aus den Aeußerungen van der Lubbes den Schluß ziehen, den die Anklage gezogen hat, wenn man sich nicht vorher über die ganze geistige Einstellung und über den Charakter des van der Lubbe ganz klar geworden ist.

Ich muß also auf den

Charakter und die Willensbildung van der Lubbes

eingehen. Die Jugend van der Lubbes stand unter keinem glücklichen Stern. Er kommt in die Fürsorgeerziehung, hört von Widerspruch und weiß im Umgang mit seinen Kameraden alles besser, wird disziplinlos und rechthaberisch. Grundzug seines Charakters ist Demonstration und Auflehnung. Ausschlaggebend für die Beurteilung seiner Persönlichkeit und seiner Tat erscheint mir aber noch ein anderer Zug. Lubbe ist an sich nicht dumm. Er hat ein gutes Gedächtnis, merkte sich die kommunistischen Phrasen, die ihm liegen und mit seiner Protestrichtung übereinstimmen. So geht dieser unerzogene Mensch auf eine Europareise. Hier glaubt er sich in Geltung zu bringen, sich in Szene setzen zu können. Er kommt nicht weit und wird ins Gefängnis gesteckt. Es zeichnen sich die beiden Grundzüge seines Charakters, die seine Entschlüsse begründen, deutlich ab:

die dauernde Sucht zum Widerspruch, zu Demonstrationen und zum anderen der Zug nach Geltung und Ruhm.

Es ist im Gegensatz zu der Anklage meine feste Ueberzeugung, daß nur Protest- und Ruhmsucht die Motive seiner Tat sind. Dann muß aber auch, so hebt der Verteidiger hervor, die Anschauung der Anklage abgelehnt werden, daß hier ein Mann in der Absicht gehandelt hätte, gewaltsam die Staatsverfassung im weitesten Sinne zu verändern. Man sagt, er wäre Kommunist und meint, daß schon darin ein Vorsatz gegeben sei, gewaltsam die Staatsverfassung zu ändern. Auch diese Beweisführung scheint mir nicht stichhaltig zu sein. Er wollte keine hochpolitischen Beziehungen anknüpfen. Entscheidend ist die Charaktereigenschaft der Unbotmäßigkeit. Van der Lubbe ist das, was man in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen Anarchisten nannte, ein fanatischer Einzelgänger, der auf sich gestellt bleiben will und der keine Organisation braucht. Dieser gegen öffentliche Sachen gewalttätige van der Lubbe und zum Widerspruch gegen die Staatsgewalt gewalttätige Mensch ist auf der anderen Seite ein ganz weicher Charakter. Etwas, das für seinen weichen Charakter spricht, habe ich vorgestern hier erfahren. Als aus den Worten des Oberreichsanwalts zu schließen war, daß gegen Torgler die Todesstrafe beantragt werden sollte, hat Lubbe draußen geweint, während er vorher, als gegen ihn selbst gesprochen worden war, sich durchaus nicht weich zeigte.

Aus diesem allem ziehe ich den Schluß: van der Lubbe wollte entfachen, die Arbeiterschaft aufrütteln, aber im Hintergrund war der Gedanke dabei: „Ich werde dann der Mann, von dem gesprochen wird." Er wollte selbst zur Geltung kommen, indem er sich als großer Mann fühlen wollte und auch fühlte. So hat er dann den Entschluß zur Tat gefaßt. Man sollte auf ihn sehen und man sollte von ihm sprechen, kurz, seine Eitelkeit sollte Befriedigung finden. Die Folgen, die entstehen könnten, kümmerten ihn nicht. Er wollte Mittelpunkt sein und ich stehe nicht an, zu erklären,

sein Hauptmotiv war das des Herostratus.

Geht man von diesen Dingen aus, dann kann man die Anklage nicht aufrecht erhalten und nicht als richtig anerkennen hinsichtlich der Frage des Hochverrats und der aufrührerischen Brandstiftung.

Die Tat selbst

Dann beschäftigt sich der Verteidiger mit der Tat selbst.

Ich muß sagen, ich bin noch nicht restlos überzeugt, daß es nicht möglich gewesen ist, daß van der Lubbe die Sache allein gemacht hat; allerdings in anderer Reihenfolge und er muß früher in den Plenarsaal gekommen sein. Das Holz, das sich im Plenarsaal befindet, ist durch die Dauerlüftung in den vielen Jahren ausgetrocknet. Die Möglichkeit eines dauernden Zuges ist vorhanden. Sachverständige und Zeugen haben gesagt, ein Auftrieb in diesem Saal sei immer vorhanden gewesen. Hier sind also so günstige Umstände für die Entwicklung eines Brandes, daß ich mich nicht entschließen kann zu sagen, Lubbe hätte Mittäter haben müssen. Zu der Beurteilung der Tat: Wenn man in der Tat des van der Lubbe die Ausführung des Hochverrats sehen will, so muß man doch fragen, liegt dieser Sachverhalt vor? — Zunächst muß doch objektiv die Handlung vorliegen, die sich darstellt als eine Tat, die das Unternehmen der gewaltsamen Aenderung der Staatsverfassung zum Ausdruck bringt. Es muß aber auch der Vorsatz des Täters nachgewiesen sein, nämlich, daß er grade in dieser Handlung eine gewaltsame Aenderung der Staatsverfassung einleiten wollte. In beiden Richtungen ist durch die Anklage der Tatbestand nicht genügend festgestellt. Die Beweisaufnahme hat irgend eine Handlungsweise der KPD-Zentrale nicht feststellen können.

Nach den Berichten über die Aufstandsvorbereitungen in vielen Bezirken des Reiches ist doch dargestellt, daß niemand Ende Februar an eine derartige Erhebung dachte. Man hat mit dem Gedanken vielleicht unter den Unterbezirksleitern gespielt.

Mein Urteil ist:

Lubbe hat nichts anders gewollt, als demonstrieren, protestieren und hauptsächlich wollte er den Marinus van der Lubbe in den Vordergrund schieben, ihn berühmt machen, daß alle Welt von ihm reden sollte. So erfüllt die Tat allerhöchstens den Tatbestand der Vorbereitung zum Hochverrat im Sinne de § 86 des Strafgesetzbuches.

Ich komme, schließt der Verteidiger, zu der Bitte an Sie, meine hohen Herren Richter: Sie mögen die Verurteilung van der Lubbes wegen des Verbrechens des Hochverrats und wegen des Verbrechens der aufrührerischen Brandstiftung ablehnen, Sie mögen ihn lediglich verurteilen wegen der vier Brandstiftungen in Verbindung allenfalls mit einem Verbrechen der Vorbereitung des Hochverrats. Damit ergibt sich, daß van der Lubbe als gerechte Sühne seiner Tat eine erhebliche zeitliche Zuchthausstrafe hinnehmen muß. In diesem Sinne bitte ich zu erkennen.

Damit schließt die Verhandlung. Am Samstag um 9 Uhr wird das Plädoyer des Rechtsanwalts Dr. Sack für den Angeklagten Torgler beginnen.

Gesetzgebungsarbeit des Kabinetts

Maßnahmen zur Beseitigung der regellosen Einfuhr von Milcherzeugnissen und Eiern / Umgestaltung des deutschen Gesellschaftsrechts

Berlin, 15. Dezember 1933.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner letzten Sitzung vor der Weihnachtspause, die bis zum 9. Januar dauert, eine Reihe von Gesetzentwürfen, vorwiegend wirtschaftspolitischer und finanzpolitischer Art. Genehmigt wurden die Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegten Gesetzentwürfe über den

Verkehr mit Milcherzeugnissen und über den Verkehr mit Eiern

Der hauptsächlichste Zweck der beiden neuen Gesetze ist die dauernde Ordnung des Marktes, durch die bisher übliche starke Marktschwankungen ausgeglichen und möglichst gleichbleibende Preise, insbesondere im Interesse der Verbraucherschaft gewährleistet werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen zu der Regelung des inneren Marktes auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes und des § 38 des Milchgesetzes noch Maßnahmen zur Beseitigung der regellosen Einfuhr von Milcherzeugnissen und Eiern hinzukommen. Dies ist nur möglich durch eine einheitliche Erfassung und Inverkehrsetzung sowohl der inländischen, als der ausländischen Ware. Hierdurch wird für die Handelspolitik eine ausreichende Bewegungsfreiheit geschaffen, die es ermöglicht, einen gerechten Ausgleich zwischen den Lebensbedürfnissen der deutschen Landwirtschaft und den Ausfuhrinteressen der Industrie zu finden.

Die Einfuhr soll nicht abgedrosselt werden, aber sie kann nun den Bedürfnissen des deutschen Marktes angepaßt werden. Gleichzeitig wird dadurch eine größere Möglichkeit geschaffen, um bei der Einfuhr auf solche Länder Rücksicht zu nehmen, die ihrerseits bereit sind, die deutsche Ausfuhr aufzunehmen. Damit werden grundsätzlich neue Wege für die deutsche Handelspolitik eröffnet. Die Gesetze bestimmen, daß Butter, Käse und Eier im Inland nur durch Reichsstellen in den Verkehr gebracht werden dürfen, ähnlich wie dies bisher schon bei Mais, Oelen und Fetten der Fall war. Das gilt sowohl für Inlandsware, als auch für die Einfuhr. Wer Butter, Käse oder Eier in den Verkehr bringen oder aus dem Auslande einführen will, muß sie vorher der zuständigen Reichsstelle zum Verkauf anbieten. Lehnt die Reichsstelle die Annahme ab, so darf die Ware im Inland nicht in den Verkehr gebracht werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft setzt die Uebernahme- und Abgabepreise der Reichsstelle fest. Die Regelung kann auch auf bestimmte Milcherzeugnisse anderer Art als Butter und Käse ausgedehnt werden.

Das Reichskabinett verabschiedete ferner ein Gesetz über die

Reichsluftfahrtverwaltung.

Dieses Gesetz bestimmt u. a., daß die staatlichen Hoheitsgesetze in der Luftfahrt, soweit sie bisher noch den Ländern zustanden, auf das Reich übergehen.

Weiter wurde verabschiedet ein Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens

„Reichsautobahn",

wodurch die Errichtung von Bauten und Nebenbetrieben in der Nähe der Kraftfahrbahnen einer besonderen Regelung unterworfen wird.

Durch das Gesetz über die

Vereinigung von Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin

erhalten alle Angehörigen der beiden Länder die mecklenburgische Staatsangehörigkeit. Die vereinigten Länder erhalten den Namen „Mecklenburg".

Ein Gesetz zur Aenderung des Genossenschaftsgesetzes

bedeutet eine erste wichtige Etappe auf dem Wege einer Umgestaltung des deutschen Gesellschaftsrechts. Das Gesetz bezweckt einen verstärkten Rechtsschutz für Genossen und enthält Bestimmungen über Zwangsvergleiche, Zulassung und Vergleich, über die Nachschußpflicht und Einstellung des Konkursverfahrens. Die Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht soll in Zukunft überhaupt verschwinden.

Ein Gesetz über

Maßnahmen auf den Gebieten des Kapitalverkehrs

trifft Bestimmungen über den Kündigungsschutz für zinsgesenkte Forderungen und über die Stundung von Hypotheken sowie über die Ablösung von Grundstückslasten durch Hingabe von Schuldverschreibungen.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über

Reisevergütungen der Beamten,

durch das der Begriff der Dienstreisen vereinfacht wird.

Genehmigt wurde ein

Gesetz gegen Waldverwüstung

sowie ein Gesetz zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung; ebenso ein Gesetz zur Aenderung der Gewerbeordnung, ein Gesetz über Schiedsabreden in Kartellverträgen, ein Gesetz über Spar- und Girokassen, Kommunalkreditinstitute und Giroverbände sowie Girozentralen, ein Gesetz zur Aenderung des Privatnotenbankgesetzes, wonach die Befugnis zur Notenausgabe der Ländernotenbanken mit dem 31. Dezember 1935 erlöschen soll.

Ein neues Kaliwirtschaftsgesetz

paßt die Regelung der Kaliwirtschaft den neuen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen an. Durch ein Gesetz über die Schaffung einer

Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung

wird die zentrale Handhabung der Devisenwirtschaft vom Reichswirtschaftsministerium abgetrennt, soweit das mit der Natur der hier vorliegenden Aufgabe vereinbar ist und auf eine besondere Reichsstelle übertragen.

Schließlich wurde noch ein Gesetz über die

Beisitzer der Arbeitsgerichte und Schlichtungsbehörden

und die Vertreter bei den Fachausschüssen für Hausarbeit sowie über Betriebsvertretungen verabschiedet, durch das eine Verlängerung der Berufungszeit der am 31. Dezember 1933 im Amt befindlichen Beisitzer und Vertreter bis zum 30. April 1934 eintritt. Da das in Vorbereitung befindliche Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erst am 1. Mai 1934 in Wirksamkeit treten soll, wurde eine weitere Uebergangsregelung auf diesem Gebiete notwendig.

Notizen

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Erwartung ausspricht, daß gute deutsche Bücher auf keinem Weihnachtstisch fehlen.

•

Das Bezirksgericht in Königshütte verurteilte 36 Arbeitslose, die am 1. August ds. Js. einen Hungermarsch über die deutsche Grenze veranstaltet hatten, zu Gefängnisstrafen von 4 bis 8 Monaten.

•

Im Reichsarbeitsministerium fanden weitere Besprechungen über die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung statt, in deren Verlauf Reichsarbeitsminister Seldte u. a. erklärte, daß Kleinsiedlerstellen in Zukunft nur noch an erbgesunde Familien vergeben werden sollen.

•

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt stattete Macdonald und Simon sowie dem Handelsminister Runciman Besuche ab.

•

Sportflieger Karl Schwabe startete Donnerstagmorgen in Benghasi zum Weiterflug nach Kairo, wo er nach sechsstündigem Flug, teilweise über Wüstengebiete, nachmittags glatt landete. Nach Teilnahme als einziger deutscher Flieger am Oasen-Wettbewerb wird Schwabe dann den eigentlichen Afrikaflug, der ihn zunächst nach Kapstadt führen soll, durchführen.

•

Das Schwurgericht in Königsberg verurteilte die 21jährige Hausangestellte Margarete Groß wegen Mordes an ihrem 18 Tage alten Kinde zum Tode.

•

In einem Leitartikel über die gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen setzt sich die „Times" u. a. für einen Nichtangriffspakt der deutschen Gleichberechtigung durch begrenzte Wiederaufrüstung Deutschlands und drastische Abrüstung der anderen Länder ein.

Aus der Katholischen Welt

Bevorstehende Heiligsprechungen

Noch vor Abschluß des Heiligen Jahres werden mehrere Heiligsprechungen vorgenommen werden, abgesehen von den beiden bereits am 8. Dezember vollzogenen (Bernadette Soubirous und Johanna Antida Thouret).

Am 26. November wurde in Gegenwart des Papstes das Dekret verlesen, das aussprach, man könne nun nach Abschluß des vorgeschriebenen Verfahrens unbedenklich zur Heiligsprechung des sel. Pompilius Maria Pirrotti und der sel. Maria Michaela vom Heiligsten Sakramente schreiten.

Pirrotti (1710—1767) stammte aus Montecalvo bei Benevento. Er trat früh in den Orden der Frommen Schulen (Piaristen, gestiftet vom hl. Joseph Calasanza) ein. Im Unterricht der Jugend und in der Verkündigung des Wortes Gottes verzehrte sich sein ganzes Leben. Die Verehrung des heiligsten Herzen Jesu hatte an ihm einen eifrigen und unermüdlichen Förderer. Leo XIII. sprach ihn 1890 selig.

Die selige Michaela Desmaisières Lopez de Castillo wurde am 1. Januar 1809 in Madrid geboren. Schon als Kind übte sie die Wohltätigkeit gegen die Armen. Dies Werk führte sie auch später fort unter besonderen Aufopferungen während der Choleraepidemie 1838. Sie richtete aus eigenen Mitteln ein Heim für kranke Frauen ein. In Brüssel, wohin sie ihren Bruder begleitete, der dorthin als Gesandter gegangen war, lernte sie die Vinzenzkonferenzen kennen und blieb auch hier ihren Werken der Barmherzigkeit treu. Nach Madrid zurückgekehrt, übernahm sie die Leitung ihrer Stiftungen, in der sie mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Um ihren Werken eine größere Stetigkeit zu sichern, bildete sie 1859 auf den Rat des seligen Antonie Claret, Erzbischof von Cuba, die Genossenschaft der Dienstmägde des heiligsten Sakraments. Aus der Verehrung dieses Sakraments sollten die Schwestern ihre Antriebe zur Erfüllung ihres Berufes im Dienste der Armen schöpfen. Im Jahre 1865 starb sie. Pius XI. nahm sie 1925 in die Schar der Seligen auf.

Am 3. Dezember wurde in Gegenwart des Papstes das Dekret der Heiligsprechung des bekannten Jugenderziehers Don Bosco verlesen, der im katholischen Volke bekannt ist wie nur wenige andere Größen des 19. Jahrhunderts (1815—1888). Seine Genossenschaft der Salesianer gehört zu den am weitesten verbreiteten Orden der katholischen Kirche. Seine Seligsprechung erfolgte am 2. Juni 1929.

Bei derselben Gelegenheit wurde das Martyrium der drei Jesuitenmissionare Rochus Gonzalez de Santa Cruz, Alfonso Rodriguez und Johannes de Castillo bestätigt, die am 15. und 16. November 1628 in Paraguay auf Anstiften eines heidnischen Zauberers erschlagen wurden (Alfonso Rodriguez ist nicht zu verwechseln mit dem Verfasser des bekannten Buches über die christliche Vollkommenheit noch mit dem hl. Alfonso Rodriguez, der Laienbruder der Gesellschaft Jesu war.)

10 Tote, 50 Schwerverletzte

Schweres Eisenbahnunglück bei Posen / Zwei Schulzüge fuhren aufeinander

dz **Posen**, 15. Dezember 1933.

Heute morgen um 7,30 Uhr fuhr ein aus Samter kommender Personenzug infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Vorsignals auf einen Personenzug aus Rogasen, der vor dem auf Halt stehenden Hauptsignal hielt, von hinten auf. Drei Waggons des Rogasener Zuges wurden völlig zertrümmert und fielen den zehn Meter hohen Damm hinunter.

Die Zahl der Todesopfer beträgt 10, die der meist schwerverletzten Personen 50.

Ueber das schwere Eisenbahnunglück, das sich in Posen im Weichbild der Stadt in der Nähe der Posenerstraße ereignete, liegen jetzt weitere Einzelheiten vor. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein Signal falsch gestellt war und ein aus Obornik kommender Schulzug auf einen anderen Schulzug, der keine Einfahrt hatte, auffuhr. Drei Wagen wurden aus den Gleisen geworfen und zwei von ihnen stürzten die etwa 15 Meter hohe Böschung hinunter. Es handelt sich bei den zertrümmerten Waggons um Wagen 4. Klasse, die fast sämtlich mit Schulkindern und Landfrauen besetzt waren.

An der Unfallstelle spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die Wagen mußten nach Eintreffen der Rettungsbereitschaft auseinandergeschnitten werden, um die Insassen zu befreien. 20 von den 50 Verletzten liegen so schwer darnieder, daß man mit ihrem Ableben rechnen muß. Die Lage der Verletzten war durch den strengen Frost noch besonders kritisch. Ein in der Nähe der Unfallstelle stehendes kleines Haus konnte die Verunglückten nicht sämtlich aufnehmen. Erst nach und nach war der Abtransport, an dem sich auch Militärkraftwagen beteiligten, möglich. Ueber die Namen der Toten und Verletzten ist bisher nicht in Erfahrung zu bringen. Der Verkehr auf der Strecke war für einige Stunden gesperrt, konnte aber noch im Laufe des Vormittags wieder freigegeben werden.

Bemannte Zielboote für Luftangriffe

Aufsehenerregende Manöver der englischen Bombenflugzeuge

dz **London**, 15. Dezember 1933.

Ueber neuartige Zielübungen der englischen Bombenflugzeuge in der Nordsee berichtet der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" in großer Aufmachung. Als schwimmende Ziele für die Bombenübungen der Luftstreitkräfte werden neuerdings bemannte und unsinkbare Rennboote von etwa 12 Meter Länge und 45 Stundenkilometer Geschwindigkeit benutzt, bei denen die Besatzung und die Motoren durch Panzerplatten in einer Stärke von 1¼ Zentimeter gegen die Bombenaufschläge geschützt sind. Jedes der Rennboote ist mit drei Motoren zu 100 PS. und drei Antriebsschrauben ausgestattet. Als Zielbomben werden die gewöhnlichen Uebungsbomben von acht oder elf Pfund Gewicht aus Gußeisen verwendet, die mit einem Rauchgemisch gefüllt sind. Diese Bomben werden aus 330 bis 5000 Meter Höhe in Sturzflugangriffen abgeworfen, wobei sich die mit Sturzhelmen, Drenschützern und Gasmasken ausgerüstete Besatzung des Zielbootes unter der Verpanzerung verbirgt. Die Benutzung derartig kleiner und schneller Zielboote ist außerordentlich wertvoll für die Erzielung einer hochgradigen Präzision bei den Bombenabwürfen auf Schiffe.

„Daily Telegraph" meldet, daß sich der seit 1921 bei der englischen Fliegertruppe unter dem Namen Shaw dienende Oberst Lawrence, der durch die Führung der Araber gegen die Türken im Weltkriege berühmt geworden ist, aktiv an den Fahrten und Versuchen der neuartigen Zielboote beteiligt hat.

Das Wesen des deutschen Sozialismus

Dr. Goebbels vor der Deutschen Studentenschaft / Sozialismus ist nicht Almosengesinnung, sondern Dienst am Volk und an der Nation

dz **Berlin**, 15. Dezember 1933.

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach am Donnerstagabend im Rahmen der Kampfwoche „Jugend für deutschen Sozialismus" der Deutschen Studentenschaft vor einer Massenversammlung im Berliner Sportpalast. Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, führte er etwa folgendes aus:

Wir hatten den Marxismus schon als Irrlehre erkannt, bevor er die furchtbaren Ergebnisse seiner politischen Praxis zutage gefördert hatte. Gegen diesen Wahnsinn sind wir Sturm gelaufen und haben ihn am Ende auch zu Boden geworfen. Das soll nicht heißen, daß wir glauben, er sei nun überhaupt ausgerottet. All das Verderbliche, was der Marxismus in sich trägt, ist geblieben, nur mit dem Unterschied, daß er behauptet, das sei Nationalsozialismus! Und würden wir dagegen nicht beizeiten Front machen, so würden wir es über kurz oder lang erleben, daß die Träger des Marxismus' den alten Nationalsozialisten beibrächten, was Nationalsozialismus ist.

Denen, die die Revolte vom November 1918 gemacht haben, ging es nicht um eine Aufgabe; sie waren nicht von einer Sendung innerlich ergriffen und erfüllt. Sie hatten nur einen Trieb, den Trieb zur Futterkrippe, den Trieb zum Amt, den Trieb zur Bequemlichkeit. Dementsprechend war denn auch ihre Praxis. Ihnen lag es nicht daran, den Frieden an sich und in Ehren zu erhalten, sondern ihnen lag es daran, jede Komplikation zu vermeiden, um damit ihr bequemes und ungefährliches Parasitendasein gesichert und gewährleistet zu sehen. Das wirkte sich dann auch in ihren internationalen Beziehungen aus. Heute betätigen sich die, die ehedem hier Ministerpräsident oder Minister des Innern oder Polizeipräsident oder Oberbürgermeister waren, in Paris, in Prag, in London als komplette Landesverräter.

Der Marxismus hat sehr wohl erkannt, daß aus reaktionären Motiven heraus der Sozialismus der Internationale niemals beseitigt werden könnte. Ideen fallen nur unter den Hammerschlägen von Ideen. So war das auch bei der Auseinandersetzung, die der Nationalsozialismus mit der Idee des Marxismus vornahm. Ich muß deshalb die Grundbegriffe unserer sozialistischen Anschauung klären, weil ich es für aktueller denn je halte.

Der Sozialismus ist nicht etwa eine überwundene Angelegenheit, kein Aushängeschild und kein Paradepferd, das wir ritten, als wir um die Macht kämpften, um dann von diesem Paradepferd herabzusteigen, da wir in die Macht hineingekommen sind. Der Sozialismus ist eine Ueberzeugung, die einen ganzen Menschen ausfüllt und die gar nichts mehr mit bürgerlichen Vorurteilen zu tun hat.

Wir verstehen unter Sozialismus nicht eine Almosengesinnung.

Uns kommt es nicht darauf an, Kranken- und Invalidenhäuser zu bewilligen und Irrenanstalten zu errichten, um die Opfer eines wirtschaftlichen Wahnsinns so den Augen des Volkes zu entziehen. Uns kommt es vielmehr darauf an, eine wirtschaftliche Ordnung aufzurichten, die diese Opfer überflüssig macht.

Und auch das ist für uns nicht einmal die Erfüllung des Sozialismus, sondern das sind nur seine wirtschaftlichen Außenseiten. Darüber hinaus geht es darum, den Menschen, der in eine normale und vernünftige wirtschaftliche Ordnung hineingestellt ist, auch in eine normale und vernünftige Ordnung des Staates und des ganzen Volksgefüges hineinzustellen. Mit Recht hat sich das Arbeitertum dagegen gewehrt, vom Bürgertum Almosen in Empfang zu nehmen. Das braucht es auch gar nicht, denn es hat einen Anspruch darauf, die Rechte für sich zu fordern, die ihm zustehen.

Es ist ganz etwas anderes, ob ich sage: „Ich bin national" oder „ich bin ein Nationalist". Es ist ein grundlegender Unterschied, ob ich sage: „Ich bin sozial" oder „ich bin ein Sozialist".

Unser Sozialismus hat gar nichts mit Wehleidigkeit zu tun und entspringt durchaus nicht etwa dem Motiv der Gnade oder der Barmherzigkeit, sondern er ist eine einfache Lehre der Vernunft, eine einfache Lehre der Zweckmäßigkeit, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß sich eine Nation nicht in der Welt wird behaupten können, wenn zehn Millionen ihres Volkskörpers krank, ungesund und damit untauglich sind.

Eine Nation, vor allem, wenn sie, wie die deutsche, jeder materiellen Macht beraubt ist, muß sich auf ihre Seelenwerte berufen können. Auf ihre Seelenwerte aber kann sie sich nur berufen, wenn die Seelenwerte nicht durch negative andere Seelenwerte aufgehoben werden. Das ist der Fall, wenn man in einer Nation 10, 15, 17 Millionen Volksgenossen als Proletarier duldet, die nur auf die Gelegenheit warten, beim ersten Ausbruch einer großen Krise den Staat zu stürzen und eine bolschewistische Diktatur aufzurichten.

Es zeugt von der charakterlichen Größe unserer studierenden Jugend, daß sie in diesen Forderungen mit dem Arbeitertum in eine Front getreten ist. Es wird später einmal das größte Ruhmesblatt in der Geschichte der nationalsozialistischen Revolution sein, daß Arbeiter und Studenten diese Revolution gemacht haben.

Wenn ich das, was uns als Ziel vorschwebt, in ein paar skizzenhaften Andeutungen umreißen soll, so möchte ich zu folgender Feststellung kommen: Wir wollen im Raum der deutschen Nation ein Volk mit gleichen, gemeinsamen Lebensrechten haben. Wir wollen, daß zu diesem Volk jeder gehört bis zum Letzten. Wir wollen, daß der Höchste auch lieber der Letzte seines Volkes als der Höchste eines anderen Volkes sein möchte. Erst diese Gesinnung ergibt dann als Folge eine Gemeinsamkeit des nationalen Willens.

Die Gemeinsamkeit des nationalen Willens ist dann wiederum die Quelle der nationalen Kraft.

Unser Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, ist bestes preußisches Erbgut. Es ist das Erbgut der preußischen Armee, des preußischen Beamtentums. Es ist jener Sozialismus, der sieben Jahre Krieg für den großen Friedrich und für seine Grenadiere möglich machte. Es ist jener Sozialismus, der nach diesen sieben Jahren Krieg einem ausgebluteten und ausgehungerten Preußen die Kraft gab, nicht nur seine alten, sondern auch seine eben eroberten Provinzen neu auszubauen. Es ist ein Sozialismus, der jeden anständigen Menschen erfüllt, ob er ihn nun mit diesem Wort oder einem anderen Ausdruck bezeichnet, ein Sozialismus, der etwas Soldatisches und etwas Verschlossenes in sich hat, de erfüllt ist von ungeheurem Fleiß, von Mut, Probleme anzupacken, von Klarheit in der Zielverfolgung. Unser Sozialismus, wie wir ihn wollen, verstehen wir das genaue Gegenteil vom Marxismus. Er ist nicht fett und nicht behäbig. Es geht diesem Sozialismus nicht um äußere Ehren und nicht um Erwerb,

Dieser Sozialismus ist im besten Sinne des Wortes Dienst, Dienst am Volk und Dienst an der Nation, auch, wenn der Dienst hart und manchmal grausam ist.

Unser Sozialismus geht nicht von der Gnade und Barmherzigkeit aus, er verteilt keine Almosen und spricht nicht von sozialen Zugeständnissen, sondern er gibt Rechte un danerkennt Ansprüche.

Diesen Gemeinschaftsgedanken haben wir nun in die Tat umgesetzt. Denn für uns war der Sozialismus keine graue Theorie, sondern eine blutvolle Praxis. Der Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, macht die Menschen nicht gleich, sondern er stuft sie ein nach ihrem Wert und nach ihrer Leistung. Ungerecht ist es, wenn man dem, der viel leistet, das vorenthält, worauf er Anspruch erheben kann. Dadurch bringt man in ihm allmählich das Streben nach Leistung zum Ersterben.

Wir haben aus de mSozialismus nicht eine billige Versammlungsphrase gemacht, sondern wir haben ihn Zug um Zug zu verwirklichen gesucht. Wenn wir nicht vor der Arbeitslosigkeit kapitulierten, sondern dieser Zeitkrankheit den Kampf ansagten und unter Zuhilfenahme aller Mittel über 2,5 Millionen Menschen wieder an die Maschinen zurückführten, dann war das praktischer Sozialismus. Diese 2,5 Millionen wären von Versammlungsphrasen nicht satt geworden, aber sie werden satt von dem Brot, das sie heute wieder verdienen können.

Wenn wir die 3,5 Millionen Arbeitslosen in diesem Winter nicht im Stich ließen, sondern für sie das größte und imponierendste soziale Winterhilfswerk, das alle Zeiten je gekannt haben, organisierten, so ist das praktischer Sozialismus.

Wir machen gar keinen Hehl daraus, daß manches noch unverwirklicht ist, daß vieles noch in den nächsten 2, 5, 10 oder 20 Jahren vollendet werden muß, daß alles Zug um Zug geschehen soll und daß man keine Aufgabe überstürzen darf.

Früher stand ei nklaffender Unterschied zwischen Student und Arbeiter, der heute längst in ein wesenloses Nichts zusammengeschrumpft ist. Früher sah man keinen

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

„Es geht dem alten Harms nicht gut?"

„Großvater hat sein kleines Vermögen verloren. Und ich bin leider ohne Stellung . . ."

„Was sind Sie denn?"

„Photographin, Herr Peters!"

„Photographin, süh mal an. Und jetzt möchten Sie wohl die Pension abheben. Tjä — denn man zu. Liegt auf der Bank. Aber ohne Einwilligung Ihres Großvaters? Wenn der alte Herr dann doch später Ansprüche erhebt?"

„Großvater hat geschworen, niemals einen Pfennig davon zu nehmen."

„Geschworen, süh mal an. Geschworen . Ja, so was tut der alte Harms. Heutzutage tut man sowas nicht mehr. Besonders, wenn man was zu kriegen hat. Dann nimmt man's. Um Schwüre kümmert man sich dann wenig. Aber der alte Harms — na, ja, liebes Kind — ich will Ihnen die Bescheinigung ausstellen, daß Sie das Geld abheben können. — Ich hatte sowieso daran gedacht, daß Ihnen das Geld später zukommen müßte. Sie sind doch die einzige Erbin, nicht wahr?"

„Ja, Herr Peters."

Umständlich nahm der Reeder einen Briefbogen aus der unteren Schublade seines Schreibtisches. „Sie sind doch auch bestimmt die Fanny Römer? Man wird immer mißtrauischer, je älter man wird. Man verliert immer mehr das bißchen Glauben an die Menschen."

Ohne ein Wort zu sagen, reichte Fanny ihre Papiere über den Schreibtisch, die sie jetzt, da sie Stellung suchte, immer bei sich hatte.

Sorgfältig prüfte er. „Tjä — dann wird's wohl stimmen, kleines Fräulein. — Photographin sind Sie? Das ist ein schöner Beruf. Da kann man die Menschen studieren. Aber meistens lohnt das nicht, finden Sie das auch schon?"

Fanny wußte mit diesen Reden nicht viel anzufangen. In einer peinlichen Hilflosigkeit zuckte sie die Achseln. „Ich bin auch — — ich hätte noch so gern eine Auskunft von Ihnen bekommen."

„Ja, mein Kind — immer los. Auskünfte kosten hier nix." Er schmunzelte vor sich hin, in einer inneren Heiterkeit über diesen Besuch, von dem er bestimmt annahm, daß der alte Harms ihn veranlaßt hatte, und der wohl einen ersten Schritt zur Versöhnung darstellen sollte. „Wollen Sie mich vielleicht photographieren, kleines Fräulein? Wird nicht viel Staat mit dem Bild zu machen sein."

„Vor einigen Wochen hat eine Freundin von mir einen Herrn aus Ihrer Firma kennengelernt. Er nannte sich Lessen. Aber niemand in Ihrem Büro will einen Herrn solchen Namens kennen."

Jetzt lachte der Konsul laut auf. „Ne Freundin — süh mal süh! Und keiner kennt ihn. Tjä — hat sich vielleicht unter falschem Namen vorgestellt. So was soll ja mal vorkommen, nech?"

„Sie dürfen darüber nicht scherzen, Herr Peters. Die näheren Umstände kann ich Ihnen nicht so genau schildern. Aber das junge Mädchen ist schwer krank. Wir fürchten, daß sie nur wenige Tage noch zu leben hat, und da ist es ihr Wunsch . . ."

Die Fröhlichkeit wich aus dem Gesicht des alten Mannes. Es wurde einfach und grobkantig, von Falten durchfurcht, und voller Sorgen. „Is jung, und muß sterben. Und hat noch einen letzten Wunsch. Und ist irgend so ein Hallodri, der kümmert sich nicht mehr um sie . . . Wissen Sie schon, wie grausam das Leben sein kann, Fräulein Harms?"

Fanny achtete nicht auf die falsche Anrede. Die stille Sympathie, die sie für Ralfs Vater vom ersten Augenblick an empfunden, wuchs mit jedem seiner Worte. Die innere Zerstörtheit dieses Mannes, die der melancholische Humor schlecht deckte, wurde ihr zu einer Brücke, die zu dem Wesen ihres Großvaters hinüberführte. Aber die Langatmigkeit des Alters machte sie auf der anderen Seite nervös. Wie würde Bärbel warten, bis sie wieder käme . . .

„Sie wissen auch nichts von einem Herrn Lessen?" lenkte sie wieder auf den Gegenstand zurück.

„Ich hab' den Namen nie gehört." Peters erkannte die Nervosität des jungen Mädchens. Er erhob sich, und streckte ihr die Hand entgegen. „Holen Sie sich die Pension ab, und — wenn es geht — grüßen Sie den alten Harms. Ich hätt' ihn gern mal gesprochen. Wenn man älter wird, denkt man anders — über vieles."

Fanny Römer ging wieder den Kiesweg zurück, geleitet von dem Diener. Darum hatte dieser Lessen einen falschen Namen genannt? Aber dies erschien ihr viel weniger wichtig, als ihn zu finden. Es war doch immer noch eine kleine Hoffnung in ihr, daß Bärbel wieder genesen könnte, wenn sie ihn zu ihr brächte. Sie wußte ja mit welch zäher Sehnsucht sich das Gemüt der Kranken in diese Phantasien hineingesteigert hatte.

Ach, daß sie so gar nichts tun konnte! Der ganze Besuch bei dem alten Peters kam ihr jetzt zwecklos vor.

Noch keine hundert Meter war sie von der Villa entfernt, als ihr Fuß stockte. Ein Auto fuhr schnell und geräuschlos an das Trottoir, hielt. Eine junge Dame lenkte. Im Fond saßen zwei Herren, und einer davon — — sie konnte sich nicht täuschen — — einer davon war Lessen. Sie hörte auch die sonore Stimme laut und ungeniert. „Also auf heute abend, Oti! Und sieh zu, daß du Betrieb machst."

Ein paar Schritte lief Fanny, dann stand sie neben dem Wagen. „Herr Lessen!" sagte sie mit ihrer eindringlichen Stimme, die wie ein Befehl klang.

Der Mann nahm erst keinerlei Notiz von diesem Anruf, aber sie wiederholte ihn, bis sein Begleiter aufmerksam wurde.

Schnell wandte sich Viktor von Bergedorf um. Erkannte sie sofort. „Fräulein Römer — wo kommen Sie denn her?"

Ein paarmal mußte sie schlucken, ehe sie antworten konnte. „Ich muß Sie unbedingt sprechen."

Verwundert zog er die Augenbrauen hoch, und ging einige Schritte mit ihr beiseite, während die junge Dame ihnen frech ins Gesicht starrte.

„Herr Lessen, ich war in Ihrem Büro, aber dort kannte Sie niemand."

„In meinem Büro?"

„Ja, bei der Reederei Peters."

Das Lachen Viktors war ganz und gar natürlich. „Aber dort bin ich niemals gewesen. Wer hat ihnen denn das erzählt? Ach, Sie meinen, weil ich Ihnen die Karten besorgt habe? Deshalb braucht man doch nicht in der Reederei tätig zu sein. Aber nein, natürlich — dort kennt mich niemand."

Fannys Gesicht wurde ernst und angespannt. „Meine Freundin, Bärbel Uhde — sie hat — sie hat eine große Sympathie für Sie gefaßt, und sie ist — wir fürchten das Schlimmste, Herr Lessen." Sie gebrauchte den Namen, obwohl sie fühlte, daß er falsch war. Aber es kam ihr nur alles darauf an, ihr Ziel zu erreichen. „Wollen Sie nicht heute nachmittag zu uns herauskommen? Sie würden — Sie würden ein gutes Werk damit tun." Sie zwang sich zu diesen abgebrauchten Worten.

In diesem Augenblick sah Viktor von Bergedorf hochmütig auf sie herunter. „Paßt mir schlecht — wirklich — heute nachmittag? Was will denn die Kleine von mir?"

Fanny war, als brauche sie allen Atem, um die Worte zu formen. „Sie will Sie noch einmal wiedersehen . . ." Mit zuckendem Munde sprach sie weiter. „Sie würden auch mir einen großen Gefallen tun, wenn Sie kämen."

Um seine Augen saßen viele lüsterne Fältchen. „Wenn Sie mich darum bitten — dann werde ich kommen — um fünf?"

„Um fünf", sagte Fanny, und ging mit einem kurzen Kopfnicken davon. Sie fühlte, daß ihr die Blicke des Mädchens und der beiden Männer in den Rücken brannten.

Viktor hatte den ersten peinlichen Schrecken über ihre Nachfrage im Büro schnell überwunden. Vieldeutig zwinkerte er Oti zu, wie Männer tun, die Heimlichkeiten über Mädchen wissen. „Rassig, die Kleine, wie?"

„Ich kenne sie" — erwiderte nachlässig Oti — „ich hatte einmal das Vergnügen, ihr auf meinem Motorrad nachzufahren. Die Sache mit dem jungen Ralf Peters ist zu Ende?"

Die zynische Falte um den Mund Viktors vertiefte sich. „Das haben wir besorgt. Ich passe schon auf, daß er bei der Stange bleibt und keine Seitensprünge mehr riskiert . Die Hochzeit mit Lill Krenert ist für August festgesetzt. Dann kommt alles in Ordnung, verlaß dich darauf!"

Langsam zog die rote Lonny die grauen Wildlederhandschuhe aus. „Setz dich ans Volant, Gene. Ich habe keine Lust weiterzufahren." Sie gab sich keine Mühe, ihren Aerger über Viktors gute Laune, die sich auf sein Zusammentreffen mit dieser „spießigen Person" zurückführte, zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten in jedem Herner Haus!

Letzter Appell des Winterhilfswerks

Deutsche Volksgenossen!

In wenigen Tagen muß unsere Sammlung der Weihnachtsspenden für die Hilfsbedürftigen abgeschlossen werden. Aus allen Kreisen der Bevölkerung unserer Stadt sind uns in diesen Wochen Beweise hochherziger Hilfsbereitschaft geliefert worden. Aber noch sind erhebliche Mengen notwendig, um jedem notleidenden Volksgenossen eine kleine Weihnachtsgabe zukommen zu lassen.

Deshalb bitten wir noch einmal ebenso herzlich wie dringend um weitere Spenden.

Denken sie vor allem an die Kinder unserer notleidenden Volksgenossen. Gerade sie sind der Not unserer Zeit in so fühlbarem Maße ausgesetzt. Gerade ihnen tut ein bißchen Freude so dringend not. Sie dürfen am Weihnachtstage nicht zurückstehen gegenüber den Kindern der Familien, die in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen leben und denen an den Weihnachtstagen ein solch reiches Maß von Freude und Kinderglück bereitet wird. Auch für sie muß das Christfest ein Fest reiner Freuden werden. Auch für sie müssen diese Tage erfüllt sein von der großen Freude, die an den Weihnachtstagen in die Herzen aller Menschen einzieht.

Deshalb spendet Süßigkeiten, Obst und Spielsachen! Gebt uns Kinderwäsche und Kinderkleidung! Werden Sie Weihnachtspate für eines unserer armen Kinder!

Aber nicht nur den armen Kindern sondern allen Hilfsbedürftigen muß am Weihnachtstage eine kleine Liebesgabe auf den Tisch ihrer dürftigen Behausung gelegt werden.

Der Gedanke der Volksgemeinschaft, der nationalen Solidarität verlangt es, daß wir uns in Zeiten der Not der Aermsten unseres Volkes nicht nur erinnern und uns mit ihnen verbunden fühlen, sondern daß wir auch in der Tat bereit sind, für sie zu opfern und unsere Freude mit ihnen zu teilen.

Helfen Sie mit, daß wir am Christfest jeden unserer Hilfsbedürftigen mit einem Weihnachtspaket bescheren können, denn:

Jeder soll beschenkt werden! Spenden Sie Lebensmittel, Kleidung und Wäsche! Opfern Sie für das Winterhilfswerk!

Erinnern Sie sich in diesen Tagen an jene Jahre, wo Deutschlands Männer und Jünglinge das Weihnachtsfest draußen in den Schützengräben begingen, umlauert von Tod und Gefahren, im Kampf gegen eine Welt von Feinden. Damals ergoß sich aus dem Innern Deutschlands eine Flut von Liebes- und Weihnachtspaketen. Stellen Sie auch jetzt ein solches Liebespaket für unsere bedürftigen Volksgenossen zusammen. Denn es erspart der NS-Volkswohlfahrt, die an diesen Tagen ohnehin ein gewaltiges Maß von Arbeit zu leisten hat, viele Mühe,

wenn Sie selbst Ihre Weihnachtsgabe in einem Paket zusammenfassen.

und dieses dem Winterhilfswerk zustellen. Bei der Spendung von Lebensmitteln, insbesondere Fleischwaren, ist darauf zu achten, daß die Pakete nur Dauerwaren enthalten dürfen

Unser aller Ziel muß sein:

Weihnachten 1933 ein Fest des ganzen Deutschen Volkes!

Einsendung der Spenden bis spätestens Dienstag, den 18. Dezember erbeten.

Annahme bei der Kreisleitung der NS-Volkswohlfahrt, Rathaus, Zimmer 20, und den Geschäftsstellen der Ortsgruppen: Herne-Alt: Wirtschaft Mumme, Herne-Mitte: H.-Löns-Straße 49, Herne-Nord: Kasino Friedrichseck, Herne-Sodingen: Amtshaus Sodingen.

*

Weitere Spenden für die Winterhilfe

Beim Winterhilfswerk Herne gingen weitere Spenden von folgenden Personen und Organisationen ein:

Vaterländischer Frauenverein, Angestellte und Arbeiter der Flottmann A.-G., Arbeiter der Firma Beien, Angestellte der Firma Meß, Dröge, Oellrich, Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, Angestellte des Arbeitsamtes, Drabsfeld, Anoestellte der Firma Robert Neumann, Carl Beuhoff, W. Funke, Brinkmann, NS-Frauenschaft, Dr. Cranen, Beamte und Angestellte der „Hibernia", Dr. Behmer, Gaswerk Herne, Brieftaubenverein 3K 3, Zahlstelle der Knappschaft Herne, Buttergroßhandlung „Eiche", Kütting-Sodingen.

Weitere Spenden werden entgegengenommen auf das Konto 2659 „Winterhilfswerk Karl Rieper" bei der Sparkasse in Herne oder auf das Postscheckkonto 3656 „Winterhilfswerk Karl Rieper, Herne", bei dem Postscheckamt in Dortmund.

*

„Die Herzen auf!"

Weihnachtsplakate in jedem Geschäft!

Vom Winterhilfswerk Herne wird uns geschrieben: Für die Weihnachtspropaganda des Winterhilfswerks ist ein Weihnachtsprospekt „Die Herzen auf" hergestellt und den einzelnen Bezirken zugestellt worden. Diese Prospekte gelangen am heutigen Tage an die Herner Geschäfte zur Verteilung, ebenso Werbeplakate mit der Aufschrift: „Denkt an Weihnachten, opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte!" Diese Plakate müssen in allen Geschäften zum Aushang kommen. Die Geschäftsinhaber werden darauf hingewiesen, daß es ihre Pflicht ist, darauf zu achten, daß das geschieht. Geschäftsinhaber, die diese Pflicht vernachlässigen, stellen sich bewußt außerhalb der Volksgemeinschaft und müssen als Saboteure des Winterhilfswerks angesehen werden. In keinem Herner Geschäft darf daher ab morgen ein solches Weihnachtsplakat fehlen!

Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke an Arbeitnehmer.

Das Finanzamt Herne teilt mit:

Nach der bisherigen Rechtslage sind einmalige Zuwendungen, die Unternehmer ihren Arbeitnehmern über die vertraglich vereinbarten Zahlungen hinaus gewähren, nur dann von der Lohnsteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Ledigen und der Schenkungssteuer befreit, wenn sie bis zum 31. Dezember 1933 in Form von Bedarfsdeckungsscheinen erfolgen. Die letzteren lauten auf je 25 M. Da es Bedarfsdeckungsscheine nicht in verschiedener Höhe, sondern nur in Höhe des einen Betrages von 25 Reichsmark gibt, kann für alle einmaligen Zuwendungen, die weniger als 25 Reichsmark betragen, Steuerbefreiung nicht erlangt werden. Das gleiche gilt von einmaligen Zuwendungen, die mehr als 25 Mark betragen, in Höhe desjenigen Teils, der 25 M. oder ein Vielfaches von 25 M. übersteigt. Zur Beseitigung dieser Härten und um die Gebefreudigkeit insbesondere derjenigen Arbeitgeber anzuregen, die im Einzelfall nur einen Betrag von weniger als 25 M. als einmalige Zuwendungen geben können, **hat der Herr Reichsminister der Finanzen jetzt bestimmt, daß einmalige Zuwendungen auch dann frei von Lohnsteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und Ehestandshilfe der Ledigen sind, wenn sie im Einzelfall 25 Mark nicht erreichen und infolgedessen nicht in Bedarfsdeckungsscheinen, sondern in bar oder in Sachen (SA-Kleidung, Stiefel, Wäsche, Nahrungsmitteln oder dergl.) gewährt werden. Das gleiche gilt von demjenigen Teil jeder einmaligen Zuwendung, der über 25 Reichsmark oder ein Vielfaches davon hinausgeht (beispielsweise 5 M. von 30 Mark, 15 M. von 65 Mark usw.).**

Voraussetzung für die Gewährung der Steuerfreiheit ist, daß es sich um eine einmalige Zuwendung im Monat Dezember 1933 handelt. Der Begriff der einmaligen Zuwendung setzt voraus, daß die Zuwendung nicht auf Grund des Arbeitsvertrages erfolgt und somit nicht als Teil des vereinbarten Arbeitslohns angesehen werden kann. Die Steuerbefreiung gilt auch in diesem Fall nur für solche Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3600 Reichsmark jährlich beträgt.

Werden Sachgeschenke gegeben, so kann bei der Berechnung des Wertes ausnahmsweise von den Kosten ausgegangen werden, die der Arbeitgeber zum Erwerb der Sachgeschenke aufgewendet hat. Es können als Wertmaßstab also beispielsweise Großhandelspreise in Betracht kommen, zu denen der Arbeitgeber die Gegenstände eingekauft hat.

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Gaststättenschluß am Heiligen Abend um 17 Uhr.

Wie das BDZ-Büro meldet, ist zwischen der Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes und dem Reichsfachschaftswart der Gaststättenangestellten, Pg. Sander, vereinbart worden, daß grundsätzlich allen Angestellten Gelegenheit gegeben werden soll, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen im ganzen Reich die Gaststättenbetriebe nach Möglichkeit am Heiligabend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 17 Uhr hinaus vorliegt, sind Ausnahmen nur mit Genehmigung der Gauverwaltung des Reichseinheitsverbandes zulässig; aber auch in diesen Fällen sollen nur unverheiratete Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden.

Wozu berechtigt der Bedarfsdeckungsschein A

Betr. der Bedarfsdeckungsscheine A hat der Reichsminister der Finanzen folgendes angeordnet:

„Die Bedarfsdeckungsscheine A (RGBl. 1933 S. 429) berechtigen nach ihrem Aufdruck zur Beschaffung von Kleidung, Wäsche und Hausgerät. Vielfachen Anregungen entsprechend, erkläre ich mich damit einverstanden,

Katholische Männer und Frauen!

PATER ESCH

spricht über den Willen katholischer Jugend.

Deutsche Volksgenossen! Saarländer!

Treue um Treue!

Das entscheidende Kampfjahr 1934 in unserm Ringen um die Rückgliederung des dem Reiche entrissenen Volks- und Gebietsteiles an der Saar steht bevor. Damit treten die Saarvereine in den letzten und schwersten Abschnitt ihrer Aufgaben. Die Sache unserer deutschen Brüder im Saarland muß uns heiligste Verpflichtung sein.

Volksgenosse!

Die Saardeutschen erwarten von dir Verständnis und Rückhalt in ihrem Kampf. Sie haben durch ihr 15jähriges treues Ringen um die Rückgliederung an Deutschland ein Recht darauf, daß jeder deutsche Volksgenosse Schulter an Schulter mit den Deutschen im Saargebiet steht. Ihr Kampf und ihre Not dürfen bei uns im Reich nicht vergessen werden.

Wir wollen das ganze deutsche Volk aufrufen zur Anteilnahme und Mitarbeit, zum Beweis deutscher Volksgemeinschaft, um so den Abstimmungstag 1935 zu einem gemeinsamen Bekenntnis der großen deutschen Volksgemeinschaft werden zu lassen. Jeder Deutsche kann **Mitarbeiter und Mitkämpfer werden als Mitglied des Bundes der Saarvereine**, dessen Ortsgruppen sich in allen Teilen Deutschlands befinden. Anmeldungen sind zu richten an den Saarverein Herne und Umgegend, Herne, Blücherstraße 58.

Da die Listen der Abstimmungsberechtigten bis zum 15. Januar 1934 abgeschlossen sein müssen, fordern wir nochmals alle Saarländer auf, sich in der nächsten Versammlung am Sonntag, dem 17. d. M., 18 Uhr in der Westfalenschänke einzuzeichnen.

Kein Saarländer darf fehlen.

*

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet wissen muß.

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als **„Saareinwohner", die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat.** Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material, wie Melderegister, Stimmlisten, Haushaltslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden.

Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung. 2. Vereinigung mit Frankreich. 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht.



Das Postwesen in unserer Zeit

Stichel- und Stachelverse.

Von Dr. Stichel-Stacheldorn.

1. Was die Post uns bringt.

Sie bringt uns Briefe, bringt uns Geld,
Die Zeitung wird uns zugestellt.
Pakete bringt sie uns und Päckchen
Und hier und da auch was im Säckchen,
Mit Telegrammen, ernst und froh,
Beliefert sie uns ebenso,
Und Karten gibt sie bei dem Trab
Auch immer pünktlich bei uns ab,
Ob sie gedruckt, ob sie geschrieben,
Sie werden durch die Post vertrieben.

So geht die Post von Haus zu Haus
Und teilt die Sachen an uns aus,
Und billig auch, für wenig Geld
Wird uns dies alles zugestellt.
Sie klopft auch täglich zweimal an,
Sofern sie uns was bringen kann,
Die Arbeit wird ihr nie zu schwer,
Sie hilft uns stets. Was will man mehr?

2. Vor dem Postschalter.

Vor dem Schalter drängen sich
Oft die Leute ärgerlich,
Lange Reihen kann man sehn,
Die vor jedem Schalter stehn.

Jeder drängt und jeder drückt,
Bis er vor den Schalter rückt,
Und vier Pfennig legt man dann
Für den Kauf der Marke an.

Manchmal geht es schnell und gut,
Dann verkühlt das heiße Blut,
Manchmal rückt der Schlangenchor
Aber nur recht langsam vor.

Bitte, hier ein Telegramm
Für die Firma X in Hamm.

Einer hebt die Hand empor:
Telegramme gehen vor.

So geht es den ganzen Tag
Wie in einem Taubenschlag.
Aus und ein und ein und aus
Geht es in dem Reichspostshaus.

Stets ist in der Abendzeit
Hier die größte Regsamkeit,
Mancher, der noch kommen muß,
Kommt erst kurz vor Toresschluß.

Wer die Ordnung wenig liebt
Und den Gang zur Post verschiebt,
Soll dann nicht, wie oft geschehn,
Schimpfend vor dem Schalter stehn.

3. Der Geldbriefträger.

Seine Tasche umgeschnallt,
Kommt er stets als Geldanwalt.
Hier im Haus und da im Haus
Teilt er Geld und Scheine aus.

Ach, wie freut sich jedermann,
Wenn man ihn begrüßen kann.
Wenn er viele Scheine bringt
Und das Geld im Beutel klingt.

Manchmal packt er gründlich aus
Wie der gute Nikolaus,
Manchmal ist er zugeknöpft,
Wenn er aus der Tasche schöpft.

Doch erfreut in dieser Zeit
Auch schon eine Kleinigkeit,
Und erfreut setzt jedermann
Seinen Stift zur Quittung an.

Muß er schließlich weiter gehn,
Sagen wir: „Auf Wiedersehn"!
Dieser Gruß, so recht intim,
Gilt natürlich uns und ihm.

Doch er kommt auch unbequem
Und durchaus nicht angenehm,
Wenn er etwas präsentiert,
Das uns gar nicht interessiert.

Wenn man dies begleichen will,
Ist man stumm, und er ist still,
„Wiedersehn wird nicht begehrt",
Denkt er bei sich und macht kehrt.

4. Der Postbriefkasten.

Er hängt meist an der Ecke
Und stets am gleichen Flecke.
Nach außen ist er blau,
Im Innern dunkelgrau.

Er hat, wie jede Mappe,
Stets eine große Klappe
Hat einen breiten Mund
Und einen tiefen Schlund.

Es fallen in die Tiefe
Tagtäglich viele Briefe,
Dann geht es rutsche rutsch,
Und alle sind schon futsch.

Doch zu bestimmten Stunden
Hat sich wer eingefunden,
Es kommt der Mann der Post
Und holt die Geisteskost.

Die Post schickt sie geschwinde
Hinaus in alle Winde,
Zwölf Pfennig kostet nur
Die ganze Prozedur.

5. Der Geist im Briefkasten.

In dem Kasten, unentdeckt,
Ist ein kleiner Geist versteckt,
Der sieht hier so dann und wann
Die Adressen sich mal an.

Wenn er dann die Aufschrift liest,
Manchmal sich sein Spott vergißt.
Was die Art und Form der Schrift
Und den Adressat betrifft. —
„Diese Schrift, so zart und fein,
Muß von einem Fräulein sein,
Und der Brief und sein Gewicht
Sagen, daß die Liebe spricht."

„Diese Schrift, so steil und fest,
Auf Charakter schließen läßt,
Das Aroma deutet an,
Daß man sich auch irren kann."

„Diese Schrift, so selbstbewußt,
Offenbart die Herrscherlust,
Jedenfalls, wer dieses schrieb,
Keine Antwort schuldig blieb."

„Diese Schrift, so zitterig
Spricht doch schon allein für sich,
Eine Mutter, alt und schwach,
Steigt der Tochter wohl aufs Dach."

„Dieser Brief — Maschinenschrift —
Wohl die Steuerpflicht betrifft,
Denn man sieht ja, er entstammt
Dem Finanz- und Steueramt."

„Dieses Briefchen, nett und klein,
Geht „ans liebe Christkindlein",
Hast wohl vieles aufgezählt?
Aber, Kind, die Marke fehlt." —

Ja, die Marke ist nun mal
Bei den Briefen sehr fatal:
„Alles fertig, Angela,
Nur die Marke ist nicht da."

6. Die Post in der Weihnachtszeit.

Die Post steht in der Weihnachtszeit
Für alle Menschen dienstbereit,
Sie kommt und bringt und nimmt was an,
So viel sie eben leisten kann.

Insonderheit mit den Paketen
Hat sie dann immer viele Nöten,
Sie liegen manchmal kreuz und quer
Und bunt im Bau der Post umher.
Und fährt der gelbe Wagen los
Mit den Paketen klein und groß,
Dann ist er oft so schwer bepackt,
Daß er in allen Fugen knackt.
Der Wagen fährt von Haus zu Haus,
Der Bote teilt Pakete aus,
Bis schließlich oft nach vielen Stunden
Der ganze Inhalt ist verschwunden.

Es gehn natürlich auch von Herne
Pakete vielfach in die Ferne,
Sie alle sind, wie sich's gebührt,
Zur Sicherheit auch gut verschnürt,
Dann macht sich einer auf den Trab
Und gibt sie in dem Packraum ab.
Doch — nebenbei — sind alle Sachen
Auch selbstverständlich frei zu machen,
Dann fliegen sie mit Dampfgebraus
Von Herne in die Welt hinaus.

7. Die Post hat eine Bitte

Vor dem Feste gibt es nun
Bei der Post sehr viel zu tun,
Allen soll, ob groß, ob klein,
Möglichst schnell geholfen sein.

Also sagt die Post allhier:
Kommt doch früh genug zu mir!
Tut doch zeitig, was ihr wollt,
Und verschiebt nicht, was ihr sollt.

Wer da kommt am letzten Tag
Mit dem letzten Glockenschlag,
Der versäumt die letzte Frist,
Die nicht einzuholen ist.

Also, bitte, möglichst früh!
Das erleichtert alle Müh',
Und Pakete, Brief und Geld
Werden zeitig zugestellt.

daß unter Hausgerät, das mit diesen Bedarfsdeckungsscheinen beschafft werden kann, Hausgerät im weitesten Sinne verstanden wird. Neben Möbeln können daher mit Bedarfsdeckungsschein A nicht nur Gegenstände beschafft werden, die zur Einrichtung eines Haushalts dienen, sondern auch solche, die zum Gebrauch dienen (z. B. Fahrräder, Lederartikel, Handtaschen, Koffer u. a.). Zum Verbrauch bestimmte Gegenstände dürfen dagegen auch weiterhin nicht mit Bedarfsdeckungsscheinen A gekauft werden."

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Immer näher rückt das schönste Fest des Jahres, die liebe deutsche Weihnacht, und senkt rosige Träume in alle Kinderherzen. Wie horcht das kleine Völklein auf, wenn die Mutter vom lieben Christkind erzählt und von all den schönen Sachen, die es bringen wird.

Weihnachten soll ein Fest sein für alle; ob reich oder arm, jung oder alt. Auch für jene, die keine Freude mehr kennen, weil das Christkind nicht mehr in ihre armen Stuben kam. Weil die Not zu groß war und das Leben zu hart. Heuer aber soll es in allen Häusern wieder warm sein und keinen Hunger mehr geben. Das Brot wird geteilt mit denen, die keines haben, und so wollen wir es auch am kommenden Feste der Liebe halten.

In den Häusern der Armen warten ja die Kleinen auch auf den Heiligen Abend, an dem doch jedes Kinderherz sich freuen soll. Es darf nicht mehr sein, daß vor dem reichen Nachbarhaus sehnsüchtig arme Kinder stehen und nach dem strahlenden Lichterbaum schauen, der durch die hohen Fenster leuchtet.

Weihnachten — laßt es uns heuer in unserem Vaterlande wirklich zu einem Fest der Liebe machen, zu einer Zeit des Gebens und des Beglückens. Aus jeder Hütte muß das Symbol der deutschen Weihnacht leuchten. Geht in alle armen Stuben und zündet dort den Lichterbaum an!

Dann werden es Tausende euch danken in der kommenden Heiligen Nacht und jener stille Abend wird dann auch in der Tat werden — ein heiliger Abend.

* * *

Noch ein Lichterbaum im Stadtbild

Ueber dem Portal der Bonifatiuskirche.

Gestern ist das Stadtbild wieder um einen Weihnachtsschmuck reicher geworden. Ueber dem Hauptportal der Bonifatiuskirche wurde ein mit elektrischen Lichtern geschmückter Baum angebracht, der das Gegenstück zu dem am anderen Ende der Behrensstraße sichtbaren Baum auf dem Rathause bildet. Gleichzeitig erhöht der neue Lichterbaum ganz wesentlich das weihnachtliche Bild der Bahnhofstraße.

* * *

Herne ohne Kupfergeld!

Auch eine Wirkung der Winterpfennig-Aktion.

Es ist da etwas in unserer Stadt eingetreten, worüber die meisten Leute noch vor kurzem ungläubig gelächelt haben würden. Wir haben keine Pfennige mehr, es ist kein Kupfergeld mehr da! Denn seitens der Reichsbank erging am Donnerstag an die NS-Volkswohlfahrt das Ersuchen, sofort alle Sammelbüchsen der Winterpfennig-Aktion leeren zu lassen, weil nicht mehr genügend Kupfergeld im Verkehr sei Diesem Ersuchen wurde natürlich sofort Folge geleistet, so daß die Kalamität schnellstens behoben sein wird und der Pfennig wieder rollen kann.

Aehnliches wie in Herne wird auch aus anderen Städten und Ortschaften gemeldet. Ueberall herrscht stürmische Nachfrage nach dem Pfennig. Diese Folgeerscheinung der Winterpfennig-Aktion zeigt, daß auch diese Sammlung bisher den besten Erfolg gehabt hat und welche Bedeutung dem sonst so gering geschätzten Pfennig zukommt, wenn er aus allen Ecken und Kanten zu einem großen Ganzen zusammenströmt.

* * *

Der geschäftsoffene 31. Dezember

Erweiterung des Kreises der zugelassenen Geschäfte.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Es sind Zweifel aufgetreten, ob der Verkauf von Feuerwerks- und Scherzartikeln aller Art auch am Sonntag, dem 31. Dezember, gestattet ist. Mit Rücksicht darauf, daß diese Sachen anläßlich des Silvesterfestes in großen Mengen gekauft und hauptsächlich in Drogen- und Schreibwarengeschäften angeboten werden, gestatte ich diesen Verkauf auch in solchen Geschäften, die lediglich nur diese Waren führen.

* * *

Wintersonnwendfeier der Herner Hitlerjugend

Auf der Wiese am Stadtgarten.

Bei den Germanen wurde bekanntlich die Sommer- und die Wintersonnenwende mit besonderen Bräuchen und Festen gefeiert. Später hat das Christentum an die Stelle der Wintersonnenwende das Weihnachtsfest gesetzt. Um aber die alte germanische Wintersonnenwende, die geboren war aus der Freude über die zurückkehrende Sonne, wieder neu zu beleben, veranstaltet die Herner Hitlerjugend am Sonntag abend 7.30 Uhr auf der Wiese am Stadtgarten eine Wintersonnwendfeier, die von Volkstänzen und Chören der Hitlerjugend umrahmt wird und in deren Verlauf der Oberbannführer Hans Strube die Feuerrede hält.

* * *

NS-Kriegsopferversorgung, Kreis Herne

Mitgliedersperre vorübergehend aufgehoben.

Die Mitgliedersperre innerhalb der NSKOV, Kreis Herne, wird mit dem 20. Dezember 1933 vorübergehend aufgehoben. Es ist jetzt jedem Kriegsbeschädigten, jeder Kriegerwitwe und Vollwaise Gelegenheit gegeben, sich organisieren zu lassen. Bei der Anmeldung bitten wir, die diesbezügl. Unterlagen, z. B. Rentenpapiere, Militärpaß usw. mitzubringen. Die Aufnahmen werden in der Geschäftsstelle Herne, Schulstraße 28 (Hinterhaus), entgegengenommen.

* * *

Achtung, Kraftfahrer!

Wo befindet sich an Ihrem Fahrzeug die Fahrgestell- und Motornummer?

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Es ist bei Verkehrskontrollen wiederholt vorgekommen, daß die Kraftfahrer den Verkehrspolizeibeamten nicht die Stellen an ihren Fahrzeugen zeigen konnten, an denen die Fahrgestell- und Motornummern eingeschlagen waren, so daß die Feststellung unverhältnismäßig viel Zeit in Anspruch nahm und die Kontrollen erheblich erschwerte. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Kontrollen hat der Herr Regierungspräsident in Arnsberg im Einvernehmen mit den benachbarten Regierungspräsidenten angeordnet, daß in Zukunft solche Fahrzeuge, bei denen die fraglichen Nummern nicht sofort nachgewiesen werden können, bis zum Schluß der Kontrolle zurückgehalten werden müssen, um die anderen Fahrzeuge nicht ungebührlich lange aufzuhalten.

Im Interesse eines jeden Kraftfahrers liegt es daher, sich die nötige Kenntnis über die Stellen, an denen sich Motor- und Fahrgestellnummer befinden, zu verschaffen, um sich die vorerwähnte Unannehmlichkeit zu ersparen.

* * *

Stadtverband der Herner Männergesangvereine

Zur 4. Massenchorprobe am Sonntag, dem 17. Dezember, vormittags 10.30 Uhr, im großen Saale des Gesellenhauses an der Franz-Seldte-Straße werden alle Herner Sänger eingeladen. Wir weisen darauf hin, daß das Erscheinen aller Sänger Ehrenpflicht ist.

* * *

* **Wo ist Kurt Flecht?**

Seit dem 12. Dezember wird der Arbeiter Kurt Flecht, 5. 4. 15 in Dortmund geboren, zuletzt Herne-Holthausen, Bruchstraße 56 wohnhaft gewesen, vermißt. Beschreibung: etwa 1,68 Meter groß, schmächtig, längliches, gebräuntes Gesicht, blaue Augen, dunkelblondes Haar, auf der rechten Hand eine Operationsnarbe. F. trug SA-Uniform und schwarze, lange Stiefel.

* **Die neuen Steuerkarten für 1934**

sind den Arbeitnehmern, die ihre Wohnung nach dem 10. Oktober 1930 nicht gewechselt haben, in den letzten Wochen zugestellt worden. Wer nach dem 10. Oktober vorzogen ist, muß sich die Steuerkarte selbst im Rathaus, Zimmer 82, abholen.

* **Weitere Firmen für Ehestandsdarlehen.**

Auch die Firmen Walter Fehlenberg, Herne, Bahnhofstraße 19, Geschwister Elsner, Herne, sind als Verkaufsstellen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen auf Ehestandsdarlehen zugelassen.

* **Lohn und Gehalt bei der Post noch vor Weihnachten**

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichspostminister angeordnet, daß wegen des Weihnachtsfestes die am 25. Dezember fälligen Dienstbezüge für die Angestellten, die Posthelfer und Posthelferinnen bereits am 20. Dezember und die am 22. Dezember fälligen Löhne für die Arbeiter der Reichspost bereits am 21. Dezember zu zahlen sind.

* **Die ehemaligen Berufssoldaten spenden 45 000 M.**

Als Ergebnis einer Sammlung freiwilliger Spenden konnte der Präsident des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten, Oberbürgermeister Schwede, Coburg, dem Führer 40 000 M. für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, und 5000 M. für das Winterhilfswerk zur Verfügung stellen. Obschon die ehemaligen Berufssoldaten schon in ihren Berufsverbänden Spenden für die nationale Arbeit und das Winterhilfswerk leisteten, haben sie es sich nicht nehmen lassen, in alter Soldatenkameradschaft auch als die ehemaligen waffentragenden Kameraden des Führers ihr Scherflein zur Linderung deutscher Not beizutragen.

* **Feierschicht.**

Am heutigen Tage feiert die Belegschaft der Schachtanlage Constantin 4/5.

* **Wohnungseinbruch.**

In der Zeit vom 1. bis 12. Dezember 1933 wurden aus einer Wohnung in der Strünkeder Straße durch Nachschließen ein Paar neue, braune Herrenschuhe (Rahmenarbeit), eine dunkelbraune Brieftasche mit verschiedenen Fächern (Saffianleder), eine schwere, silberne Herrentaschenuhr mit Sprungdeckel, 15 Rubis, 1 feingliedrige Herrenuhrkette mit silbernem Anhängsel (Bild des Turnvaters Jahn mit Eichenkranz) im Gesamtwerte von etwa 150 M. gestohlen. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

* **Geldbörsen entwendet.**

Am Donnerstag gegen 17 Uhr wurde einer Frau aus Wanne-Eickel im Geschäft Woolworth aus ihrer Handtasche, die sie am Bügel am Arm hängen hatte, eine schwarze Geldbörse mit etwa 7,20 M. gestohlen. Am gleichen Tage gegen 16.45 Uhr wurde einer Frau aus Herne im Geschäft Sinn aus ihrer Handtasche eine Geldbörse mit ca. 10 M. gestohlen.

* **Wegen Ladendiebstahls festgenommen.**

In den Abendstunden des Donnerstags wurden 4 Personen festgenommen, die im Geschäft Sinn bezw. Woolworth verschiedene Waren gestohlen hatten. Sie wurden der Kriminalpolizei übergeben.

* **Gefährliche Spielstellen.**

An der Baustelle der Kanalisationsarbeiten an der Bruchstraße spielten mehrere Kinder. Als ein Junge dabei über einen Holzstreb lief, stürzte er in den Graben und zog sich dabei eine Armverstauchung sowie einen Fingerbruch zu. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er aber nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnte.

* **Schwerer Grubenunfall.**

Von einem schweren Grubenunfall wurde in der gestrigen Morgenschicht in Revier 5 auf der 6. Sohle einer hiesigen Zeche der Hauer Fritz Nawroki aus dem benachbarten Holsterhausen betroffen. N. war in einem Blindort mit dem Nachschießen des Hangenden beschäftigt, als plötzlich größere Gesteinsmassen hereinrutschten und ihn derart schwer verletzten, daß er mittels Tragbahre von der Unfallstelle fortgeschafft werden mußte. Das Zechenauto brachte den Bedauernswerten ins Bochumer Bergmannsheil, wo er bedenklich daniederliegt.



Herr Knätschrich beim Einkauf.

„Na, Fräulein, wenn ich meiner Alten mit den Paketen durch den Winter helfe, ist das nicht Winterhilfe genug?"

* **Einen Gabelbruch**

am Fahrrad hatte gestern mittag eine Radlerin auf der oberen Bahnhofstraße. Sie stürzte und erlitt bösartige Verletzungen. Vorübergehende nahmen sich ihrer hilfreich an. Die erlittenen Verletzungen machten ärztliche Hilfe notwendig.

* **Unfall.**

Als Donnerstagabend der Lagerarbeiter Josef Ge aus der Schillerstraße in einem Geschäft an der Bahnhofstraße Warenkisten aufstapelte, schlug eine Kiste um und traf ihn so unglücklich, daß er eine empfindliche Fußquetschung erlitt, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte

* **Weihnachtsfeier für 700—800 arme Kinder.**

Heute nachmittag um 3 Uhr veranstaltet der Sportklub Germania unter Mitwirkung des MGV Herne-Mitte im kath. Gesellenhause eine Weihnachtsfeier für 700—800 arme Kinder aus der öffentlichen Fürsorge, dem kath. Waisenhaus und dem evgl. Kinderheim.

* **Weihnachtsfeier und Kinderbescherung der Werksgemeinschaft von Flottmann.**

Die Werksgemeinschaft der Flottmann A.-G. veranstaltet heute nachmittag 5 Uhr im Saalbau Strickmann eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung, bei der eine recht umfangreiche Darbietungsfolge vorgesehen ist. Außer Musikvorträgen der NSBO-Kapelle Flottmann unter Heberling und Chorvorträgen der Gesangsabteilung des Werkes unter der Leitung von Paul Folge enthält die Vortragsfolge Gedichtvorträge, Ansprachen, gemeinsame Lieder und Kinderbescherung. Außerdem findet eine Verlosung statt.

* **Heinz Adomeit stellt aus.**

Der 21jährige Abiturient Heinz Adomeit, Herne, Steinweg, dessen musikalische und kompositorische Befähigung in der Oeffentlichkeit vor allem durch die beiden Märsche „Deutschlands Aufstieg" und „Braune Kameraden" bekannt geworden ist, beweist gegenwärtig durch eine Ausstellung, daß er auch malerisch und zeichnerisch gut talentiert ist. In dem Lokale Bahnhofstraße 15 (neben dem Capitol) hat er über 60 Bilder (Porträtzeichnungen, Oelgemälde, Aquarelle, Federzeichnungen, Temperagemälde und Bleistift- und Kohlezeichnungen) ausgestellt, die zwanglos besichtigt werden können. Bei den Bildern ist zu berücksichtigen, daß Adomeit noch keine größere zeichnerische Ausbildung hinter sich hat. Er beabsichtigt erst, eine Malerakademie zu beziehen. Unter dieser Voraussetzung betrachtet, kann man seine Arbeiten als Zeichen guter Begabung und fleißigen Strebens werten. Die Bilder sind käuflich. Von dem Erlös werden 10 Prozent an die Winterhilfe abgeführt.

* **Das NSKK. Kraftwagenzug 12/70**

veranstaltet heute abend 8 Uhr in der Westfalenschänke seinen ersten Kameradschaftsabend.

* **Konditorei-Cafe Kemper**

veranstaltet morgen erstmalig eine „Musikalische Weihnachtsfeierstunde". Immer wieder erfreuende Melodien altbekannter Weihnachtslieder weben einen festlichen Glanz und lassen die Herzen der Zuhörer wieder jung werden in der Erinnerung an die erwartungsfrohen vorweihnachtlichen Tage der eigenen Jugendzeit. – Heute nachmittag findet wieder das beliebte Kaffee-Unterhaltungskonzert statt. (Siehe Anz.).

Der Kanal unter Packeis

Eisschwache Abschnitte durch warme Quellen. — Eine interessante Naturerscheinung.

Der Rhein-Herne-Kanal und der Dortmund-Ems-Kanal sind in Eis erstarrt. Wohl an 200 Kähne liegen in den Industriehäfen und den Vorhäfen der Schleusen fest. Nach Auffassung von Wetterforschern soll mit mehr oder weniger strengem **Frostwetter sogar bis Mitte Februar** und von Mitte Januar ab auch mit starkem Schneefall zu rechnen sein. Somit wären die auf den Schiffen lebenden Schiffer, unter denen sich viele Ausländer befinden, zugleich mit „eingefroren". Dieses wirtschaftliche Mißgeschick hat im Bereich des Rhein-Herne-Kanals zuerst **nur die Kanalstrecke zwischen den Schleusen 4 in Gelsenkirchen-Heßler und 7 in Herne** getroffen. Auf dieser Strecke konnte die Schiffahrt schon am letzten Montag nicht wieder aufgenommen werden. Das Packeis hat bis zu einem halben Meter Mächtigkeit erreicht. Unterhalb Schleuse 4, von den Häfen Hibernia und Nordstern an, konnten jedoch noch die ganze Woche hindurch Schleppzüge mit höchstens zwei Anhängern verkehren, weil bis Schleuse 3 die Packeisdecke weniger stark war. Von Schleuse 3 an bis zum Rheinstrom konnte die Schiffahrt sogar noch voll aufrecht erhalten bleiben, weil dort der Kanal überhaupt keine zusammenhängende Eisdecke trug. Allerdings hat unter dem Einfluß des scharfen Frostes in den letzten Tagen auch auf dem Abschnitt zwischen den Schleusen 1 und 4 das Eis so zugenommen, daß gestern mit der Einstellung der Schiffahrt gerechnet wurde. Immerhin ist es sehr auffallend, daß eine so starke Verschiedenheit zwischen dem unteren und dem oberen Kanalabschnitt besteht. Die Ursache dafür sind **warme Quellen im Kanalbett.** Dies hat sich schon bei dem Bau des Kanals gezeigt. Im Winter von 1912 auf 1913, der recht streng gewesen ist, hat sich auf bereits mit Wasser gefüllten Kanalstrecken, z. B. zwischen den Schleusen 4 und 5 in Heßler und Crange, bis zu 30 Zentimeter starkes Eis bilden, dagegen war schon unterhalb Schleuse 4 das Eis zumeist dünn und unterhalb Schleuse 3 war das Wasser im unfertigen Kanalbett völlig offen, auf dem Wasser „tanzten" Goldkäferchen und „Schneider", und im Wasser flitzen Fische umher und grünten und blühten bei bis zu 25 Grad Kälte! — zahlreiche Wasserpflanzen."

Das Hakenkreuz in Westfalen

Verbreitung des Hakenkreuzes in alter Zeit in Westfalen und angrenzenden Gebieten.

Zur Ausstellung des Städt. Museums.

Bekanntlich zeigt unser Städt. Museum zur Zeit in einer höchst lehrreichen und empfehlenswerten Sonderausstellung „Das Hakenkreuz im Wandel der Jahrtausende" wann, wo und wie das Hakenkreuz zum ersten Male auftrat. Von ganz besonderem Interesse ist dabei zu erfahren, was wir über die Verbreitung des Hakenkreuzes in Westfalen wissen. Am besten ist die mit 4 Hakenkreuzen an der unteren Hälfte verzierte Urne aus sächsischer Zeit, die in Oestel im Kreise Lübbecke gefunden wurde und aus dem 3. oder 4. Jahrhundert nach Christi stammt. Da diese Urne mit Buckeln und Wülsten aus Ton versehen ist, bezeichnet man sie auch als Buckelurne. Das Tongefäß stellt ohne Frage ein Meisterstück altgermanischer Töpferkunst dar, wie jeder unbefangene Betrachter zugeben muß.

Weniger bekannt ist, daß in den Römerlagern von Haltern mehrere Münzen aus römischer Zeit gefunden worden sind, auf denen sich Hakenkreuze befinden. Es mögen insgesamt 10 Bronzemünzen sein, die schon vor Jahren gefunden wurden. Diese Münzen sind in Gallien geprägt worden. Dort war um Christi Geburt herum das Hakenkreuz schon viele Jahrhunderte lang bekannt und zwar schon bei den Kelten, die auch ein indogermanisches Volk waren. Aus geschichtlicher Zeit kennen wir sodann Hakenkreuze aus Hameln an der Weser. Hier befinden sich 3 Hakenkreuze und zwar 2 kleine und 1 größeres auf einer Grabsteinplatte eines Herrn von Reichen, bei dem das Hakenkreuz mit dem Hauswappen verbunden ist.

In weiteren Kreisen ist erst in letzter Zeit bekannt geworden, daß sich in der Wiesenkirche in Soest ein aus dem frühen 14. Jahrhundert stammendes leinenes Altartuch befindet, das Dutzende von Hakenkreuzen aufweist, die fein säuberlich eingestickt worden sind. Diese Altardecke stellt einen großen Wert dar und dürfte ihres gleichen in ganz Deutschland nicht haben. Auch von diesem wichtigen Stück besitzt die Ausstellung in Herne ein gute, man möchte sagen hervorragende Tuschezeichnung, die das Werk des Herrn J. Amann, Bahnhofstraße, ist.

Bei Ausgrabungen römischer Siedlungs- und Befestigungsreste in Xanten wurden vor Jahren mehrere römische Dachziegel gefunden, in denen zum Teil mit einem Stempel Hakenkreuze eingedrückt worden sind. Die Hakenkreuze haben 2½ cm Durchmesser und sind mit einem Radkranz umgeben, der 4½ cm Durchmesser besitzt. Ein gutes Foto von solchen Dachziegeln mit Hakenkreuzen wurde der Herner Ausstellung einverleibt. Geschenkt wurde es von Herrn Studienrat Schäfer, Wesel.

Sodann besitzt das Mainzer Museum eine rheinische Fibel oder Gewandhalte mit einem Hakenkreuz, ebenso das Saalburgmuseum mehrere aus römischer Zeit. Dort ist auch ein Mühlstein ausgestellt, auf dem ebenfalls ein Hakenkreuz zu sehen ist, wie auch auf einem römischen Dachziegel. In Trier ist sodann das Hakenkreuz auf römischen Tongefäßen gefunden worden, während sich auf den Halterner Tonsachen bisher noch kein Hakenkreuz gefunden hat.

In der vorstehenden kleinen Darstellung sind nicht alle Hakenkreuzvorkommen Westfalens und darüber hinaus genannt worden, da es schwer ist, solche Zusammenstellungen zu erhalten. Wer daher weiß, wo sich sonst noch ältere Hakenkreuzdarstellungen befinden oder erwähnt und abgebildet sind, mag das dem Herner Städt. Museum mitteilen, das für jede Mitteilung dankbar sein wird.

*

Wer war noch nicht in der Hakenkreuzausstellung?

Hernes Ausstellung wird an andere Museen verliehen.

Nur noch kurze Zeit ist die überaus sehenswerte wichtige und interessante Sonderausstellung im städt. Museum zu sehen. Wer sie noch nicht besuchte, muß sich beeilen, denn in kurzer Zeit wird sie an andere Museen verliehen. Die Nachfrage danach ist nämlich nicht gering.

Am morgigen Sonntag ist die Ausstellung samt Museum für 10 Pfennige zu besichtigen und zwar von 10 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Sämtliche Räume des Städt. Museums sind geheizt, so daß keiner zu frieren braucht.

Sicherung deutscher Bodenaltertümer.

Ein Erlaß des preußischen Kultusministers.

Bei den umfassenden Arbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes sind häufig vor- und frühgeschichtliche Bodenaltertümer aller Art aufgefunden worden. Infolge mangelnder Unterrichtung und weil die Vertrauensmänner und Bezirkspfleger nicht immer sofort einzugreifen Zeit und Gelegenheit hatten, sind diese ältesten Zeugen der Geschichte unseres Volkes oftmals einer großen Gefährdung ausgesetzt gewesen. Mit Rücksicht auf die hohe nationale Bedeutung, die den Bodenaltertümern als den oft einzigen Urkunden unserer Frühgeschichte zukommt, hat der Preußische Kultusminister Rust in einem Erlaß **eine vorübergehende Erweiterung der zur Pflege dieser Altertümer bestehenden Organisation** und ihre engere Zusammenarbeit mit den führenden Stellen des Reichsarbeitsdienstes angeordnet.

Freunde des Herner Anzeigers!

Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung. Empfehlen Sie Ihren Freunden und Bekannten den **Herner Anzeiger!** Gelesene Nummern bitte weitergeben!

Jedem Herner sein Heimatblatt!

Belebt das Herner Handwerk!

Beantragt Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten!

Eine Viertelmillion Mark hat Herne bisher bekommen

Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten laufend gestellt werden können. Der Stadtverwaltung sind auf Antrag weitere 50000 RM. zur Vergebung von Reichszuschüssen zur Verfügung gestellt worden. Insgesamt hat die Stadt Herne für die genannten Zwecke jetzt 246500 RM. bekommen.

Reichszuschüsse in Höhe von 20 v. H. der Kosten werden gegeben für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Erneuerungsarbeiten und auch für Schönheitsreparaturen in und an Gebäuden aller Art, soweit die Kosten mindestens 100 RM. betragen. Zu den nicht durch den Reichszuschuß gedeckten Kosten wird außerdem ein Zinszuschuß von 4 v. H. auf die Dauer von 6 Jahren gezahlt. Für Um-, Auf- und Anbauten, sofern hierdurch Wohnungen oder Teile von Wohnungen geschaffen werden, beträgt der Reichszuschuß 50 v. H. der entstehenden Kosten bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. je Wohnung. Außerdem wird auch hier zu den Selbstaufbringungskosten der Zinszuschuß von 4 v. H. 6 Jahre lang gewährt. Der Ausbau von Kellern und von Dachgeschossen zu Luftschutzräumen wird gleichfalls mit 50 v. H. der entstehenden Kosten bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. bezuschußt.

Den Hausbesitzern wird empfohlen, auch für Außenarbeiten, die bei milder Witterung jedoch spätestens bis zum 31. März 1934 ausgeführt werden sollen, schon jetzt die Anträge vorzulegen, um eine reibungslose Erledigung aller Anträge zu ermöglichen, und um feststellen zu können, ob noch weitere Mittel benötigt werden. Sämtliche Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen sind nach wie vor im Stadtbauamt, Sparkassengebäude, 1. Obergeschoß, Zimmer 3 abzugeben, wo auch jede Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Zum Schluß wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Zuschußanträge nicht nur von den Hausbesitzern, sondern auch von den Mietern gestellt werden können.

*

Steuerbefreiung für Wohnungsneubauten.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Die neuen Steuerbefreiungsvorschriften erstrecken sich im Gegensatz zu den bisherigen nur auf Kleinwohnungen und Eigenheime, die eine gewisse Größe nicht überschreiten. Wie aus zahlreichen Eingaben hervorgeht, hatten Volksgenossen damit gerechnet, daß die bisherigen Steuerbefreiungsvorschriften ohne Beschränkung hinsichtlich der Größe verlängert würden. Zum Ausgleich von Härten und im Interesse der Arbeitsbeschaffung während des bevorstehenden Winters hat der Reichsminister der Finanzen durch Runderlaß vom 18. November 1933 — S. 1900 II 1 A — 300 III — folgendes bestimmt:

a) Für Wohngebäude, die **bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig** werden, kann die Steuerbefreiung nach den neuen Vorschriften — sofern die übrigen Voraussetzungen vorliegen — auch dann gewährt werden, **wenn die nutzbare Wohnfläche 170 qm (statt 150 qm) nicht überschreitet.** Dazu treten je 15 qm für das vierte und jedes weitere Kind des Eigentümers (Abschnitt II des Erlasses).

b) Wenn der Neubau auch die nach a) erhöhten Grenzen überschreitet, kann eine Befreiung nur nach den bisherigen Vorschriften in Betracht kommen, da diese für Wohngebäude jeder Art und Größe gelten. Nach den bisherigen Vorschriften sind Wohngebäude, die in der Zeit vom **1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig** werden, nur dann befreit, wenn **der Rohbau bis zum 31. Dezember 1933 vollendet wird.** An diesem Erfordernis (Vollendung des Rohbaues bis 31. Dezember 1933) soll nach dem Runderlaß vom 18. Nov. 1933 nicht unbedingt festgehalten werden (Abschnitt I des Erlasses).

Sowohl in den Fällen unter a) wie in denjenigen unter b) ist die Erleichterung nur dann zu gewähren, wenn eine tatkräftige Förderung des Baues noch während des Winters sichergestellt ist. Die Ersteller von Neubauten haben an dieser Förderung auch deswegen ein dringendes Interesse, weil diese unter a) und b) bezeichneten besonderen Vergünstigungen für Gebäude, die **nach dem 31. Mai 1934 bezugsfertig** werden, **keinesfalls** mehr gewährt werden. Für die spätere Zeit tritt Steuerbefreiung nur nach Maßgabe der Bestimmungen des Abschnittes IV des Zweiten Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 und der dazu ergangenen Durchführungsverordnung vom 26. Oktober 1933 ein.

Die Neugewährung von Schankkonzessionen

Grundsätzlich verboten. — Strenge Vorschriften für Ausnahmen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister des Innern auf Grund des Gaststättengesetzes vom 28. 4. 1930 für das Land Preußen folgende Verordnung über neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften erlassen:

Bis zum 1. 10. 1934 dürfen Erlaubnisse für neu zu errichtende Gast- oder Schankwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt und bestehende Schankerlaubnisse auf nicht zugelassene Arten von Getränken nicht ausgedehnt werden. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Regierungspräsidenten. Die Genehmigung von Ausnahmen ist nur zulässig

1. bei der Neuerrichtung von Gast- und Schankwirtschaften:

a) wenn eine neue Gast- oder Schankwirtschaft an Stelle einer vorhandenen durch den bisherigen Inhaber errichtet wird, sofern in den bisherigen Räumen kein weiterer Gast- oder Schankbetrieb stattfindet,

b) wenn eine Erlaubnis infolge Todesfalles oder Verzichts des bisherigen Inhabers erloschen ist, und für die gleichen Räume eine neue Erlaubnis innerhalb von 6 Monaten nach dem Erlöschen der früheren Erlaubnis beantragt wird,

c) wenn sich bei der Erschließung neuen Baugeländes, insbesondere bei der Anlage neuer Siedlungen durch das Fehlen von Gast- oder Schankwirtschaften augenscheinliche Mißstände ergeben,

d) wenn die Erlaubnis für eine Kantinenwirtschaft in Anlagen beantragt wird, in denen wenigstens 100 Personen ständig beschäftigt werden oder untergebracht sind, sofern der Kantinenbetrieb sich ausschließlich auf diesen Personenkreis beschränkt;

2. bei der Ausdehnung bestehender Erlaubnisse auf nicht zugelassene Arten von Getränken, wenn der Schankbetrieb auf Grund der bestehenden Erlaubnis mindestens zwei Jahre lang ausgeübt worden ist.

Alle bisher erlassenen entgegenstehenden Verordnungen und Runderlasse treten gleichzeitig außer Kraft.

In einem Runderlaß an die Polizei- und Konzessionsbehörden gibt der Preußische Minister des Innern hierzu noch erläuternde Bemerkungen. Danach sollen die zuständigen Behörden bei der Behandlung von Anträgen auf Erteilung von Ausnahmegenehmigungen besonders beachten, daß die Verordnung im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse ergangen ist, um die im Gaststättengewerbe angelegten Kapitalien sowohl den Inhabern als vor allem auch der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten. Bei der Lage des Gewerbes muß damit gerechnet werden, daß durch die Neuerrichtung von Gaststätten nicht nur die in neuen Unternehmungen angelegten Anlagewerte und Betriebsvermögen gefährdet sind, sondern darüber hinaus auch die vorhandenen Betriebe in ihrem Bestande bedroht werden. Es muß deshalb unter allen Umständen **auf eine planmäßige Verminderung der bestehenden Betrieb hingewirkt werden.** Ausnahmen sind daher, auch wenn die in der Verordnung vorgesehenen Voraussetzungen an sich erfüllt sind, nur zuzulassen, wenn die nach strengsten Grundsätzen durchzuführende Prüfung überzeugend zur Bejahung der Bedürfnisfrage führt. Persönliche Interessen der Antragsteller oder anderer an der Erlaubnis beteiligten Personen dürfen unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Arbeitsbeschaffungsfront Westfalen-Süd

Gebt Aufträge!

Die „Arbeitsbeschaffungsfront Westfalen-Süd" schreibt:

Der Winter steht vor der Tür, und da gewinnt die Parole „Helft Arbeit schaffen" erhöhte Bedeutung. Wir müssen nach den erfolgreichen ersten Gefechten der Arbeitsschlacht vor Augen haben, daß die Haupttreffen in den Wintermonaten zu erwarten sind.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm von Reich, Ländern und Gemeinden

hat als Artillerie die Vorbereitung des Angriffs eingeleitet. Wir wissen, daß einige Provinzen schon frei von jeder Arbeitslosigkeit sind. Aber wir dürfen es nicht bei einer noch so herzlichen Anerkennung der offiziellen Maßnahmen bewenden lassen, der letzte und endgültige Schlag gegen den Feind „Arbeitslosigkeit" wird gewissermaßen vom Sturmangriff des Fußvolks bewirkt.

Zur Arbeitsbeschaffung muß jeder von uns beitragen.

Es handelt sich nicht um Spenden und freundliche Gaben. Wir alle müssen Aufträge geben, und seien sie noch so geringfügig an Geldeswert. Damit wird nicht einer Verschwendung das Wort geredet und auch nicht der Ausführung unnützer Arbeit; dafür hat heutzutage niemand Geld übrig — aber wir brauchen nur einmal in unserem eigenen häuslichen Bereich Umschau zu halten, wie viel wäre da zu tun, zu richten und auszubessern. Nehmen wir die elektrische Installation zum Beispiel: in vielen Häusern ist es damit sehr dürftig bestellt. Die Leitungen stammen vielfach noch aus Zeiten, wo nur elektrisches Licht gebrannt wurde. Sie reichen zur Verwendung von Elektrogeräten, die heute gang und gäbe sind, nicht mehr aus. Oder die Leitungen sind direkt schadhaft geworden, und durch irgendeinen hergelaufenen Künstler „fachgerecht" wieder zusammengeflickt worden.

Hausfrau,

sieh einmal in deinem Gerätebestand nach. Wie steht es mit der Schnur des Bügeleisens? Wo sind wackelnde Wandsteckdosen oder Schalter? All diese kleinen Arbeiten hätten längst getan sein sollen. Man ließ es dabei bewenden, weil keine dringende Notwendigkeit bestand, die Fehler sofort abstellen zu lassen. So glaubte man wenigstens. Man kann darüber geteilter Meinung sein. Aber jetzt drängt ein anderer Beweggrund: haltet nicht zurück mit diesen Reparaturen, die früher oder später doch gemacht werden müssen.

Gebt jetzt Aufträge.

Laßt eure Leitungen von einem Fachmann revidieren. Laßt von einem, der es gelernt hat, den guten Stand der Geräte und Anlagen prüfen. Ihr nützt eurem Eigenen und gebt Hunderten und Tausenden Brot.

Es kommt ja nur auf kleine Beträge dabei an. Installationserneuerungen, deren Kosten in die Hunderte gehen, sind seltene Fälle. Aber auch die paar Mark, die jeder Haushalt dem Elektrofachmann bewilligt, helfen uns die Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit überdauern. Handelt alle nach dem Wahlspruch:

Vermehrt des Volkes Lebenskraft,
Indem ihr Brot und Arbeit schafft!

Das Weihnachtsgeschäft im Industriegebiet

Guter Auftakt. — „Kauft, dann schafft ihr Arbeit!"

Die RWZ. läßt sich aus Dortmund über den bisherigen Gang des Weihnachtsgeschäftes folgendes berichten:

Das Weihnachtsgeschäft im westfälischen Industriebezirk hat sich nach den bisher getroffenen Erhebungen bei den verschiedenen Fachgruppen des Einzelhandels gut angelassen. Besonders der Anfang ist sehr gut gewesen. In Kreisen der Geschäftsleute herrschte ein gewisser Optimismus für einen weiteren günstigen Verlauf.

Die Parole: Kauft, dann schafft ihr Arbeit, ist sehr wirksam gewesen.

In allen Publikumsschichten stellte sich starker Bedarf heraus, der jedoch nicht voll befriedigt werden kann, weil die Kaufkraft der breiten Schichten noch minimal ist. Erfreulich ist die Tatsache, daß die Käufer zum größten Teil sich **wieder zur Qualitätsware zurückgefunden** haben und nach Möglichkeit Ramsch- und Schundware meiden. Der Drang zur notwendigsten Bedürfnisbefriedigung machte sich besonders in der Textilgruppe bemerkbar, wobei

der herrschende Frost noch absatzfördernd

hinzutrat.

Der Schlager des Weihnachtsgeschäftes ist der wollene gestrickte Stulphandschuh. Hier war der Absatz bereits so stark, daß trotz guter Disposition die meisten Läger schon geräumt sind. Hierdurch ist es möglich geworden, daß Fabrikationsstätten dieses Artikels bis Ende Februar noch über Aufträge verfügen und voll beschäftigt bleiben können. Weiter finden guten Absatz Trikotagen und Strümpfe. Unter den kleinen Textilwaren, Wollschals, Strickmützen, Pullover und vor allen Dingen auch Strickwolle zum Anfertigen von Westen und Pullovern. An Kleiderstoffen sind wollene Stoffe in Schottenmustern bevorzugt. Auch die Damenkonfektion ist nicht unzufrieden; hier werden besonders Wollkleider und Kasaks verlangt.

In der Damenmäntelbranche ist ein befriedigender Verkauf von Mänteln mittlerer Preislage mit und ohne Pelzbesatz festzustellen. Erfreulich ist das Geschäft in der Herrenkonfektion, denn hier zeigt sich ein ausgesprochenes Verlangen nach Qualitätsware, wobei hauptsächlich Paletots und Mäntel zwischen 40 und 60 Mark und Anzüge bis zu 70 Mark gekauft werden. Lebhaft ist das Geschäft im Damenputz in den Artikeln Filzrandhüte und Filzkappen. Die Spezialgeschäfte der Dekorations-, Läufer-, Teppich- und Gardinenbranche sind mit den laufenden Umsätzen zufrieden. In der Schuhbranche gehören zu den gängigsten Artikeln Lammfellhausschuhe von 3,50 bis 4 Mark und Kamelhaarschuhe besserer Qualität. Damenschuhe werden hauptsächlich zum Preise ab 7,90 Mark und Herrenschuhe von 12,50 bis 16,50 Mark umgesetzt. Besonders lebhaft ist das Geschäft in Hitler-Jugendstiefeln und Schuhen für den Bund Deutscher Mädel. In der Haushaltartikelbranche begünstigte der herrschende Frost den Verkauf von Herden und Oefen bis zu den besten Preislagen und den Absatz von Sportartikeln aller Art.

Im Gesamtüberblick läßt sich für das westfälische Industriegebiet feststellen, daß der Weihnachtsmarkt beherrscht wird von der Einstellung, nach Möglichkeit nur Qualitätsware zu kaufen. Fördernd für den Verkauf, trotz der geringen Kaufkraft, ist die

Ausgabe von Bedarfsdeckungsscheinen

der Werke als Gratifikationen an ihre Arbeiter und die Ausgabe von Warengutscheinen an die Erwerbslosen, Krisen- und Wohlfahrtsempfänger, wobei ein Lediger 4 Mark und für jeden Zuschlagsempfänger 3 Mark bis zum Betrage von 31 Mark erhält. So gibt allein Dortmund für 600 000 Mark Gutscheine aus, die dem Einzelhandel zufließen. Die Werkbedarfsdeckungsscheine werden besonders gerne in Zahlung genommen, weil sie steuerfrei sind.

Bei schlechtem Wetter die Haut besser schützen!



Es regnet und stürmt und Sie müssen ins Freie? Schnell etwas Leokrem! Das schützt die Haut vor Wetterschaden: sie bleibt stets sammetweich und zart und kann nicht rauh und rissig werden. Leokrem, ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik, enthält naturechtes Sonnen-Vitamin. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

„Die Entführung aus dem Serail"

Das Hagener Stadttheater brachte Mozarts Oper. — Eine beachtliche Leistung.

In der Geschichte der Oper steht neben Gluck, dem Reformator der ernsten Oper, Mozart als der Tonschöpfer, der der deutschen komischen Oper über die zu seiner Zeit vor allem in Wien herrschende italienische Richtung durch sein überlegenes Können zum Siege verhalf. Wir wissen, wie Kaiser Joseph II. sich für die deutsche Oper einsetzte. Wir wissen ferner von den Bestrebungen Mozarts um sie. In einem Briefe an Anton Klein schreibt er über die Schwierigkeiten, die diesen Bestrebungen gemacht wurden: „Wäre nur ein einziger Patriot mit am Brette, es sollte ein anderes Gesicht bekommen! — Doch da würde vielleicht das so schön aufkeimende Nationaltheater zur Blüte gedeihen und das wäre ja ein ewiger Schandfleck für Deutschland, wenn wir Deutsche einmal mit Ern stanfingen, deutsch zu denken, deutsch zu handeln, deutsch zu reden und gar deutsch — zu singen!!" Mozarts Genie geht unerschrocken seinen Weg zur wahrhaft deutschen Musik. Er überwindet die Zwiespältigkeit der Homophonie und Polyphonie, vereint diesem Moment das der Musikalität der italienischen Gesangslinie und das seiner eigenen unendlich reichen Melodik in ihrer vielgestaltigen Beweglichkeit und gießt alle in die unbedingt sicher erfühlte Form, mit der dem Neuen noch nicht übertroffenen Gestalt gegeben wird. Das ist natürlich der damaligen Zeit etwas Fremdes, aber es geschieht das Merkwürdige: Ein Werk, wie „Die Entführung aus dem Serail" schlägt gelegentlich seiner Uraufführung am 16. Juli 1782 zu Wien ein und räumt wiederum Steine aus dem Weg zur deutschen Oper. Suchen wir einmal nach Gründen dafür, so liegt der wesentlichste wohl in der Einmaligkeit dieses Singspiels (nach dem Libretto von Gottlieb Stephan, genannt Stephanie d. J.). Die Einmaligkeit verdankt es vor allem der Wurzel seines Werdens, die wir in Mozarts Liebe zu seiner Constanze zu suchen haben. Sie treibt den Komponisten zur musikalischen Gestaltung seines Liebeserlebens.

Eine tiefe Gefühlswelt also wird Quell des musikalischen Schöpfungsprozesses, zwingt dem Genie die Feder in die Hand und läßt ein Bühnenwerk erstehen, das ob seiner Musik, die „einen hohen Grad von Eigentümlichkeit und Reichhaltigkeit" der italienischen Schule gegenüber aufwies, sogleich aufhorchen ließ. Das Genie schafft aus bewegtester Gefühlswelt stets Großes! So wirkt denn Mozarts „Entführung" 1783 in Prag derart, daß man hier glaubt, „niemals zuvor Musik gehört, niemals gewußt zu haben, was Musik sei".

Mehr als 150 Jahre sind seit der Uraufführung verflossen. Wenn man die „Entführung" seltener in den Spielplänen unserer Theater findet, so hat das seinen Grund lediglich in den hohen Anforderungen, die die einzelnen Parts an die Sänger stellen. Mozart hatte stets für Künstler mit großem Stimmumfang seine Parts schreiben können. Heute sind jene selten, so daß man das Werk kaum in der Urfassung hört. Dennoch wird es allerorten, wo es gegeben wird, freudig begrüßt. So war es auch am Donnerstag bei uns. Die Deutsche Bühne hatte keine Kosten gescheut, ihren Mitgliedern „Die Entführung aus dem Serail" durch ein Gastspiel des Hagener Stadttheaters im Capitol bekannt zu machen. Nach langen Jahren hat sie damit den Herner Bürgern zum ersten Male wieder einmal eine gute Opernaufführung vermittelt. Unter der Spielleitung des Intendanten Bender hinterließ die Aufführung nachhaltigen Eindruck. Die Besetzung der einzelnen Parts sprach an. Emma Borgmann-Hoerns sympathischer Sopran (Constanze) ließ bei der Ausführung der Koloraturen und in dem Charakter ihrer schauspielerischen Ausdrucksmöglichkeiten einige Wünsche offen. In dramatisch mehr betonten Partien (z. B. in der Arie „Martern aller Arten") gefiel sie besser. Ihr Partner Konrad Kuska (Belmonte) verfügt über kultivierte Tongebung, die die Vorzüge guter Artikulation, Vokalisation und Atemtechnik aufweist. Gewiß ist schauspielerisch aus seinem Part nicht viel herauszuholen. Doch darf er etwas gelöster spielen. Liesel Binders Verkörperung der Blonde war in Spiel und Gesang gleich gut. Reinhold Dörr spielte den Pedrillo ansprechend. Den Bombenpart des Osmin sang Gustav Wüst-Steinbach mit großem Erfolg für seinen Gesang und sein Spiel. In der Sprachrolle des Selim sah man Willy Brüninghaus. Die musi

sich eine eigene Flagge zuzulegen. Diese Flagge [illegible] malig bei der Weltmeisterschaft 1934 in Italien ge werden.

*

Bei einem Neuyorker Hallensportfest konnte Brown mit 4,31 Meter einen neuen Hallenweltrekord Stabhochsprung aufstellen. Den bisherigen Rekord Carr mit 4,30 Meter.

GEHEN

Fachgeschäft für Damen

DORTM

Unser Haus ist geöffnet am Sonnta

---

durch das Versailler Diktat nicht nur Grenzgebiete unseres deutschen Vaterlandes, sondern auch unser gesamter Kolonialbesitz genommen wurde. Dies suchte man in der Kolonialschuldlüge zu begründen, wonach wir es nicht verstanden hätten, unsere Kolonien zu verwalten. Auch hätte Deutschland wirtschaftlich keine Kolonien nötig. Deutschland hat seine Kolonien so gut verwaltet und sich mit den Eingeborenen so gut verstanden wie kein zweites Volk. Ihre Treue haben die Neger während des Weltkrieges bewiesen. Und daß Deutschland Kolonien unbedingt braucht, bewies der Vortrag selbst. Die ersten Fümbilder veranschaulichten die Lage unserer ehemaligen Kolonien. Dann zeigten Statistiken die Größe, Bevölkerungszahl usw. der Kolonien im Vergleich zum Mutterlande. Bilder von Landschaften, den Eingeborenen und ihren Wohnungsverhältnissen usw. gaben den Jungen einen Einblick in die Eigenart des Landes und das Leben und Treiben seiner Bewohner.

Einen guten Eindruck gewannen die Jungen von dem Arbeiten, Wirken und Erfolg unserer deutschen Landsleute. Wie sie sich gemüht hatten, aus dichten Wäldern saubere Plantagen herzustellen, deren Erzeugnisse dann nach Deutschland kamen. Heute müssen wir Unsummen für Kolonialwaren wie Kaffee, Kakao, Oele, Fette, Früchte und sonstige Dinge an das Ausland bezahlen. Immer, wenn wir solche Kolonialprodukte kaufen, müßten wir bei uns denken: **„Das Geld, das du jetzt bezahlst, gibst du dem Ausland. Gerade so gut könnte es in die Hände deutscher Volksgenossen in Afrika gelangen"**, die dann natürlich wieder Maschinen usw. vom Mutterlande beziehen würden, so daß das Geld immer in deutschen Händen bliebe. Auch könnten viele von unseren Arbeitslosen beschäftigt werden.

Einige Bilder zeigten dann Kampfszenen der Verteidigung der Kolonien. Die Worte des Pg. Burmann erinnerten dabei an die Helden, die bei der Verteidigung der Kolonien gefallen sind. **Diese Opfer sollen nicht umsonst gewesen sein!** Er ermahnte dann auch am Schluß seines Vortrages, der den Jungen vorzüglich gefallen hatte, alle, immer, wo es auch sei, für die Wiedererwerbung unserer Kolonien einzutreten. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, die jetzige Regierung werde mehr denn irgendeine den Gedanken an die Kolonien fördern.

Der stellvertretende Unterbannführer E. Weste dankte dem Redner herzlich für seinen ausgezeichneten Vortrag. Die Ruhe unter den Jungen hatte bewiesen, mit welchem Interesse sie den Ausführungen des Redners gefolgt waren.

Stadt Wanne-Eickel.

Besuch aus dem Patenkreis Meschede

(s) Die hiesige NS. Volkswohlfahrt war vor einigen Wochen zu einem Besuch in dem ihr zugeteilten Patenkreis Meschede. Sie hat dort freundliche Aufnahme gefunden und der größte Teil der hier an die Hilfsbedürftigen zur Verteilung gelangten Kartoffeln war von den Bewohnern des Kreises Meschede gespendet worden. Schon damals wurde ein Gegenbesuch der Meschede in Aussicht gestellt, der nun Samstag Tatsache werden soll. Die Meschede kommen Samstag von Bochum aus bei uns an. An der Stadtgrenze wird ein kleiner Empfang stattfinden. Die Kreisleitung der NS. Volkswohlfahrt und die Kreisleitung der NSDAP werden die Gäste an der Stadtgrenze empfangen. Samstag abend findet im Kurhaus ein Begrüßungsabend statt, bei dem die Sturmkapelle mitwirken wird. Sonntag vormittag ist nach einem gemeinsamen Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen eine Rundfahrt durch die Stadt geplant, um den Meschede Gästen die wenigen Schönheiten einer Kohlenstadt zu zeigen. Sonntag nachmittag veranstaltet die Sturmbannkapelle ein Platzkonzert. Die dabei durchgeführte Büchsensammlung ist für das Winterhilfswerk bestimmt. Den Gästen gilt es zu zeigen, daß wir die große Gastfreundschaft, die uns im Kreise Meschede zuteil wurde, nach unsern Kräften erwidern wollten. Es ergeht die Bitte an die Bevölkerung, Freiquartiere für den Besuch zur Verfügung zu stellen. Die Anmeldung der Freiquartiere kann bei der Kreisleitung der NS. Volkswohlfahrt, Stadthalle, auch telephonisch unter Ruf 40041 erfolgen.

(s) **Ein tödlicher Betriebsunfall** ereignete sich gestern gegen 5.30 Uhr auf dem Wanne-Eickeler Güterbahnhof. Infolge des wütenden Wintersturmes hatte der Rangiermeister K. F. von hier das Ablaufen eines Wagens vom Weitberg überhört, wurde von den Rädern zu Boden gerissen und sofort getötet.

(s) **Die übliche Strafe für Sabotage am Winterhilfswerk** mußte der Arbeiter Broska von der Gelsenkirchenerstraße erleiden, der die von der NS. Winterhilfe erhaltenen Kartoffeln verkauft hatte und gestern mit Schildern, die auf seine schändliche Tat hinwiesen, durch die Straßen geführt, um ein abschreckendes Beispiel zu geben.

(s) **Selbstmord.** Gestern gegen 7 Uhr wurde ein Mann aus Wanne-Eickel in seiner elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergeben haben, liegt Freitod vor. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

(s) **Sturz auf der Haustreppe.** Sonntag gegen 21,20 Uhr stürzte im Hause Eickelerstraße 82 eine ältere Frau die Haustreppe hinunter, wobei sie einen Schädelbruch erlitt. Sie fand im kath. Krankenhaus Aufnahme. Lebensgefahr besteht nicht.

(s) **Feierstunden im Jungmännerverein St. Michael.** Der Sonntag stand in der St.-Michaelspfarrei Wanne-West im Zeichen festlicher Stunden des Jungmännervereins und der Jungschar, an denen die ganze Pfarrgemeinde lebhaften Anteil nahm. Nach der gemeinsamen Kommunion in der Frühmesse legte in der Festandacht die Jungschar ihr Treubekenntnis zu Christkönig ab und zahlreiche schulentlassene Knaben wurden in feierlicher Form in den Jungmännerverein aufgenommen. Herzliche Begrüßungsworte des Präses, Pfarrer Fredebeul, eröffneten den Elternabend der Jungschar bei Vogelsang, dessen vielseitiges erlesenes Programm von den zahlreichen Festgästen mit lebhaftem Applaus aufgenommen wurde.

Wanne-Eickeler Amtsgericht

Ein alter Sünder stahl ein Fahrrad.

Ein 32 Jahre alter Bergmann von hier, der schon häufig mit dem Gericht zu tun hatte und vielfach, darunter zweimal einschlägig, vorbestraft ist, hatte sich vor dem Einzelrichter wegen eines Fahrraddiebstahls zu verantworten. Am Abend des 13. Oktober d. Js. hatte er einem Bergmann einen alten Fahrradrahmen verkauft, zunächst bei diesem mit einem anderen Bekannten etwas Johannisbeerwein getrunken und beim Fortgehen ein auf dem Flur stehendes Herrenfahrrad eines Eisenbahners fortgenommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen einfachen Diebstahls im straffschärfenden Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Ein ungetreuer Kassierer.

Ein Erwerbsloser von hier hatte in den Monaten von April bis Juni Mitgliedsbeiträge, die er einkassiert hatte, in Höhe von 50 Mark unterschlagen. Der Amtsanwalt beantragte 14 Tage, der Richter erkannte auf 3 Wochen Gefängnis.

Eine üble Wechselgeschichte.

In eine unangenehme Klemme geriet ein Elektriker aus Wanne-Eickel, der inzwischen erwerbslos geworden war und einer auswärtigen Firma einen Betrag von 1800 RM. geliehen hatte, von dem er schon seit einiger Zeit keine Zinsen mehr erhielt. Als er sich zu der Bochumer Filiale dieser Firma begab, um seine Forderung anzumahnen, mußte er feststellen, daß die Filiale inzwischen verkauft worden war. Der derzeitige Inhaber des Geschäfts besaß allerdings noch ein Blanko-Akzept des Vorbesitzers und machte den Vorschlag, auf diesem Wege die Schuld „einzuziehen", wofür er einen Betrag von 300 RM. beanspruchte. Der Amtsanwalt wies auf das Verwerfliche eines derartigen Betruges hin und beantragte für den Bochumer Kaufmann eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und 2 Wochen. Während der aus der Sorge um die Beschaffung des ausstehenden Geldes und durch Zureden des Bochumer Kaufmanns verführte Elektromonteur straflos ausging, wurde der Wechselfälscher zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt.

Was man bestellt hat, muß man auch bezahlen.

Ein 22jähriger Händler von hier hatte bei einer Gelsenkirchener Firma einen Wandgeldschrank bestellt und später ausgemacht, daß dieser Schrank in seiner Gegenwart eingemauert werden sollte. Das Einmauern des Wandschrankes geschah in seiner Abwesenheit. Als er ausziehen wollte, beschwerte er sich bei der Firma, daß der Schrank in seiner Abwesenheit angebracht worden sei und vereinbarte, daß der Schrank wieder ausgemauert und zurückgegeben werden sollte. Die Hauswirtin wollte aber den Bauschutt nicht in ihrer Wohnung haben und vereinbarte mit dem Händler, daß sie den Schrank gegen monatliche Ratenzahlungen an diesen selbst übernehmen wollte. Nun hatte die Geldschrankfirma, die nicht zu ihrem Gelde kommen konnte, den Händler wegen Betruges und die Hauswirtin wegen Beihilfe zur Anzeige gebracht. Während die Hauswirtin freigesprochen wurde, erhielt der Händler eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten wegen Betruges.

Capitol

Die Direktion schreibt:

„Liebe muß verstanden sein" ist ein lustiger quirlebendiger Ufa-Film, der keine Längen und keine Banalitäten aufweist. Im Gegenteil, Schlag auf Schlag jagen sich Witze und urkomische Einfälle und reißen den Zuschauer mit, entfesseln immer neue Lachstürme und zaubern Stimmung und nochmal Stimmung ins Parkett. Dieser drollige Tonfilm-Schwank hat alles, was Filme seines Genres besitzen müssen: Handlung, Charme, blendende Einfälle, entzückende Schlager, eine ganz erstklassige Besetzung, Spannung, Schmiß und Tempo. Stunden des Lachens, aber wirklich befreienden Lachens ist die Folge. Als Darsteller erscheinen Namen, die unserm Publikum als ganz große Klasse bekannt sind. Rose Barsony, als die schauspielerisch begabteste Tänzerin oder tänzerisch begabteste Schauspielerin, betätigt sich von neuem. Ihr Gesicht bleibt im Wechsel ihrer Gemütsstimmungen keinen Ausdruck schuldig und ihre körperliche Gewandtheit bewährt sich in jeder Situation, ob sie eine Kissenschlacht zu bestehen, die Treppe hinunterzufallen oder zu tanzen hat. Sie legt durch die Handlung, wie der personifizierte Sonnenstrahl, goldig sind Haupt und Herz und wie die liebe Sonne, so erhellt ihr blondes Auftreten die Gemüter der Zuschauer. Weiter ist Hilde Hildebrand ganz ausgezeichnet als Darstellerin einer verwöhnten jungen Dame, ohne Sentimentalität mit einer gehörigen Portion Lebensfrechheit. Ihr zuzuschauen und zuzuhören ist ein ganz großes Vergnügen und ein großer Teil des reichlichen Beifalls kommt auf ihr Konto. Und dann ist Käthe Haak wie immer ihrer Rolle voll und ganz gewachsen. Auch sie wird in „Liebe muß verstanden sein" den schon großen Kreis ihrer Verehrer und Verehrerinnen erheblich erweitern. Aber auch der männliche Teil ist ganz hervorragend vertreten. An erster Stelle Georg Alexander. Bei ihm ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er wieder glänzend aussieht, wie aus dem Ei gepellt angezogen ist, eine brillante Figur macht und spielt, ja wie soll man sagen, daß das weibliche Geschlecht einfach weg ist. Wolf Albach-Retty, dieser sympathische junge Liebhaber, ist in dieser Rolle einmal wenigstens für seine Mitwirkenden nicht so sehr sympatisch. Was er da als ganz großer Frechling an Taktlosigkeit besitzt und wie er dann an seinen Missetaten noch ein besonderes Heidenvergnügen bezeugt, geht, wie man so zu sagen pflegt, auf keine Kuhhaut. Gott sei Dank hat das Publikum, da Schadenfreude bekanntlich die reinste Freude ist, mit ihm das gleiche Vergnügen, und so tut eben seine Frechheit bei seinen Verehrern durchaus keinen Abbruch. In „Liebe muß verstanden sein" hat die Ufa auch mit der Ausstattung nicht gekargt, und so ist einer jener Filme entstanden, die allerbeste Unterhaltung versprechen. Willi Kollo schrieb die schmissigen Schlager, die sich durch das Ganze ziehen. Der Erfolg — Lachen — Lachen — und nochmals Lachen.

Im Beiprogramm sind eine ganze Reihe namhafter Darstellerin tätig wie Ida Wüst, Jakob Tiedtke, Hugo Fischer-Köppe, Paul Henckels, Kurt Vespermann usw. In „Die Wette" und „Der streitbare Herr Kickel" bekommt das Publikum zwei glänzende Zweiakter vorgesetzt, die beide stürmische Heiterkeit hervorrufen. Ein wundervolles Naturbild „Sturm im Hochgebirge" sowie die neueste Wochenschau vervollständigen diesen Spielplan, der in seiner Gesamtheit ungeteilten Beifall bei den Besuchern finden dürfte.

Schauburg

Die Direktion schreibt:

Ein ganz besonderer Spielplan soll diesmal die Besucher in seinen Bann ziehen. Wohl kaum hat ein Film so im Vordergrund gestanden, wie das große monumentale Werk „Das Ringen um Verdun". Deutsche und französische Verdunkämpfer arbeiteten monatelang in denselben Gräben, in denen sie einst gegeneinander kämpften, um einen Film herzustellen, der ein geschichtliches Dokument für die Nachwelt sein wird. Wir sehen noch einmal die großen Kämpfe in der Festung Verdun, sehen, wie mit den modernsten Mitteln der Kriegstechnik um jede Handbreit Boden gekämpft wurde. Hier sehen wir Geschichte und kein Theater. Im Vordergrund tobt die Schlacht. Es kommt uns gar nicht der Gedanke, als seien die Bilder gestellt. „Geschichtliche Erinnerungen um Verdun" ist kein erdachter Film, sondern eine Urkunde über das Geschehene und die Triebkräfte der Ereignisse des Jahres 1916. Die Schlacht bei Verdun ist ein Lebensdrama, das jeden mit sich reißt, ob er persönlich unter den Kämpfenden war, oder nur als unbeteiligter Zuschauer vor der bildlichen Wiedergabe steht. In zu vielen Kriegsfilmen ist der Krieg nichts als ein Rahmen für irgendeine Liebesgeschichte. In diesem Film wird der Krieg als Krieg gezeigt. Es gibt keinen gewaltigeren, ergreifenderen Stoff, der sich in dramatische Form gießen läßt, die Begebenheiten so wahrhaftig zeigt, so wahr, wie es gestellte Filme nie zu tun vermögen. — Es ist eine reine Tatsachenvorführung, ohne politische Stellungnahme. Es zeigt den Franzosen, der sein Land verteidigt, und den Deutschen, der aus dem gleichen Grunde dem Fremden zuvorkommen will. — Die Worte des Filmschöpfers enthüllen einen wohldurchdachten Arbeitsplan, aber man findet in ihnen auch das Bestreben, den Brüdern, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind, ein würdiges Denkmal zu errichten.

Außer diesem großen mitreißenden Tonfilm läuft selbstverständlich noch ein außergewöhnlicher Spielplan im Beiprogramm, und zwar u. a. „Der Held der Steppe", ein tollkühnes Reitererlebnis aus den bewegtesten Tagen der amerikanischen Geschichte. Für Kenner dürfte der Film über Mittelholzers sensationelles Flugerlebnis „Eine Tagesreise nach Afrika" eine besondere Ueberraschung bedeuten. Daß ein famoses Lustspiel und auch die neueste Wochenschau in jeder Vorstellung zur Vorführung gelangt, sei nur nebenbei erwähnt. Anfang wie üblich 3.30 Uhr, Kassenöffnung 3 Uhr, Hauptabendvorstellung 8.10 Uhr. — Erwerbslose zahlen wochentags bis 5 Uhr 40 Rpf.

Weihnachtsausgabe

des Althoff-Magazins bringt u. a. einen aufschlußreichen Aufsatz über die geschichtliche Entstehung unseres Weihnachtsfestes, der durch eindrucksvolle Scherenschnitte illustriert wird. Auch der übrige Teil des Heftes ist durch Beiträge ernster und zum Teil auch humoristischer Art ganz auf den Weihnachtsgedanken eingestellt. Verlockend zeigen zahlreiche Abbildungen eine Fülle von ebenso schönen wie zweckmäßigen Geschenken und geben mancherlei Anregungen, um die oft so schwierige Frage der Geschenkauswahl zur allseitigen Zufriedenheit zu lösen. Auch auf modischem und hauswirtschaftlichem Gebiete werden reiche Anregungen gegeben, und unseren Kleinen wird der besonders vielseitige Kinderteil des Heftes viel Vergnügen bereiten.

Gute Herrenkleidung.
Schmitz & Co., G. m. b. H., Bahnhofstraße 62. — Moderne Herrenkleidung / Bequeme Zahlungsweise.

Die gemütliche Gaststätte.
Altdeutsche Bierstuben, Friedrich Dettmann (früher Niggenhüfer), Shamrockstr. 4, Wicküler Ausschank.

Eine Minute Ueberlegung.

Ist es nicht ein peinliches Gefühl beim Geschenkemachen: dies oder jenes könnte es auch sein; was ich gebe, ist nur irgend ein Stück, — ich kann ja nicht die ganze Welt „verschenken"! Aber das vermögen Sie ja, das scheinbar Unmögliche macht Ihnen die vereinte Bemühung vieler Geistes- und Handwerksmänner möglich, — Sie verschenken ein ins Kleinste getreues Bild des Universums und des menschlichen Daseins in Vergangenheit und Gegenwart in seiner unmeßbaren Vielfalt und Kraft... Seien Sie im eigentlichen Sinn praktisch beim Weihnachtskauf für andere oder für sich; überlegen Sie eine Minute statt das „Uebliche" zu wählen — lassen Sie es ein Lexikon sein! Nicht irgend eines übrigens — sondern dasjenige, welches in jeder Zeile bewußt und planvoll für Geist und Praxis lebensnützlich ist, — den „Großen Herder"!

Weihnachten 1933



Daunendecken
Steppdecken
Kamelhaardecken
Wolldecken
Damaste, Halb- und Reinleinen, Linons
Haus- und Hemdentuche
Bett- und Tischwäsche
Paradekissenbezüge

Betten-Köster
Herne, Steinweg 9 a. d. Evang. Kirche

Zum Feste das Beste!



Beleuchtungskörper aller Art. Radio, elektr. Bedarfsartikel für den Haushalt.

A. Huster
Herne - Bahnhofstr. 7
(Cremershof)

Schenken Sie Behaglichkeit



durch Kleinmöbel. - Mein großes Lager im Couches, Klubsesseln, Rauchtischen, Dielengarnituren usw. wird Ihren Wünschen bestimmt gerecht.

Heinrich Greve
Das Haus für moderne Wohnungseinrichtungen
Herne - Bahnhofstrasse 70

Wirklich praktische
Weihnachts-Geschenke
in Beleuchtungskörpern, elektr. Artikeln und RADIO
finden Sie im
Elektro-Haus Wilh. Pott
Herne, Kaiser-Wilhelm-Straße 5

Passende Weihnachtsgeschenke



wie Waschmaschinen - Wassermotore - Wringer - Mangeln - Waschöfen - Dauerbrenner usw. - Haus- und Küchengeräte
kauft man gut und preiswert im
Fachgeschäft Otto Boos
Herne — Bahnhofstraße 13a
Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen.

Leistungsfähige Spezialgeschäfte

Turnerbund Eic

Nachdem im Gau schon die 2. Serie begonnen beendigen Bezirk und Kreis an diesem Sonntag erste Serie, um dann bis zum 14. 1. 34 mit Pu treffen bis auf einige Wiederholungen zu pausen diesem Sonntag werden die ausgefallenen Spiel Wahlsonntags nachgeholt, und nur die Gruppe 1. Kreisklasse wiederholt diese Spiel am 31. 12 paust dafür an diesem Sonntag.

Gau IX (Westfalen):

Gruppe Süd:
TK Wanne — DSC Hagen
TV Weidenau — Westfalia Welper
Schalke 04 — TuS Eilpe
VfL Hagen — Polizei Dortmund

Gruppe Nord:
Hindenburg Minden — TV Künsebeck
Viktoria Recklinghausen — Jahn Minden
Arminia Bielefeld — Polizei Münster
VfL Münster — Preußen Paderborn

Jahrhundert nach Christi stammt. Da diese Urne mit Buckeln und Wülsten aus Ton versehen ist, bezeichnet man sie auch als Buckelurne. Das Tongefäß stellt ohne Frage ein Meisterstück altgermanischer Töpferkunst dar, wie jeder unbefangene Betrachter zugeben muß.

Weniger bekannt ist, daß in den Römerlagern von [illegible] aus römischer

am „Silverlake Corner"

Langsam nähert sich die 1. Serie in den unteren reisklassen dem Ende zu. Von Sonntag zu Sonntag werden die Spiele härter und erbitterter und sehr oft werden die Grenzen des Erlaubten überschritten. Die amtlichen Blätter geben uns Aufschluß darüber. Auch am letzten Sonntag soll es manchmal daneben gegangen sein. Auf den Redaktionstisch flattern Beschwerden von „unparteiischen" Zuschauern, jedoch nur oft ersieht man aus der Klage die Vereinsbrille des Schreibers, aber manchmal hat er auch recht. Es geht manchmal sportlich derart daneben, daß sich jeder Feder sträuben würde, wenn sie den wahrheitsgetreuen Bericht erfahren würde; aber dann werden die Entgleisungen verschwiegen, und im Laufe der Woche erfährt man dann so allerlei von Spielabbrüchen, Platzverweisen und sogar Schlägereien. Wir erwarten ab jetzt wahrheitsgetreue Berichte, oder besser ritterliches Spiel, auch wenn das Spiel verloren geht. Anscheinend wird noch nicht hart genug durchgegriffen, sonst müßte manches aufhören. Also am „Sonntag" ein Spiel der Weihnachtsfreude

Spv Sodingen — DJK Elmar Herr

Dieses Treffen wird das wichtigste des werden. Zwei Mannschaften mit guten St werden sich das Leben sauer machen. wird ein Unterschied kaum bestehen, und n fere Hintermannschaft wird diesen Kampf Wir halten eine Niederlage der Sodinger für sondere Ueberraschung, nur der eigene Platz großer Vorteil sein.

Polizei Herne — DJ Börnig-Sodi

Im Schritt werden die Polizisten dies bezwingen können, oder große Gleichgül Unterschätzung des Gegners müßte bei den Polizisten herrschen, denn auch die Schwachen werden manchmal stark. Wir glauben aber an einen glatten Sieg der Polizeimannschaft.

2. Kreisklasse.

Gruppe 4.

DJK Falkenhorst 1 — TB 1888 Herne 1
DJK Blau-Weiß 1 — Polizei Herne 2
Germania Herne 2 — Westfalia Herne 2

DJK Falkenhorst 1. — TB 1888 Herne 1.

Da die Falkenhorster noch einmal mit starkem Er- [illegible] müssen, wird ein Sieg der 88er zu erwar-

Art der Monatsversammlungen für den ganzen Verein gewinnen wird. Passiven erhält somit eine Monatsversammlungen vermehrte Bedeutung, da Vereinsg Kürze besprochen zu werden brauchen.

Wir wünschen dem Wassersportver hen und Gedeihen, weil in seiner Art Stärke zur Erziehung der Jugend zu den Menschen liegt.

Verantwortlich für den Sportteil: Josef Möll

Sonntag, den 17. Dezember 193
Kassenöffnung 7 Uhr, im „Ständigen Ring

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:

2,657 gegen 2,717 vorher (Parität 4,168 Mark).

Pfund in Berlin:

13,67 gegen 13,73 vorher (Parität 20,429 Mark).

Berliner Börse: Fest

Berlin, 15. Dezember 1933.

Die Börse setzte zunächst uneinheitlich ein. Die Außenhandelsbilanz für November, die einen starken Rückgang des Ausfuhrüberschusses aufweist, rief Anfangs Zurückhaltung hervor. Ausgehend von Siemens- und Kohlenwerten konnte sich die Tendenz im Verlauf aber allgemein befestigen. Für Kohlenwerte regten Nachrichten an, daß Frankreich infolge der großen Kälte das Einfuhrkontingent für den 15. Januar schon am 15. Dezember freigegeben habe. Harpener stiegen von 85½ auf 88 und Rheinstahl von 85¾ auf 87¼. Die übrigen Montanwerte waren nach teilweise uneinheitlichem Beginn im Verlauf 1 Prozent höher. Für Farben (+1¼) stimulierte die Ausdehnung der Leuna-Benzingewinnung bei dem Unternehmen. Tarifwerte waren ebenfalls befestigt. Die angekündigte Dividendenerhöhung der Stettiner Elektrizitätswerke und die Absicht, im Januar 1934 bei dem Unternehmen eine gewisse Strompreissenkung vorzunehmen, wurde günstig aufgenommen. Sehr fest lagen Siemens 142¼ bis 144½ (139½), wobei Abschlußerwartungen mitsprechen. Schuckert konnten 1¾ gewinnen. Im Verlauf waren auch die übrigen Elektrowerte gebessert. Bank- und Verkehrswerte waren wenig verändert. Weiter fest wieder die Reichsbahnvorzugsaktien (+¾). Auch Kunstseidewerte zogen aus den schon gestern angeführten Gründen erneut an. Berger stiegen nochmals um 1¾. Größere Nachfrage bestand für Berlin-Karlsruher Industriewerke (2); auch hier regen Abschlußerwartungen an. Im Verlauf waren die Anfangsnotierungen im allgemeinen um etwa 1 Prozent überschritten. Schwächer lagen Vogel Draht (—1¾). Am Rentenmarkt waren die Dollar-Anleihen sehr fest, da Gerüchte auftauchten, daß das Angebot der Industrie, die im Inlandsbesitz befindlichen Dollaranleihen auf der Basis von 2,80 Mark für den Dollar umzutauschen, auf 3 Mark erhöht werden soll. Neu- und Altbesitz waren wenig verändert, auch Ver.-Stahl-Obligationen +1 lagen wieder lebhafter. Am Auslandsrentenmarkt wurden 6prozentige Mexikaner 20 Cents und Volltürken 15 Cents höher bezahlt.

Tagesgeld versteifte sich zum Medio weiter auf 4¾, teils 4½. Am Valutenmarkt war der Dollar bei nachlassenden Deckungskäufen der Spekulation und im Zusammenhang mit dem Dementi der Stabilisierungsgerüchte schwach. London—Kabel 5,13, Dollar—Mark 2,66, Pfund—Mark 13,67.

43 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß im November 1933

hz Berlin, 15. Dezember 1933.

Die Außenhandelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 43 Mill. gegen 98 Mill. RM. im Vormonat ab.

Die Einfuhr betrug 351 Mill. RM., sie ist gegenüber dem Vormonat um 4 Mill. RM., also etwas mehr als 1 v. H., gestiegen. Diese Zunahme ist zum Teil durch eine Erhöhung des Durchschnittswerts bedingt; mengenmäßig ist kaum eine Veränderung eingetreten. Im ganzen dürfte die Einfuhrentwicklung im November ungefähr der Saisontendenz entsprechen. Im einzelnen ergeben sich jedoch Abweichungen von der Entwicklung in den Vorjahren. So ist die Rohstoffeinfuhr gegenüber dem Oktober unverändert geblieben, obwohl hier in fast allen Vorjahren die Einfuhr stärker zunahm. Das hängt wohl damit zusammen, daß bei einer Reihe wichtiger Rohstoffgruppen die Eindeckungen infolge der unsicheren Preisgestaltung während der letzten Monate noch eingeschränkt blieben. Die Einfuhr von Fertigwaren ist gesunken, und zwar eher etwas stärker als der Saisontendenz entspricht. Gestiegen ist von Oktober zu November lediglich die Lebensmitteleinfuhr, was jahreszeitlich nicht zu erwarten war.

Die Ausfuhr belief sich im November auf 394 Mill. RM.; sie ist gegenüber dem Oktober, in dem sie den höchsten Stand des laufenden Jahres erreicht hatte, um 51 Millionen RM., also 11,5 v. H., gesunken. Der Menge nach ist der Rückgang etwas geringer, da die Ausfuhrpreise weiter rückläufig waren. Zum Teil ist die Ausfuhrgestaltung im November jahreszeitlich bedingt; allerdings geht die Abnahme diesmal weit über den Durchschnitt vergangener Jahre hinaus. Besonders stark hat, soweit sich dies bereits übersehen läßt, der Absatz nach Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika abgenommen. Der deutsch-russische Handelsverkehr schließt, da der Rückgang der Ausfuhr rund ⅓ betrug, erstmalig mit einem stärkeren Passivsaldo für Deutschland ab. Der Rückgang der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten erscheint namentlich im Vergleich zu der Entwicklung im Vorjahr ebenfalls ungewöhnlich stark. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich der Absatz nach diesem Land in den Vormonaten besonders günstig entwickelt hatte.

Der Schluß war stetig. Farben waren angeboten und schlossen ⅝ niedriger. Die Umsätze schrumpften sehr zusammen. Nachbörslich hörte man Farben 122½, Erdöl 100¾, Becula 116, Oberkoks 83¼, Altbesitz 89,80, Klöckner 55¼, Mannesmann 59, RWE 93¼, Neubesitz 16¾, Ver.-Stahl-Obligationen 63¾, Gesfürel 83, Reichsbank 161¾, Berger 141½, Waldhof 45½, Gelsenkirchen 54¼, Ver. Stahl 36, Phönix 42¾, Hoesch 63¾.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Ausg. I 1934er 99¼, 1940er Ausg. I 92—¾, Ausg. II 91½, 1943—48er Ausg. I 91,12—92, Ausg. II 1942—48er 91,12—92.

Wiederaufbauzuschläge 1944—45er, 46—48er 54,87 bis 55,62.

Düsseldorfer Börse: Freundlich

Die heutige Düsseldorfer Börse verkehrte in freundlicher Haltung. Wintershall-Aktien lagen bis 2 Prozent fester. Am Kohlenmarkt wurden Ewald- und Deutschland-Kuxe, wie Dahlbusch- und Lothringen-Aktien zu gutbehaupteten Kursen rege umgesetzt. Der Braunkohlenmarkt blieb umsatzlos. Von Kaliwerten wurden Wintershall-Kuxe verschiedentlich aus dem Markt genommen. Ferner waren Umsätze in Burbach-Kuxe und -Aktien sowie in Hallesche Salz-Aktien zu beobachten. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft ohne besondere Veränderungen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Gewürze: Die Grundstimmung für alle Artikel ist fest. Am Lokomarkt kommt dies allerdings nur für schwarzen Pfeffer und Piment zum Ausdruck. Nelken auf Abladung werden auch bereits höher bezahlt. Man fordert heute für Lokoware: Weißer Muntok- und Batavia-Pfeffer 78, schwarzer Lampong und Singapore 54, Tellicherry 8, Cardomom Malabar 282, Cassina lignea 23, Cassina flores 65, Cassina vera I 63, Cassina vera III 44, Japan Ingwer 38, Cochin Ingwer 56—84, Macisblüte Banda 286, Macisnüsse 82—126, Nelken Sansibar 68, Lorbeerlaub 22, holl. Kümmel 59, gelbe Senfsaat 32—34 RM. per 100 Klgr., Vanille Bourbon 6—15 RM. per 1 Klgr.

Hülsenfrüchte: Othenafhis-Bohnen auf Abladung tendieren etwas fester, der geforderte Preis von 6/15/— für Dezember-Abladung ist bereits bezahlt worden. — Am Lokomarkt wirkt das anhaltende Frostwetter belebend auf das Geschäft. Wenn trotzdem die Preise für Erbsen und Schmalzbohnen kleine Verschiebungen nach unten aufweisen, so ist das mit dem billigerem Abladungsangebot zu erklären. Man fordert: Schmalzbohnen 55½, Langbohnen 33¾, Mittelbohnen 19, Japankohnen 20, Chile-Bohnen 20 RM. per 100 Klgr., grüne Erbsen mit Schale 20—23½, gelbe Viktoriaerbsen 22 bis 24½, grüne Erbsen geschält 31, grüne Splittererbsen 27, gelbe Erbsen geschält 28, gelbe Splittererbsen 24, kleine Russen-Linsen, extra lange, 21 RM. per 50 Klgr.

Oele und Fette: Der Markt ist stetig, das Geschäft ruhig. Preise allgemein unverändert. Für Leinöl in Großposten werden allerdings erhöhte Forderungen gemeldet: Lieferung März-April 23,55 RM., Jan.-April 23,50 und Mai-August 23,75 RM.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 16. Dezember 1933.

6,00 **Morgenruf.**
6,05 **Morgenkonzert.**
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen (1).**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2).**
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Frühkonzert.**
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
10,00 **Frühbericht.** — Anschließend: **Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Kindergarten.**
10,30 **Arbeitsschlacht im Westen.**
11,20 **Schulfunk-Feierstunde** für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. „Kaiser Maximilian besucht den Gottesdienst." 1. Orgelpräludium. 2. Magnificat (Ludwig Senfl). 3. Zwischenspiel (Hofheimer). 4. Kaisermotette (Isaak). 5. Bläsertrio (Hofheimer).
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Unterhaltungskonzert.** 1. Abfahrt — „So tanzen die Matrosen" — „In Hamburg an der Elbe" — Maria Nen spricht über die Männer und die Liebe — „Auf der Insel Helgoland", Seemannswalzer — „Im Hotel zum lustigen Matrosen", Marschlied. 2. „Die Meistersinger von Berlin" — „S'ist ein Geheimnis von Berlin" — „Was braucht der Berliner um glücklich zu sein?" — „Das fidele Alt-Berlin", Foxtrott-Potpourri. 3. „Die lustigen Königsberger Handelsfrauen". 4. „Unser guter Bliemchenkaffee" — „Der philosophische Sachse als Stiefelputzer". 5. „He gefällt et uns, he eß et net" — „Tünnes als Straßenbahnschaffner" — „Augus, loß die Finger davun fott". — 6. „Das Wirtshaus an der Lahn" — „Das Frankfurter Bötebuwelied" — „Feldberg-Rutscher", Akkordeon-Solo. 7. „Auf de schwäbische Eisebahne" — „Mädchen vom Bodensee", Straßenorgel — „Schwäbischer Bauernwalzer". 8. „G'stanzln" — „Hinterstübl-Walzer" — „Der Ententraum" — „Kirchweih in Oberbayern", Potpourri.
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert des Rundfunkorchesters.** Leitung: Gustav Görlich. 1. Marsch aus der Oper „Die verkaufte Braut" (Smetana). 2. Fantasie über russische Volkslieder (Lindemann). 3. Mazurka aus „Polenblut" (Nedbal). 4. Martin-Walzer aus „Der Obersteiger" (Zeller). 5. Der Tausendkünstler, Marsch (Blankenburg).
14,30 **Jugendstunde.** Auf Skiern im Schwarzwald. Hörbericht von Paul Laven.
15,15 **Lernt morsen!**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,45 **Volk erzählt.** Heinz Magka: Dat vermeintliche Staatskumplott.
16,00 **Nachmittagskonzert.** I. **Das Rundfunkorchester.** Leitung: Otto Senfert. Mitwirkende: Das Balalaika-Orchester Schultrabe. 1. Slawische Rhapsodie (Friedemann). 2. Zwei russische Zigeunerromanzen. 3. Zwei ungarische Tänze (Brahms). 4. Internationale Suite (Tschaikowsky). 5. Ukrainische Tanzweisen. 6. Orientalische Suite (Bortkiewicz). 7. Potpourri für Balalaika-Orchester (Schultrabe). 8. Valse triste (Sibelius). 9. a) Troika, b) russischer Tanz (Tschaikowsky). II. „Zum Fünf-Uhr-Tee", Tanzmusik.
18,00 **Stimme der Grenze.**
18,20 **Wochenschau.**
18,35 **Hier ist der Zupfgeigenhansl.**
18,45 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Beethoven in Bonn. Eine Hörfolge von Else Pfaff; der Kammerchor; Solisten und das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks; Musikalische Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter; Szenische Leitung: Dr. Adolf Raskin.
20,00 **Griff ins Heute.**
20,10 **Bunter Abend zum Besten der NS. Volkswohlfahrt in Gelsenkirchen-Buer.**
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter, Sportbericht.**
22,45 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
23,00 **Der Himmel hängt voller Geigen.** Eine bunte Folge älterer Tanzmusik, gespielt vom Südfunkorchester. Leitung: Gustav Görlich.
24,00 **Nachtmusik.**

Sonntag, den 17. Dezember 1934.

6,35 **Hamburger Hafenkonzert.** Frühkonzert auf dem Motorschiff „Monte Sarmiento" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. 1. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 2. Ambrosianischer Lobgesang (Voigt). II. 1. Heil Europa, Marsch (Blon). 2. Fest-Ouvertüre (Leutner). 3. Zwei Rosenlieder (Eulenburg). 4. Luxemburg-Walzer (Lehar). 5. Im Krug zum grünen Kranze, Marsch (Gnauck). 6. Türkische Scharwache (Michaelis). 7. Vilja-Lied aus „Die lustige Witwe" (Lehar). 8. Florentiner-Marsch (Fucik). 9. Künstlerleben, Walzer (Strauß). 10. Barataria-Marsch (Komzak). 11. In lauschiger Nacht, Walzer (Ziehrer). 12. Regimentskinder, Marsch (Fucik).
8,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
8,20 **Wetterbericht.**
8,25 A. Glucker: **Leibesübungen.**
8,45 **Katholische Morgenfeier.** Uebertragung aus der Zisterzienser-Abtei Himmerod (Kreis Wittlich, Rhld.). Eine liturgische Adventsstunde im Kloster Himmerod, Sonntag Gaudete. „Freut euch, schon ist der Herr nahe." 1. Rorate coeli Kyrie. 2. Missus est Gabriel. 3. Gaudete in Domino. 4. O clavis David.
9,30 **Feierstunde der Schaffenden.** Der Rundfunkchor und das Rundfunkorchester. Leitung: Hans Rosbaud. Solistin: Else Liebhold (Sopran). 1. Sonata Piano Forte, aus den „Sacrae symphoniae" (Venedig 1597) für zwei Trompeten, zwei Hörner, drei Posaunen und Baß-Tuba (von Gabrieli). 2. Rezitation. 3. Aus dem Weihnachts-Oratorium (Schütz): a) Introduktion, b) Intermedium I: Der Engel zu den Hirten, c) Beschluß.
10,00 **Evangelische Morgenfeier.** 1. Die Glocken des Ulmer Münsters. 2. Orgel: Kleines Präludium mit Fuge B-Dur (Bach). 3. Liturgie. 4. Choral: Dir, Dir, Jehova, will ich singen. 5. Ansprache: „Der Reichsstatthalter Gottes". 6. Orgel: Largo (Händel). 7. Choral: Du heilige Brunst, süßer Trost (Bach). 8. Orgel: Allegro aus dem Orgelkonzert Nr. 1 (Händel).
11,00 **Sinfoniekonzert.** 1. Sinfonie Nr. 7 in C-Dur (Haydn). 2. Klavierkonzert Nr. 5 in Es-Dur (Beethoven).
12,00 **Szenen aus Mozarts Leben. Eine Hörfolge mit** Melodien aus Mozarts Werken; Manuskript: Else Pfaff; Spielleitung: Rudolf Rieth.
13,00 **Kleines Kapitel der Zeit.**
13,15 **„Laßt Platten sprechen!"** (Die schöne neue Schallplatte.)
14,15 **Landwirtschaftliche Rundschau.**
14,45 **Eltern und Kinder.** Buchbesprechung.
15,00 **Kinderstunde.** „Buntes Allerlei."
16,00 **Nachmittagskonzert.** Frisch gespielt und froh gesungen. Kläre Hansen (Sopran), Willy Schneider (Baß), Willi Jansen (Bandoneon), Egbert Grape (Klavier); der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Josef Breuer; der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch; Gesamtleitung: Gustav Kneip.
16,45 **„Allerlei Musik."** Die fröhlichen Fünf mit Akkordeon, Saxaphon und Schlagzeug.
17,15 **Berühmte Märsche.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn; einleitende und verbindende Worte: Else Pfaff.
18,00 **Adventsstunde.** Leitung: Pater Dr. Urbanus Bomm, OSB. 1. Hymnus: Conditor alme siderum. 2. Introitus: Gaudete. 3. Kyrie der 17. Messe. 4. Graduale: Qui sedes. 5. Alleluja Excita. 6. Offertorium: Benedixisti mit Vers. 7. Communio: Dicite: Pusillanimes. 8. Antiphon: O sapientia; mit Magnificat. 9. Antiphon: Alma Redemptoris Mater.
18,30 **Java von allen Seiten.** Vulkane, Tempel und Menschen; 50 Jahre nach dem großen Krakatau-Ausbruch. Kleines Hörbild mit javanischer Musik von Horst Slesina.
19,00 **Schallplatten, Anekdoten und Witze.** Zusammenstellung: Alfred Erich Sistig
19,45 **Sportvorbericht.**
20,05 **Konzert des nationalsozialistischen Reichssymphonie-Orchesters** nach Rückkehr von der Konzertreise durch Italien. Leitung: Kapellmeister Franz Adam. Solist: Erich Kloß (Klavier). 1. Klavierkonzert (Grieg). 2. Achte Sinfonie (Beethoven).
21,15 **„Schneeflocken."** Ein bunter Reigen winterlicher Bilder in Musik und Wort; verbindende Verse: Curt Elwenspoek; Spielleitung: A. G. Richter; musikalische Leitung: Otto Senfert; das Südfunk-Orchester (Württ. Landessinfonie-Orchester).
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter, Sportbericht.**
22,45 **Bunte Stunde.** Es wirken mit: Heinrich Maurer (Rhein- und Moselllieder), Konzertmeister Herm. Krauß (Violine), die Tanzkapelle Toni Döbert.
24,00 **Nachtmusik.**

Union — Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. — Kohlen, Koks, Briketts, Ruhrkraft — Ruf: 50241
Lieferung ab Lager Grabenstr. 16

Wir brauchen gesunde Arbeiter

Von Gewerbemedizinalrat Dr. H. Gerbis, Berlin.

Die neuzeitliche Gewerkehygiene will den arbeitenden Menschen durch möglichst lange Jahre leistungsfähig, leistungsfreudig und lebensfroh erhalten.

Die Grundlagen des gesetzlichen Arbeiterschutzes finden wir für Deutschland in der Reichsgewerbeordnung. Die Ausführungen der gesetzlichen Vorschriften wird von den staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten überwacht. Die Berufsgefährdung des Arbeiters ist in sehr zahlreichen Fällen nicht voraussehbar, zumal mehr und mehr chemische Bearbeitungsweisen an Stelle der früheren mechanischen treten und die zur Anwendung kommenden chemischen Körper nach ihrer Art und in ihrer Wirkung auf den menschlichen Körper im allgemeinen wenig bekannt sind. Nur Aerzte in der Gewerbeaufsicht vermögen die medizinische und technische Frage des ursächlichen Zusammenhanges zu erklären.

Von den chemischen Gefährdungen der Arbeiter nehmen weitaus die meisten den Weg über die Atemluft; sie sind also unausweichlich. Selbst die metallischen Gifte, wie Blei und Zink, gelangen als Staub oder Rauch, andere als Dampf, z. B. Quecksilber, oder mit Wasserdampf und mit Gasbläschen in die Atemluft. Diesen Gefahren begegnet ebenso wie den durch giftige Gase nur eine wirksame und zweckmäßig angebrachte Luftabsaugung. Auch das Arbeitsklima hat einen entscheidenden Einfluß auf die Gesundheit. Luftfeuchtigkeit schlägt sich in den Kleidern nieder und führt zu Erkältungen. Uebergroße Hitze erschlafft die Blutgefäße der Haut und bereitet ebenfalls Erkältungskrankheiten den Boden. Die Zugluft ist eine der häufigsten Erkältungsursachen. Ungeheuer ist die Belastung der Krankenkassen und damit des Volksvermögens durch die Erkältungskrankheiten, den Rheumatismus u. a. Durch eine Verbesserung des Arbeitsklimas sind gewaltige Werte zu retten.

Dem Schutze gegen die Erkältungsgefahren dient die regelmäßige Benutzung von Brausebädern nach Arbeitsschluß. Das Brausebad gibt eine kräftige Anregung für die erschlafften Blutgefäße der Haut. Für Arbeiter in kalten und fußkalten Räumen wirkt ein warmes Fußbad nach der Arbeitszeit erkältungsverhütend. Viel Belehrung und Aufklärung ist hier noch nötig. Es wird leider immer wieder beobachtet, daß die Waschseinrichtungen nur von einem kleinen Teile der Belegschaft in Anspruch genommen werden. Noch weniger Verständnis findet vielfach die hygienische Forderung, nach Arbeitsschluß die Zähne zu putzen und den Mund zu spülen, damit sich Staub, Dämpfe und Gase nicht in den Schleim der Mund- und Rachenhöhle niederschlagen und heruntergeschluckt werden.

Mit Nachdruck verlangt die Gewerbehygiene eine gute Beleuchtung der Arbeitsräume und der Arbeitsplätze. Unzureichende Platzbeleuchtung führt zu Ueberanstrengung der Augen, zu Kopfweh und Arbeitsunlust. Eine gute Beleuchtung dagegen hat zugleich eine auffällige Arbeitsförderung zur Folge. Mit der fortschreitenden Aufteilung der Arbeit in Einzelverrichtungen werden mehr und mehr Arbeiter zu einseitiger Arbeitshaltung und einseitiger Muskel- und Nervenanstrengung gezwungen. Die Gewerbehygiene hat daher der Gestaltung des Arbeitsplatzes und des Arbeitssitzes die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet, da geeignete Arbeitssitze die unfruchtbare Anstrengung der Halte- und Stützarbeit mindern, Ermüdung verhüten und die Leistungsfähigkeit bewahren.

Dauerndes Stehen bei der Arbeit begünstigt die Entwicklung von Plattfuß, Beinverkrümmungen, Krampfadern und die Entstehung von Unterleibsleiden bei Frauen. Viele Arbeiten, die überlieferungsgemäß im Stehen ausgeführt werden, lassen sich auch im Sitzen verrichten, manchmal sogar im Sitzen leichter als im Stehen. Die Ermüdungsbekämpfung ist eins der aussichtsvollsten Ziele der Gewerbehygiene. Sobald eine Muskelgruppe zu ermüden beginnt, treten benachbarte Muskelgruppen in Tätigkeit, solche Nebenbewegungen verbrauchen Muskel- und Nervenmasse und bewirken Unsicherheit. Geistige Arbeit und angespannte Aufmerksamkeit ermüden nicht weniger als körperliche Anstrengungen; Arbeiten, die eine besondere Aufmerksamkeit erfordern, sind daher niemals als leichte Arbeiten zu bewerten.

Unsere besondere Aufmerksamkeit richtet sich auf die gewerbliche Arbeit der Frauen. In der Gesunderhaltung unserer Frauen liegt das Zukunftsschicksal unseres Volkes. Die dreifache Belastung der verheirateten Frau als Arbeiterin, Gattin und Mutter ist alles andere als volksdienlich in bevölke-

Sport-Notizen

Um die Europameisterschaft im Freistilringen trafen sich in London der Deutsche Meister Heinrich Fröhner und der Europameister Pojello. In der 31. Minute mußte Fröhner wegen eines Wirbelgriffes disqualifiziert werden, nachdem er bis dahin durch dauernden Angriff recht günstig sich behauptet hatte.

•

Die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen hat Dänemark eine Einladung zur Entsendung einer Offiziersequipe zum 5. Internationalen Berliner Reit- und Fahrturnier zugestellt.

•

Der Fußball-Weltverband, die Fifa, hat beschlossen, sich eine eigene Flagge zuzulegen. Diese Flagge soll erstmalig bei der Weltmeisterschaft 1934 in Italien gehißt werden.

•

Bei einem Neuyorker Hallensportfest konnte Keit Brown mit 4,31 Meter einen neuen Hallenweltrekord im Stabhochsprung aufstellen. Den bisherigen Rekord hielt Carr mit 4,30 Meter.

•

Eine französische Eishockeymannschaft spielte am Donnerstag in Grosvenor Houle (England) gegen eine kanadische Auswahlmannschaft und verlor 1:2.

•

Der Rugbykampf zwischen den beiden Universitäten Oxford und Cambridge kam jetzt in Twickenham zum 57. Male zum Austrag. Die Oxfordmannschaft siegte mit 5:3.

Die DJK. geht zum Deutschen Leichtathletik-Verband

Die Reichsleitung der Deutschen Jugendkraft hat beschlossen, ihre Sportabteilungen dem Deutschen Leichtathletik-Verband anzugliedern.

Vor einiger Zeit ist der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband mit 500 Vereinen und rund 30 000 Mitgliedern zum Deutschen Leichtathletik-Verband übergetreten.



Eine Kaiserkrone des „Ersten Reichs"

Unter den kostbaren Schätzen des Maximilian-Museums in Augsburg befindet sich eine Kaiserkrone aus der Zeit des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation". Es ist der gekrönte Prunkhelm Kaiser Karls V., den sich der Herrscher zu seiner Krönung in Bologna (1530) anfertigen ließ.

Hausbesitzer schafft Arbeit!
Das Reich gibt Zuschüsse!



Schmitz & Co. GmbH
Herne, Bahnhofstr. 62.

..und selbstverständlich nach wie vor die bequeme Zahlungsweise

Guter Münsterländer — alles billigst!

Doppelkorn	38%		Liter	2.80
Doppelwacholde	38%		Liter	2.80
Jamaika-Rum-V.	38%	¾	„	2.10
Weinbrand-Versch.	38%	¾	„	2.10
Reiner Weinbrand	38%	¾	„	2.50
Winkelhausen „	38%	¾	„	3.30
Scharlachberg „	38%	¾	„	3.30
Asbach „	38%	¾	„	3.95
Rhein- und Moselweine	in grosser Auswahl		Liter von	68 ₰ an
Süßer Wermuthwein, sehr stark			Liter	55 ₰
Rotwein, herb vom Faß			Liter	80 ₰

Drogerie Dickehage
Sodingen
Kirchstraße 16, Mont-Cenis-Str., gegenüber dem Amtshaus

Amtliche Bekanntmachungen

A. 195. Die Steuerkarten für 1934 mit der Veranlagung zur Bürgersteuer 1934 sind den Arbeitnehmern, die ihre Wohnung seit dem 10. Oktober 1933 nicht gewechselt haben durch städtische Bedienstete zugestellt worden. Arbeitnehmer, die nach dem 10. Oktober innerhalb der Stadt verzogen sind, müssen ihre Steuerkarte vom Stadtsteueramt, Zimmer 82 im Rathaus abholen.

Die Bogen zum Einkleben der Steuermarken sind beim Finanzamt und bei der Verwaltungsstelle Sodingen zu haben.

Herne, den 14. Dezember 1933. (4058a

Der Magistrat.

Warum Dauerwellen und Wasserwellen jetzt nur noch beim Spezialisten im
Salon Otto Wicht
Vinckestraße 5 (Neubau Kümpel)?
Weil sie dort bei sauberster Bedienung und bei Garantie für Haltbarkeit
jetzt besonders billig
sind. Darum auf zum Salon Wicht!

Balatum-Teppich
mit Rand
200 x 300,
neue Muster
8.40
RM.
Carl Jansen
G. m. b. H.
Bahnhofstr. 9a.

Gelegenheitskäufe
Radiobatteriegerät 6.50; Staubsauger 25.—; versenkbare Nähmaschine, Schreibmasch. 25.-; 3.-Oefen, Dauerbrenner, Kinoapp., Hochfrequenz-Heilapp. (Wohlmuth), Grammophon, Bandoneon, Musikinstr. aller Art, spott billig
Nickel's
Haus der Gelegenheitskäufe
5 HERNE 5
Behrensstr.
Fernruf 51 190.

„Tammag"
Lieferwagen
mit Pritsche
RM 810,—
mit Kasten
RM 860,—.
Auf Wunsch sämtliche Größ. lieferb.
„Austro-Daimler-Puch-"
Motorräder
mit elekt. Licht v. RM 710,— an.
„Triumph"-Motorräder
mit elektr. Licht v. RM 395,— an.
Ersatzteile und Reparaturen.
Fahrräder von 42 M. an
Generalvertretung
Heinr. Klein Nachf.
Herne,
Bahnhofstr. 7a.
Telefon 51857

Das schönste Geschenk zum Fest ist ein gutes Buch

Versäumen Sie nicht, bevor Sie Ihren Einkauf tätigen, unsere Weihnachtsausstellung zu besuchen. Sie finden das Beste und Wertvollste aus allen Wissensgebieten.

Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet



SCHENKT KORTUM QUALITÄTEN!

Ein Spaziergang durch unser festlich geschmücktes Haus zeigt Ihnen in allen Abteilungen eine reiche Auswahl der schönsten Geschenke.—Auch in unseren 34 Schaufenstern sehen Sie, übersichtlich dekoriert, alles was für den Weihnachtstisch richtig ist

Unser Haus ist morgen, Sonntag, von 2 bis 7 Uhr geöffnet

KAUFHAUS KORTUM A.-G., BOCHUM



Damenwäsche

Damen-Unterkleider, Charmeuse, mit egelantem Spitzen- und Hohlsaum-Motiv 3.25
Damen-Nachthemd, Kunstseide, spitzer Ausschnitt, Volant-Garnitur 3.75
Garnitur, 2teilig, Hemd moderne Form, Schlüpfer offenes Bein, Filetgarng., Pastellfarben, zus. 5.25
Charmeuse-Garnitur, dreiteilig, Hemd 2,90, Schlüpfer 3,50, Unterkleid 3,50 Mk. zusammen 9.90

Modewaren

Umlegekragen, hochgeschlagen, Piqué, für den mod. Pullover 0.45
Strickschals, schwarz-weiß, für ältere Damen 0.95
Modische Wollschals in hübschen Farben sortiert 1.25
Moderne Pelz-Krawatte, Seal-Kanin 6.75

Strümpfe

Damenstrümpfe, reine Wolle, mit kräftiger Sohle 1.45 1.00
Herren-Fantasie-Socken, Wolle, kräftig gestrickt . . 1.65 1.25 0.95
Kinderstrümpfe, Wolle plattiert, besonders dauerhaft, Größe 1 Jede weitere Größe 10 ₰ mehr 0.45

Trikotagen

Damenschlüpfer, reine Wolle, besonders solide Qual., Gr. 42 1.65
Damenschlüpfer, reine Wolle, besonders solide Qual., Größe 42 2.25
Herren-Unterhosen, mit gutem, warmem Innenfutter 1,25 1.10 0.95

Wollwaren

Damen-Pullover in hübscher moderner Ausführung . 2,95 2.45
Damen-Westen, reine Wolle, in neuesten Farben . . . 7,50 5.90
Herren-Sport-Pullover, reine Wolle 1,95 1.25

Bettwäsche

Kissenbezüge aus gutem Linon, mit Glanzgarnbogen . . 1,25 0.98
Paradekissen, Linon, mit Festonspitze und Einsatz, vierseitig garniert 3,50 2.25
Haustuch-Bettücher, Zwei-Schläf. mit Hohlsaum 2,25 1.85
Haustuch-Bettücher, gute, westf. Qualität, mit Hohls., 150/250 cm groß 3,25, 150/235 cm groß 2.65

Tischwäsche

Tischtuch, Damast, schöne, glanzreiche Ware, in verschiedenen Dessins, 130/160 cm groß . 1.95
Tischtuch, Halbleinen, Damast, kräftige Qualität, in modernen Mustern, 130/160 cm groß 3,25 2.75
Kunsts. Tischdecke in hübschen Pastellfarben od. weiß m. farb. Rand, 130/160 cm groß . 3,50 3.25
Kunsts. Tischdecke in modernen, zarten Farbtönen, 130/160 cm groß, mit 6 Servietten . 5,50 4.50

RECKLINGHAUSEN **ALTHOFF**

Unterschied zwischen einem dummen und einem klugen, einem faulen und einem fleißigen, einem nationalen und einem internationalen Studenten. Zwischen ihnen haben sich jetzt Mauern der Gegensätzlichkeit aufgetan. Die Unterschiede bestehen nicht mehr zwischen den Klassen oder den Ständen, sondern sie bestehen zwischen den Werten. Deshalb hat sich eine ganz andere Schichtung des deutschen Volkes vollzogen. Diese Schichtung legt dann allerdings das Positive nach oben und drückt das Negative nach unten. Es ist wieder eine Zeit angebrochen, wo man an den Aufgaben, die gestellt sind, erkennen kann, ob einer ein Kerl ist oder ob er kein Kerl ist. Deshalb glaube ich der deutschen Jugend, sie mag aus den Fabriken oder aus den Hörsälen hierher gekommen sein, nichts Besseres mit auf den Weg geben zu können als die Mahnung: Auf der Wacht stehen, aufmerksam beobachten, wo der Feind ist, ihn nicht aus den Augen lassen, nicht weich werden, sondern hart bleiben und immerdar handeln nach dem Wort: „Wir sind Sozialisten, aber wir wollen es nicht umsonst gewesen sein."

Prof. Dessauer aus der Haft entlassen

M. Gladbach, 15. Dez. 1933.

In der heutigen Verhandlung im Volksvereinsprozeß erklärte das Gericht zum Schluß der Zeugenvernehmung, daß es den Antrag von Professor Dessauer auf Haftentlassung als gerechtfertigt ansehe. Da Einwendungen nicht erhoben wurden, verkündete das Gericht einen entsprechenden Beschluß.

Eine Komödie des Parlamentarismus

Krach und Witze in einer 23stündigen Unterhaussitzung

London, 15. Dezember 1933.

Eine Komödie des Parlamentarismus, die in der Geschichte des altehrwürdigen Parlaments wohl einzig da stehen dürfte, fand am Freitag nachmittag nach einer 23stündigen Sitzung des Unterhauses ihren Abschluß. Die Aussprache über das Neufundlandgesetz entwickelte sich zu einem harten Kampfe zwischen Opposition und Regierung, bei dem die Regierung nach Anbruch des Morgengrauens schließlich die Oberhand behielt. Die Wortgefechte, das alles andere als ehrwürdige Benehmen der Abgeordneten und die zum Schluß aufkommende Karnevalsstimmung bildeten am Freitag das Tagesgespräch Londons. Die Arbeiteropposition hatte sich vorgenommen, die Ausschußaussprache über das Neufundlandgesetz, das die finanziellen Sanierungsmaßnahmen für Neufundland bei gleichzeitiger Aufhebung des Dominionstatus für Neufundland vorsieht, zu sabotieren und ihre Beendigung unmöglich zu machen.

Als der Dominionminister Thomas um Mitternacht den Abschluß der Aussprache beantragte, entstand ein großer Lärm auf den Oppositionsbänken.

Ein Abgeordneter nannte Thomas einen „schmutzigen Hund", ein anderer Abgeordneter sagte, er leide an Größenwahn. Mehrere Sozialisten ballten die Fäuste und machten Miene, auf ihn loszugehen. Sie erklärten: Wir werden Euch die ganze Nacht wachhalten und lösten sich gegenseitig in stundenlangen Reden und Verunglimpfungen des Dominionministers ab, um die Aussprache in die Länge zu ziehen.

Der Sozialist Cots sagte u. a., daß Thomas schon beinahe zwei englische Dominions verspielt habe und möglicherweise auch noch die vier anderen verspielen werde. Der Regierung wurde es schließlich zu bunt und sie beschloß, „Rache" zu nehmen.

Als die Opposition morgens gegen 3 Uhr ihrerseits ermüdet war und die Vertagung beantragte, wurde ihr Antrag von den Regierungsanhängern abgelehnt.

Dies geschah mit allen weiteren Vertagungsanträgen der Opposition, sodaß sich die Aussprache über das Neufundlandgesetz bis vormittags um 8,30 Uhr hinzog. Bis dahin hatten die Sozialisten den Kampf aufgegeben und die Regierung konnte siegreich das Ausschußstadium abschließen. Da jedoch noch eine Entschließung des Arbeitslosengesetzes auf der Tagesordnung stand, wurde auch diese noch durchgenommen, und erst um 13,10 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. Die übliche Freitagssitzung, auf der das „Gesetz für enterbte Gattinen" zur Aussprache stand, wurde dafür gestrichen.

In der Nacht auf Freitag verbreitete sich eine äußerst ausgelassene Stimmung unter den Abgeordneten.

Die Sozialisten sangen vielfach und rissen derartige Witze, daß sich einige Abgeordnete vor Lachen auf ihren Bänken wälzten und die Füße in die Luft streckten. Einzelne Abgeordnete schliefen und schnarchten.

Hormone gegen Bluter — Anilin gegen Lepra!

Die neuesten Erfolge der medizinischen Forschung. — Was ist mit „Fichera 365"? — Der Vorstoß gegen den Krebs. — Das künstliche Herz. — Rettung des Bluters? — Gereizte Nervenenden: ein neues Heilsystem.

Die aufsehenerregenden, aus offiziellen Quellen stammenden Veröffentlichungen über die riesigen Erfolge mit dem von Dr. Fichera (Mailand) erfundenen Mittel zur Krebsbekämpfung lenken die Aufmerksamkeit der Menschheit erneut auf die unermüdliche Forschungsarbeit der Medizin. Man hat wiederum eine Anzahl verblüffender Resultate erzielen können, über die im folgenden einiges berichtet werden kann.

Die erste Bresche gegen die Krebskrankheit?

Von Tag zu Tag bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß auch heute noch die Natur selbst der größte Heiler ist. Man muß ihr nur den Weg ebnen, man muß die Abwehrkräfte stärken. Mit den Feinden des Menschen wird dann die Natur schon selbst fertig.

Wenn man heute dazu übergeht, bei schweren Verletzungen, wo man sonst tagtäglich sich sorgte und mühte und mit Strahlen und Salben helfen wollte, einfach das schwerbetroffene Körperstück vollkommen ruhig zu legen und nur sauber zu halten, dann räumt man damit den natürlichen Heilkräften hier vollkommen das Feld.

Wenn Dr. Fichera die Drüsenabbauprodukte zu einem Präparat umwandelte, damit Injektionen machte, um die Abwehrkräfte des Körpers auf diese Weise zu erhöhen, dann folgt er Schritt um Schritt der gleichen Ueberlegung. Man wird freilich erst in einigen Jahren erkennen können, ob die Hoffnungen, die man jetzt auf „Fichera 365" setzt (so nennt man das Präparat, das von den IG-Farben hergestellt wird), in diesem Umfange berechtigt waren. Und wenn nur ein Prozentsatz der Hoffnungen erfüllt würde: die erste Bresche wäre auf dem neuen Wege geschlagen.

Mit Anilinfarben gegen Lepra.

In irgend einer, in den indirekten Wirkungen noch unbekannten Weise, dürfte auch der neue Kampf gegen die Lepra mit Anilinfarben in das gleiche System der Abwehrstärkung einzuordnen sein.

Die Fernöstliche Abteilung des Rockefeller-Instituts hatte durch eine Expedition auf den Malakischen Inseln in folgender Weise einen Generalangriff auf die Lepra unternommen: Man nahm einige Kranke aus der Sungei-Bulch-Lepra-Kolonie und infizierte ihnen Trypan. Die blaue Anilinfarbe durchsetzte den ganzen Körper und machte ihn erst einmal blau. Gleichzeitig merkte man aber, daß in dem Maße, wie die Farbe den Körper durchsetzte, die Lepra zurückging.

Man wiederholte die Injektionen sechsmal. Die Abstände zwischen den einzelnen Injektionen richteten sich ganz nach dem Befinden und dem Stand der Wucherungen. Jedenfalls erzielte man in den bisher auf diese Weise behandelten Fällen eine vollkommene Heilung bzw. einen Stillstand der furchtbaren, fressenden Krankheit, die das Gesicht bekanntlich riesenhaft auftreibt und ihm das Ansehen eines Löwenkopfes gibt.

Tausende Unglückliche, die in tropischen Ländern an dieser entsetzlichen Krankheit leiden, beten zu ihren Göttern, daß der Kampf gegen die Lepra mit diesem modernsten Mittel einen dauernden Erfolg haben möge.

Hormone retten den Bluter!

Und ein weiterer Großerfolg auf dem Wege über die Steigerung der Schutzkräfte im Körper. Man weiß, daß der Bluter, der dieses Leiden von seinen männlichen Ahnen über seine Mutter erbte, oft unscheinbar kleinen Verletzungen bisher erlag, weil man die Blutungen nicht zu stillen vermachte, da dem Blut die Gerinnungsfähigkeit fehlte.

Der estnische Arzt Dr. Samon überlegte nun, daß die Bluterkrankheit durch Frauen zwar vererbt werde, bei diesen aber nicht akut auftrete. Also mußte die Frau in gesteigertem Maße ein Schutzmittel erzeugen, das dem Mann fehlte. Die Gerinnungsfähigkeit war vielleicht durch Anregung der gleichen Sekretionen im männlichen Körper zu erreichen.

Man mußte also dem Mann weibliche Hormone zuführen lassen. Außer Hormonpräparaten brachte man den Blutern Stücke der Hormondrüsen durch Vernähung unter die Haut bei.

Und der Erfolg war nach den bisher vorliegenden Ergebnissen und Berichten verblüffend. Auch bei sehr schweren Blutertypen steigerte sich schon nach wenigen Tagen die Gerinnungsfähigkeit des Blutes und damit die Rettungsaussicht.

Gummiherz auf lange Frist.

Die Zeit der tödlichen Herzverletzungen ist überwunden — sofern man im Notfalle das künstliche Herz, wie es Dr. Brukhanenko konstruierte, zur Hand hat. Man konnte in Moskau in mehreren Fällen Herzoperationen ausführen, bei denen bis zu 17 Eingriffen an einem einzigen Herz vorgenommen wurden. Nach 100 Tierversuchen geht man jetzt zur Anwendung des künstlichen Herzens auch bei Menschen über.

Die Zeit, die die Operation von der Abschaltung des richtigen und bis zur Inbetriebnahme des künstlichen Herzens in Anspruch nimmt, beläuft sich bei der Uebung, die man durch die Tierversuche bereits gewann, auf 4 bis 6 Minuten.

Das Gummiherz arbeitet in allen Einzelheiten so, daß nicht die geringste Störung im Körperhaushalt eintritt. Die erste praktische Anwendung ergab sich, als in einem Moskauer Industriewerk ein Arbeiter sich eine Feile ins Herz stieß. Die Operation wurde reibungslos vollzogen und so, daß der Patient nicht einmal das Bewußtsein verlor und sein eigenes Blut durch das Gummiherz pulsen sah.

Heilung über das sympathische Nervensystem.

Der ehemalige Chefarzt der Klinik von Lyon, Prof. Dr. Paul Gillet, erregt zur Zeit mit seinem neuen Heilverfahren in Frankreich größtes Aufsehen. Man nennt sein Verfahren kurz und knapp „Sympathico-Therapie".

Man möchte von einer üblen Scharlatanerie sprechen, wenn man die „Waffen" sieht, mit denen Dr. Gillet heilt: ein bzw. zwei Stahlstäbchen, die in kleinen sterilisierten Kugeln enden, das ist alles. Die Stäbchen werden in die Nase eingeführt oder in den Mund. Der Gaumen wird beklopft, die Nase abgetastet, 5 Sekunden, 10 Sekunden lang. Kranke erhoben sich von der Bahre, Lahme laufen!

Und wieso? Das sympathische Nervensystem regiert unseren Körper. Vom Hirn aus wird die durch das Bewußtsein dirigierte Tätigkeit der Organismen geleitet. Alles andere arbeitet automatisch durch das sympathische Nervensystem. Sofern es nicht gestört ist. Ist es gestört, ist irgend ein Körperteil krank, dann bedarf es einer Reizung. Und die wird durch das Verfahren des Dr. Gillet erreicht — wie er meldet. 80 Prozent Heilung, 30 Prozent Fehlschlag, 40 Prozent Besserung.

Man soll nichts, was hilft, achtlos beiseite schieben. Vielleicht wird hier ein neuer Weg gewiesen.

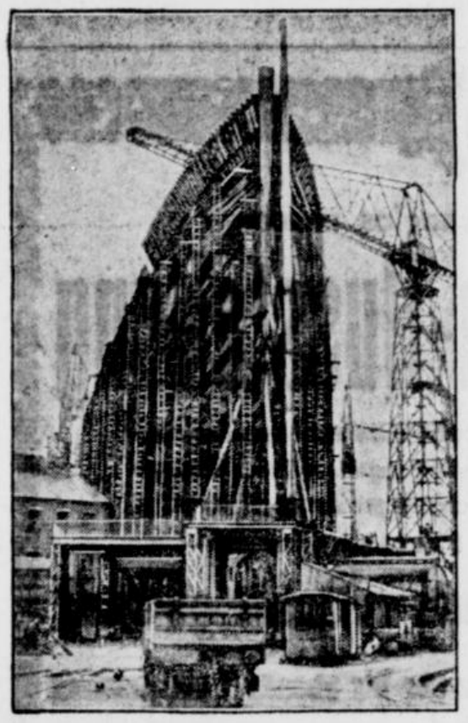
Auf ganz neuen Wegen.

Unaufhaltsam stellen sich neue Aufgaben ein. In Mexiko sind 50 000 Menschen durch die Gefahr der Erblindung bedroht. Eine Infektion durch eine Fliege ist daran schuld. Wird man hier einen Heilungsweg finden?

In England und Kanada ist man gleichzeitig durch Laboratoriumsversuche dem „Schweren Wasser" auf die Spur gekommen: Schweres Wasser hat die gleiche H-2-O-Anordnung wie das Wasser. Aber eine Atomgruppe ist anders gebaut. Das „Schwere Wasser" ist sehr giftig. Aber man hat auch gefunden, daß das „Schwere Wasser" Wucherungen hervorruft.

Prof. Dr. E. Zak in Wien hat überraschende Feststellungen über Gewichtszunahmen aus der Luft getroffen. Menschen werden dick, ohne zu essen, sie werden schwerer, ohne auch nur Wasser oder Nahrung aufzunehmen. Auch hier neue Fingerzeige, die neue Wege finden lassen zum Wohle der Menschheit. Der Siegeslauf der Forschung geht weiter. Aber gleichzeitig türmen sich die Aufgaben himmelhoch. Neue Wege, neue Aufgaben, neue Hoffnungen für die leidende Menschheit

Dr. R. B.



Weiterbau eines englischen Riesendampfers

Die Cunard Line baut seit Jahren an einem Riesendampfer, der mit 75 000 To. das größte Passagierschiff der Welt werden soll.

Spuk im Schloß

Anna Boleyn ist wieder gekommen. — Das Auge des Mahners. — Ein Schädel schreit. — Gespensterpsychose in England.

Es ist immer nur der Glaube, der diese Wunder tut, — und ob er etwas Echtem oder Falschem gilt, wenn der Glaube nur intensiv genug ist, seine Zauberkraft bleibt dieselbe.
Theophrastus Paracelsius.

Für den oberflächlichen Beobachter der englischen Mentalität erscheint es auffällig, daß diese klaren, kalten Geister eine so seltsame, man kann fast sagen fanatische Sensationslust nach Mystischem, Spukhaftem, Uebersinnlichem empfinden. Nüchterne Lebensbetrachtung, eiserne Nerven, und trotzdem schlummert — man darf ohne Uebertreibung sagen — in jedem britischen Gemüt der unbezwingbare Hang zum Ueberirdischen. Es ist sicher, daß in keinem anderen Land der Welt Spiritisten und Gaukler ähnlicher Art soviel Zulauf, soviel Anerkennung und soviel Begeisterung ernten. Es sei nur an C. Doyle erinnert, an den Schöpfer der weltberühmten, zum Begriff gewordenen Detektivfigur des Sherlock Holmes, dem man wohl kaum verschwommene, schwächliche Fantasie nachsagen kann, und der in späteren Jahren nur mit Abscheu an seine „Werke" dachte, nie mehr eine Zeile schrieb, sondern sich gänzlich dem Spiritismus mit einer fanatischen Gläubigkeit widmete. Ueberhaupt ist die sogenannte Unterhaltungsliteratur Englands, die der Durchschnittsbrite mit Vorliebe liest, ein guter Gradmesser, weil sie die Wünsche der Leser zeigt. Und da wird oft genug als „treibendes Motiv" der Handlung ein Geist, ein Spuk im Schloß mit allen Finessen dargestellt und ganz ernsthaft behandelt.

Die Wirklichkeit steht aber hinter diesen Romanfantasien in keiner Weise zurück. Gerade jetzt wieder macht sich in England ebenso wie in den Jahren des Krieges eine Gespensterpsychose bemerkbar. Nicht nur in privaten Schlössern, auf entlegenen Herrensitzen geistern „weiße Frauen", schwarze Mönche, sogar in den öffentlichen Gebäuden sollen wieder die Geister längst Dahingeschiedener in der traditionellen Stunde durch die Hallen und Gemächer schreiten.

So soll Anna Boleyn wieder aufgetaucht sein, der berühmte Bischof Roger von Salisbury zeigt sich neuerdings in den Ruinen von Sherborne Castle, wie er es nach Dr. Peter Wood, dem Londoner Chronikeur — der Geisterwelt — seit nicht weniger als 9 Jahrhunderten tut. Selbst im königlichen Palast zu St. James ist die Herzogin von Mazarin, die Freundin Karls II., zum Entsetzen der Kastellane aufgetaucht.

Wenn nicht einmal die bewachten historischen Stätten vor dem Einbruch der Geister sicher sind, um wieviel weniger können sich die entlegeren Landsitze schützen. Wie Dr. Wood erzählt, hat sich im Windsor-Schloß folgende Geschichte begeben. Es klingt wie ein Schauerroman, aber die Bewohner des Schlosses schwören die Wahrheit ihrer Beobachtungen, und sie halten jeden für einen Ketzer und leichtfertigen Skeptiker, der nicht mit vollem Ernst ihren Schreckensschilderungen lauscht. Eines Nachts ertönte aus dem „blauen Zimmer" ein furchtbares Schreien. Die Dienerschaft, unter Führung des Hausmeisters, machte sich zitternd zu dem Spukzimmer auf und fand dort eines der Hausmädchen in Zuckungen bewußtlos am Boden liegen. Als man sie wieder einigermaßen zu Bewußtsein gebracht hatte, erzählte sie, daß sich aus der Mauernische mit einem Mal eine überlebensgroße weiße Frau hervorgedrängt habe und nach ihr greifen wollte. Es ist selbstverständlich, daß alle diejenigen, die nicht in diesem Schlosse wohnen, mit Hohn und Spott derartige Erzählungen aufnehmen, während die Mitglieder der Schloßgemeinde heilige Eide auf die Wahrheit schwören. Und sie weisen darauf hin, daß dieses alte Königsschloß überhaupt ein sehr beliebter Tummelplatz verschiedener Geister wäre. Es gibt eine ganze Literatur, die mit peinlicher Genauigkeit die verschiedenen Spukgestalten aufzählen und ebenso genau die Zimmer, in denen sie am liebsten nachts verweilen und die Zahl ihrer Besuche in den letzten zwei Jahrhunderten. Und nicht nur das, Wood erzählt, daß die Prinzessin Beatrice, eine Verwandte des englischen Königs, sehr oft die Königin Elisabeth gesehen hätte, und zur Bekräftigung ihrer Wahrnehmung erzählt die Prinzessin, daß sogar ihre schwarze Katze den Geist der Königin gesehen haben muß, da das Tier mit gesträubtem Fell, unter allen Anzeichen gräßlicher Angst davongerast sei.

In einem anderen alten Schloß in Schottland wird seit hunderten von Jahren in einem Glassarg ein weibliches Familienmitglied der Dynastie Boynton aufbewahrt. Die Familienchronik erzählt, daß dieser Frau vor Jahrhunderten vom Oberhaupt der Familie schweres Unrecht zugefügt worden sei, und sie darum das ganze Geschlecht verflucht habe. In ihrer letztwilligen Verfügung bestimmte sie, daß ihr Körper nicht begraben, sondern in einem Glassarg einbalsamiert in der großen Halle des Schlosses aufgestellt werden müsse. Diesem letzten Wunsch wurde Rechnung getragen. Viele ängstliche Geschlechter in der Folgezeit wagten nicht, den Willen ihrer Ahnherrin zu brechen, bis kürzlich ein junger, skeptischer Nachfahre kurz entschlossen den Sarg in der Familiengruft beisetzen ließ. Alle Schloßbewohner, ja, das ganze Dorf der Umgebung war in höchster Erregung. Wird sich die Ahnfrau das gefallen lassen? Und tatsächlich — in der folgenden Nacht hörte man grauenhaftes Schreien, und man fand den Schädel der Frau in der Halle, und die Dienerschaft, die ahnungslos herbeigestürzt war und von Entsetzen gepackt wieder davonstürzte, beschwor, daß aus dem Schädel das tobende Schreien hervorbrach.

Aber nicht nur Menschen, Erscheinungen abgeschiedener Personen beunruhigen die Nachwelt, auch einzelne Körperteile, wie Augen und Hände, vermögen Verwirrung und Schrecken zu stiften. In einem berühmten Schloß von Nordengland erscheint jedes Jahr im November ein Geisterauge, das wie Feuer leuchtet und ein Menetekel ist gegen Verschwendung und lasterhaftes Leben. Dieses Auge gehörte einem Urahnen, der durch seine Verschwendungssucht, durch seine Skrupellosigkeit den größten Teil der ererbten Familiengüter am Kartentisch und im Dienste schöner Frauen vergeudet hat. Als Strafe für sein Verbrechen muß er durch die Jahrhunderte immer wieder erscheinen und durch sein warnendes Auge auf sein trauriges Beispiel hinweisen. Ebenso erscheinen Geisterhände, die winken und locken, drohen und beschwören. Aber auch Tiere treten aus ihrer Abgeschiedenheit. Gespensterpferde jagen nachts bei Sturm und Nebel über die verlassene Heide, über drohende Sümpfe. Sie suchen ihren Herrn, sie wollen ihre über alles geliebte Herrin wiederfinden. Schaurig klingt durch die dunkle Nacht das Wiehern, das lockende Jaulen der weißen Pferdeleiber.

Für ein materialistisches Gehirn dürften diese Spukgeschichten dumm und lächerlich erscheinen. Es wird mit dem ganzen Rüstzeug der psychologischen und neurologischen Forschung aufwarten und die schönen Begriffe von Hysterie, Halluzination und Vision definieren. Es wird auch sicherlich stimmen, aber nicht überzeugen. Das Gespenst gehört zu einem englischen alten Schloß, wie der Kamin, wie die Wetterfahne. Ein Schloß ohne Gespenst ist kein Schloß, denn es hat keine Tradition, keine Ahnen. Nur ein simpler Landsitz eines Emporkömmlings ist frei von Schrecknissen, aber für den echten Engländer nicht schön.

Berliner Brief

Die große Kältewelle — „Unverfrorene" Sportbegeisterung Der Eintopf speist 40 000 — Der Monat der Ausstellungen

Nun ist es in der Reichshauptstadt auch richtig kalt geworden; klare, herrlich schöne Tage sind das, wenn auch der eisige Ostwind um die Straßenecken weht und man schon am Morgen, wenn man noch im warmen Zimmer beim Frühstück sitzt, an der glutrot aufsteigenden Sonnenscheibe ermessen kann, wie kalt es draußen wohl sein mag. Und Spaziergänger sieht man in diesen Tagen am Vormittag selten, denn nur wenige sind gegen diese Kälte gefeit und begeistern sich an kribbelnden Fingern und Ohren. Wer allerdings einen dicken, pelzgefütterten Mantel sein eigen nennt, der lacht sich eins und geht durch die Straßen, als wäre der eisige Ostwind ihm nur ein laues Mailüftchen. Der gewöhnliche Sterbliche aber ist froh, wenn er seine Besorgungen gemacht hat und den heimischen Penaten zustreben kann. Dabei ist er noch ein Glückskind, wenn er nicht mit der Straßenbahn fahren muß, denn selbst die höchste Heizstufe der Wagen reicht nicht aus, um den ganzen Wagen, dessen Türe so oft auf und zu geht — es gibt leider auch viele Zeitgenossen, die das Zumachen aus Prinzip dem Schaffner überlassen, der vielleicht nicht immer gleich Zeit hat — ordentlich durchzuheizen. Und nicht einmal die Abwechslung, die der Blick aus dem Fenster sonst gewährt, kann man genießen, denn man sieht an den Fenstern wohl herrliche Eisblumen, die jedoch ganz und gar undurchsichtig sind.

Nun scheint diese Kälte allerdings etwas nachgelassen zu wollen, der Himmel hat sich bedeckt, das Thermometer ist etwas gestiegen und die Skifahrer und Rodler der Reichshauptstadt hoffen, daß endlich genügend Schnee fallen wird, damit sie ihren Sport ausüben können. Denn vom ersten Schnee, der in der vorigen Woche in Berlin gefallen ist, sieht man kaum noch auf kleinen Rasenflächen etwas Weiß, sonst ist er überall verschwunden.

*

Einer der kältesten Tag bisher war der vergangene Sonntag, der zugleich für Berlin ein großes sportliches Ereignis brachte: das Fußballländerspiel Deutschland—Polen. Und gerade dieses Spiel, bei dem sich die Vertretungen Deutschlands und Polens zum ersten Male gegenüberstanden, war ein Beweis dafür, welche Begeisterung die Berliner für den Sport aufbringen. Denn trotz der schneidenden Kälte, die durch den Wind nur noch fühlbarer wurde, säumten etwa 35 000 Menschen den Schauplatz der Begegnung. Manche suchten sich allerdings auf originelle Art gegen den grimmigen Frost zu schützen — einer hatte sich sogar ein kleines Oefchen mitgebracht, dem aber dann, da er das Brennmaterial zu Hause gelassen hatte, bald selbst recht kalt wurde — und wenn man die in ihre Decken eingemummten Gestalten sitzen sah, konnte man denken, sich auf einem exotischen Sportplatz zu befinden.

Aber wenn auch mancher mit den Zähnen klapperte, der Humor war den Berlinern nicht eingefroren und in der Pause löste es eine Lachsalve aus, als sich einer den Wurstmaxen herrief und von ihm statt der heißen Würstchen eine Eiswaffel forderte. Die Berliner nahmen die Kälte wie alles Unvermeidliche mit Humor auf und gewannen ihr eine lustige Seite ab.

*

Aber auch sonst war die Reichshauptstadt am vergangenen Sonntag nicht arm an großen Ereignissen, allen voran natürlich, wie im ganzen Reiche, der Eintopf. Daß ganz Berlin den Eintopf-Sonntag gehalten hat, ist selbstverständlich, aber wie sehr alle Berliner bemüht sind, eine Front gegen Hunger und Kälte zu bilden und dafür zu sorgen, daß keiner hungern und frieren muß, zeigt das Ergebnis der Sammlungen, die weit über 400 000 Mark einbrachten. Das ist ein wahrhaft erfreuliches Ergebnis. Noch etwas geschah aber an diesem Sonntag in Berlin: die Winterhilfe speiste 40 000 Bedürftige, die sonst durch Wohlfahrtsküchen verköstigt werden; sie wurden zum Mittagstisch in Restaurants geladen, wo sie für ihre Gutscheine bei Zuzahlung eines minimalen Betrages das allgemeine Eintopfgericht bekamen. Und außerdem fanden an verschiedenen Orten unter dem Motto: „Das Pferd im Dienste der Winterhilfe" Veranstaltungen statt, deren Erträge ebenfalls den Notleidenden zugute kommen sollen. Daß überdies fast alle Berliner die Christrose trugen, war Ehrensache.

*

Mit Ausstellungen ist Berlin in dieser Woche reichlich versehen, denn nicht weniger als drei wurden dieser Tage eröffnet: in den Ausstellungshallen um den Funkturm hat Sonneberg Erzeugnisse seiner Spielwarenindustrie ausgestellt, während in der City „Der Osten, das deutsche Schicksalsland" und „Schiene und Straße" zu sehen sind. Jede dieser drei Ausstellungen hat werbenden Charakter und wendet sich eigentlich nicht nur an die Berliner. Mit reizenden Spielsachen aller Art, mit Puppen und mechanischen Figuren, mit kleinen Blechautos und Flugzeugen wirbt Sonneberg für seine arg darniederliegende Heimindustrie und die netten Märchenbilder — all aus beweglichen Puppen zusammengestellt — erwecken bei den Großen fast noch mehr Begeisterung als bei den Kleinen, die diese Wunder meist still und mit staunendem Auge betrachten oder aber in Jubel ausbrechen und all das Schöne am liebsten gleich mitnehmen würden. Viel wuchtiger und eindringlicher aber noch ist die Schau des deutschen Ostens, die in den sieben Stockwerken eines ehemaligen Warenhauses aufgebaut ist und in packender Weise die hohe Kulturstufe und die große Not der östlichen deutschen Grenzlande vor Augen führt. Ganz anderer Art die dritte Schau, deren Zweck es ist, die Verkehrsdisziplin und dadurch die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Anschaulich werden die Gefahren, die uns allerorts auf der Straße wie in der Bahn umlauern, und zugleich aber auch die Möglichkeit, sie zu verhüten, gezeigt. Zahlen und Statistiken sprechen hier eine unheimliche und warnende Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

*

Dieser Tage wurde auf dem Flughafen Tempelhof ein Flugzeug gezeigt, das auf dem Wege zum Volksflugzeug einen wesentlichen Schritt nach vorne bedeutet. Ein Kleinflugzeug von 230 Kilogramm. Es ist das kleinste Flugzeug der Welt und ist in seinem Betrieb recht bescheiden, denn es braucht kaum mehr Benzin, als ein besserer Kleinwagen, obwohl es in der Stunde 125 Kilometer zurücklegen kann und 140 Kilogramm Last zu tragen vermag. Und das ganze Ding kostet nicht ganz 4000 Mark, also etwa soviel, wie ein billiger, mittelstarker Wagen. Es wird sich also in Zukunft mancher überlegen, ob er sich statt des Autos nicht lieber ein Flugzeug kaufen soll. Wie ein Spielzeug sieht das Ganze aus, wenn es über den Platz rollt und sich in die Luft erhebt, dabei entspricht es absolut den Vorschriften des Reichsamtes für Flugsicherung und knattert recht fröhlich über dem Flugplatz herum. Und wenn es genug geflogen ist, dann landet es, klappt seine Flügel zusammen und braucht kaum mehr Platz als ein Auto. Also: jedem sein Flugzeug!

Dr. Suchte-Sachte.

Immer wieder sollst Du geben, damit Tausende und Hunderttausende hoffen können! Wenn aber Geben: Segen bringt! Und gute Taten: Zinsen dann gibst du doppelt freudig. Darum nimm ein Arbeitsbeschaffungslos zu 1 Mark!

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet.



Die Bluse
ein praktisches Geschenk!

Fesche Bluse aus Mattcrêpe m. Crêpe-Satin-Schleife in allen Modefarben 4.50

Elegante Bluse aus Crêpe-Satin, in vielen modernen Farben .... Mark 7.50

KAUFMANN
HERNE

Besuchen Sie zwanglos unsere

Große Krippen-Ausstellung

Sie finden bei uns eine **sehr große Auswahl** von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen. — Auch **Einzelfiguren** und **Ställe** sind in reichhaltiger Auswahl vorrätig.

Niedrige Preise!

Koethers & Röttsches, Buch- u. Kunsthandlung
8 Hermann-Göring-Strasse 8 — neben dem Postamt.

Morgen Sonntag von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet

---

H. Heiland
Herne · Bahnhofstrasse 3a-c

Ständige Möbelausstellung
150 ZIMMER
Spezial-Abteilungen:
HERDE · ÖFEN · WASCHMASCHINEN
FAHRRÄDER · KINDERWAGEN

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Ihr Geld
legen Sie richtig an:
Von besser. Herrschaften getragene **Maßanzüge**, **Paletots** 9,50 RM an
Lederjacken
sowie neue
Anzüge u. Paletots von 12,50 an.
Kletter-Westen (br. u. schw.) 5,50 RM.
Verleihinstitut für Gesellschaftsanzüge u. Zylind. 1 RM.

Nickels
Tuch- und Maßgeschäft,
Behrensstrasse 5,
Telephon 511 90.

Gebr. aber guterhalten bill. zu verkaufen. (4011a
1 Nußbaum-Büfett
1 „ -Tisch
6 „ -Stühle
1 Blumenständer
1 Waschkommode
1 Grammophon m. Platten.
Herne,
Bahnhofstr. 45,
2. Etage, rechts.
(4011a)

KONDITOREI UND CAFÉ KEMPER
Bahnhofsplatz — Fernsprecher 50100
Samstag nachmittag ab 4 Uhr: **Kaffee-Konzert**
Sonntag nachmittag ab 4 Uhr:
MUSIKALISCHE WEIHNACHTS-FEIERSTUNDE
dazu
die gute Tasse Kaffee / das vorzügl. Gebäck
des Fachgeschäftes von Ruf
KONDITOREI UND CAFÉ KEMPER

Tanzschule Diel
Herne, Bahnhofstr. 126 a, Ruf 51116, Eig. Parkettsaal
Montag, den 18. Dezember, abends 20 Uhr beginnt
Anfänger-Kursus
Ferien-Kursus am 23. Dezember. Auskunft unverbindlichst. Trainingstag: Sonntag, den 17. Dez. 1933.

Praktische Weihnachtsgeschenke
von
Fritz Thomas
Leinen- und Baumwollwaren
Herne — Bahnhofstrasse 98

Küche
natur. lak. elfenb. Eiche u. Kirschb., wegen Platzmangel, unt. Preis abzugeben. (Auch gegen Ehestandsdarlehen). 4021a
Mech. Schreinerei F.-Seldte-Str. 76. (früher Neustraße)

Wieder 3 günstige Kaufgelegenheiten in
2 Marken-Pianos
1 Ibach Stutzflügel
schwarz und nußbaum pol., kreuzsaitig, schneeweiß Elfenbein, modern, Aeußere, b. 5jähr. Garantie für Güte u. Haltbarkeit bill. abzugeben.
Pianohaus Still,
Herne,
Behrensstraße.
Fernr. 517 26.

Miele
das leichtlaufende Markenrad
Miele-Fahrräder stets vorrätig bei:
Heinrich Heiland,
Herne, Bahnhofstraße 3 a.

Das
neueste Dauerwellverfahren
ohne Apparat
ohne Elektrizität
ohne Dampf
bei höchster Schonung des Haares, ohne jede Hitzebelästigung, nur im
Salon Hensel
Heinrichstr. 2 (Ecke Bahnhofstr).
(Ausserdem 2 weitere hervorragende Dauerwellsysteme.)

Technikum Lemgo
Ingenieurschule — Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrot. Betriebst. - Hoch-, Tief-, Eisenbetonb. - Architektur
Staatskommissare — Progr. 189 — Lehrpläne frei

Gewinnauszug

3. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 14. Dezember 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 20003
6 Gewinne zu 2000 M. 32149 66491 340022
8 Gewinne zu 1000 M. 82930 169741 233148
375763
32 Gewinne zu 800 M. 91262 115263 140404
169227 177458 184896 213844 240191 245962
247882 278963 290258 344591 363717 365736
384354
64 Gewinne zu 500 M. 42299 60594 62190
66683 88165 91489 99398 101976 111091
126483 127730 132659 137247 143490 170983
184016 185890 212581 215725 229832 233795
249070 257639 263198 282647 290044 329068
334351 355573 357526 364723 388397
158 Gewinne zu 400 M. 1893 2552 3954 11134
17611 22258 23161 24471 33547 34559 37878
39256 44099 48647 55308 59701 61073 66573
72292 74947 78225 82618 85740 86132 86813
88422 109855 116263 127802 134545 136423
158509 161643 169998 171233 178340 194783
195845 196029 198594 202902 206828 212924
223055 224330 254740 255174 257014 257165
257831 262502 268390 273103 274291 278369
279749 282069 283751 285449 289198 304491
312562 317865 318525 322867 334417 339203
343501 344482 346184 351812 357852 375970
384650 387292 388125 389530 394432 395385

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 341630
4 Gewinne zu 3000 M. 205571 269689
4 Gewinne zu 2000 M. 111109 225883
6 Gewinne zu 1000 M. 107820 310041 380197
16 Gewinne zu 800 M. 8416 35168 52422
96600 135884 151309 219065 336350
44 Gewinne zu 500 M. 17930 43094 52818
54155 104447 109294 160412 214556 222924
238334 263401 286323 288716 316628 320721
323209 342040 343118 351619 372767 377482
397860
160 Gewinne zu 400 M. 7156 15959 21608 29474
32228 32721 37221 39972 41870 43168 44699
45877 47870 52273 52936 53394 55386 57086
58531 60258 66568 67762 82231 88516 95089
96257 109816 114553 117617 137362 137619
139444 146505 146618 147041 147059 148815
149358 166307 172383 179991 185641 186591
186842 188249 196649 204502 207528 212713
213130 217166 229440 233050 233796 240668
240735 247525 249525 259467 265824 266796
270568 274504 276607 279900 284409 289617
289092 299413 305816 306004 315219 323958
329264 330943 333792 335631 339561 353551
353939 358652 360452 369234 371039 379310
379932 385476 386589 388407 391253

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 **Prämien** zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden **Abteilungen** I und II.

4827 5650 29315 32601 45352 83637 156172
234076 321709 371750

Die Ziehung der 4. Klasse der 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 10. und 11. Januar 1934 statt.

Das ist

..... der beste Weihnachtsmann, der schenkt, was man gebrauchen kann!



Tack
Herne, Bahnhofstraße 62, Fernspr. 501 39.

Preisausschreiben der Miva
(Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft E.V.)
Bedingungen werden zugesandt nach Einsendung von doppeltem Briefporto an Fliegerpilot Paul Schulte
MIVA, Aachen, Stephanstraße 35
Jeder erhält etwas. Besondere Preise sind: Kostenlose Ausbildung als Flugzeug-, Auto-, Bootsführer, Freiflüge, Waffen u. Schmuck aus Übersee, Freimarken, Bücher usw.

Morgen Sonntag
(Silberner Sonntag)

sind die Geschäfte von 14-19 Uhr (nachm. 2-7 Uhr) für den Verkauf geöffnet